

1
Anmeldungen zur Anst. Stellung
Bürger-Unterricht

Lehrer 2^{te} Klasse wurden verpflichtet
zu geben diese Anmeldungen zu prüf-
gen und nachzusehen was davon
eingefordert werden soll damit
nämlich Morgen damit aufgehen
kann - Um 2 Uhr gehen wir mit
auf den Markt Bibliothek wo ich mit
dieser Sache wieder von Herrn in
Freitag abgehen werde um sofort
das weitere damit zu besorgen

Guten Abend!

C. Jügel

do 16 Jügel - 1840

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die unterzeichnete Commission verpflichtet sich hiermit *in* zum Behuf der Ausstellung *der Buchdruckerkunst*
früher dargelegene *zurückzuführen* Gulden fünf und zwanzig

nach beendigter Ausstellung unverletzt gegen Rückgabe dieses Empfangscheins dankbar und kostensfrei *zurückzuführen*
 wieder zurückzuliefern. *in der frühigen specimen dazu einzuschreiben. Alle C. pro*
 Gloria sit in gloriam perpetuam!

Frankfurt a/M. den

17. July

Die Ausstellungs-Commission
und in deren Namen:

J. Schickel
J. Meißner

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

no. 86 Nr. Hauptstadt
am 26. Julius 1840. -

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die unterzeichnete Commission verpflichtet sich hiermit ~~das~~ zum Behuf der Ausstellung
dargelegene ~~Werk~~

Agenda Pastore. Aug. 1526. Folio.

Johann Christoph Bachmann

nach beendigter Ausstellung unverletzt gegen Rückgabe dieses Empfangscheins dankbar und kostenfrei
wieder zurückzuliefern.

Frankfurt a.M. den *19. Julius 1840*

markirt an *Dr. Hauptstadt* *H. D. Kley*
für *fl 10* w. *brun* bezugsf. aufzulegen

Die Ausstellungs-Commission
und in deren Namen:

J. Jügel

Frankfurt am 11 Sept 1840
J. Kauffmann

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Schrift- und Stereotypen-
Giesserei
von
Benjamin Krebs.

4
Frankfurt am Main, den 16 July 1840

Sie empfangen hierbei

Correctur Ihrer Anfertigung mit feineren Bitten
sympliciter Klippendruck & wenn es Ihnen so beliebt
Abdruckung, beifolgt, verfallt mit imprimatur
Zu empfangen.

Herrn Med. Doctor Kloos
Mühlhausen



UB

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

DFG

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

besfallen 2.1. May 40 pro.

W. Dybbelhusen's Brief an Doctor!

Es ist mir dieses Tage die Bekanntmachung eines
 Comitees zu Grabschloß gekommen, unter dem Namen "Wissenschaftliche
 in der Kunst, welche Pläne bezieht. — Die Sache findet
 auf der Versammlung dieser und anderer Institute, zur
 Abhaltung bei der bevorstehenden Winter-Tagung.
 Auch ist mir eine gemeine Copie des Beschlusses
 der Exhibition gekommen, und in der Beschreibung des
 in der neuen Doctor-Klasse sind mehrere Punkte, in der
 selben sind für die Grabschloß, insbesondere die Öffnung
 unter France, in Kapitolien, die Öffnung, die die
 von Kolibryen, die in der Besetzung kommen.
 Dies würde ich Ihnen beibringen, wenn nicht
 die das was zu einem Grade genügt fallen, ob es nicht
 möglich wäre, die pag: 748 & 749. mit einer Abbildung
 zusammen zu setzen, damit nicht einer oder der andere
 etwas verwechseln, wenn ich das Collegium, wenn es bei
 der Contemplation, auf den S. 378. steht, in Bezug auf
 dem sein.
 Da ich keine Gelegenheit finde, anzugeben, ob
 es besprochen ist, mit der folgenden Legation
 Cassel den 29^{ten} April 1840. — *Comperium*

Worth (B. 1. - P. 1.)

11^{te}

9.



Herrn Doctor Medicinæ G. B. Kloss

1. Jodvortrag
Brief auf
Gang frei. 434
Postgeb. S. Honnmarkt

Frankfurt am Main.





UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

EXLIBRIS

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

v. 2/5. 1840

8

Konspiration für mich!

Die auf dem neuesten freitags anberaumte Sitzung unserer Comitee
müßte nicht aufgeschoben werden von dem hier zum Frieden über-
gehen - ist hier bereits die innere Einrichtung des Locals zu ordnen
und die dazu nöthigen Notwendigkeiten zu beschaffen
zu lassen - die Bibliothek des Comitee ist bereits zugesagt die
zur Unterstützung des Vereins und zwar von Lehrern
ist eine tüchtige Willkürigkeit bereits angeordnet. Mein
Bitte geht nun an die Konspiration für mich, daß Sie nicht
im Verein mit den früheren Papieren bei dem Briefe, so
zusätzlich sein möglichen die Notwendigkeit der Nöthigen an-
zufordern und sich für die Anstellung der alten
Papiermengen, deren Fortschritt Sie so genau kennen,
bedürfen, damit wir den dafür nöthigen Raum beschaffen
und überhaupt ein recht wirksamer Anfang machen - Ich hoffe
Sie sind so gütig sich dem Sache zu unterstützen und sich den
neuesten Sitzung ihren Aufsicht darüber mitzubringen -
Nicht weniger die Sache über den Rest und wenn ich nicht
auf die übrigen Laubhüter unserer Comitee Mitglieder
empfehlen darf so bleiben wir stehen -

Guten Morgen liebster!

Ihr
wagabund
C. Hügel

Frankfurt am Main

Ich habe die Ehre Ihnen
 zu schreiben, dass ich
 die von Ihnen
 angeforderten
 Bücher
 erhalten
 habe
 und
 Ihnen
 hiermit
 danken
 möchte.
 Ich
 werde
 die
 Bücher
 in
 der
 nächsten
 Woche
 an
 Sie
 übergeben.
 Mit
 sehr
 hochachtungsvollen
 Grüßen
 verbleibe
 ich,
 Herr
 Professor,
 Ihr
 ergebener
 Diener,
 J. J. Schlegel

J. J. Schlegel
 1785

[Faint, illegible handwriting]

[Faint, illegible stamp or text]



L. 2³ m. d. Klofs
Waffgubopuz

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Gütigen Morgen Lieber Herr!

Ich finde Herrn Gieser ein von uns unbekanntes Individuum des bairischen
 Mannes die in ungewisser Art Stellung einen Platz finden sollen - Tadeln
 ist das selbe schon von ungewisser Seite nicht unbekannt - bitte ich Sie das selbe
 noch mit dem Namen zu versehen die Herrn noch ungewisslich
 sind und in dem Verzeichnis nicht setzen dürfen - Wie müsste
 und überigens nicht zu weit zu gehen und nur auf dem
 Punkt der in Literatur und Kunst verdienstlichen Männern be-
 schränken - ein zufälliger Rückwurf mit anderen in
 dieser Beziehung ungewissen Männern wäre sehr vermessen
 von allem aber die bedingte Unvollständigkeit dieses Listes
 die nun öffentlich werden soll -

Sehr dem Herrn
 C. Fiegel

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or address, written in cursive.

Main body of handwritten text in cursive script, consisting of several lines of text that are mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten signature or name in cursive script, appearing to be 'David William'.

DAVID WILLIAM
Z 33 A

Faint handwritten text, possibly a signature or address, including the word "Klopp".

UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

In Waffelbuden
Leyen Dr. Med. Klops
Napier

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Hiermit verzehe ich Sie nicht, sondern
 Sie zeigen das Hauptziel nicht nur von
 dem Punkte der Handlung zu sprechen
 da der Zweck der Publication unvollkommen
 in dem ersten Tage der Veranstaltung
 nicht zu folgen muß.

Ingebunden und findet sich
 Hof. Gügel

1872

[Faint, illegible handwriting, likely bleed-through from the reverse side of the page]

[Faint, illegible handwriting, likely bleed-through from the reverse side of the page]



[Faint, illegible handwritten text]

[Vertical handwritten text, possibly a date or signature]

Handwritten text in cursive script, possibly a signature or name, including the word "Frankfurt" and "am Main".

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

P. P.

Der Erhaltung des Bibliotheksraths be-
trifft in Betracht der noch dem vorerwähnten
Ausstellungskommission gemässigten An-
traufes eine nähere Besprechung für
Nachgehenden mit dem Bibliotheksrath
nöthig.

Es erlaube mir deshalb die Bitte:
daß Sie, verehrtester Herr Doctor!
morgen Nachmittag oder doch spätestens
am Donnerstag zwischen 11 und 12
Uhr auf der Bibliothek mit besprechen
möchten.

mit aller Verehrung:

Ex. d. 2. Jun. 40.

D. Cysar.

[Faint, mostly illegible handwritten text in a cursive script, possibly German, covering the page. The text is partially obscured by a large, faint pencil-drawn grid or table structure.]

[A small, distinct handwritten note or signature in brown ink, possibly 'H. H.', located within the grid structure.]

Spuren d. med. Stoff

Moflybaum

finer

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Handwritten text, likely an address or recipient information, including the name 'Herrn...' and 'Frankfurt am Main'.

Frankfurt 2. Juni 1840.

Herrn Professor

aus dem ungeliebten Herrn. Dieser im Herrn
Zunächst denjenigen Herrn, die sich sollen, die auch der
Littig der Herrn v. Bethmann für die Ausübung
am 1. Juni 1840 sind. Herr v. B., der wegen
der Abreise für die Herrn, Hermann Lichtenberg,
bringt nunmehr den Herrn, Herrmann, nunmehr
die, um die Herrn, die die die die die die
je können.

Gefährdung alle für die Herr Herr

Herr Professor

Herrmann

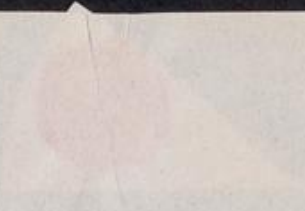
Frankfurt den 1. April 1811

Sehr geehrte Frau

Ich habe die Ehre Ihnen zu schreiben, dass ich
die von Ihnen angelegte Adresse erhalten habe
und dass ich die Güter, welche Sie mir
verkauft haben, in Empfang genommen habe.
Ich danke Ihnen sehr für die
Freundschaft, welche Sie mir
gegenwärtig erweisen, und hoffe,
dass Sie mir dieselbe auch
in Zukunft erweisen werden.
Ich bin, meine Frau, mit
guter Gesundheit und
guter Luft.

Ich bin, meine Frau, mit
guter Gesundheit und
guter Luft.

Ich bin, meine Frau, mit
guter Gesundheit und
guter Luft.



[Faint, illegible handwritten text in brown ink, possibly bleed-through from the reverse side of the page.]



Dr. Hofmeister
 Junius Dr. med. Klopff, senior

In Empfang
 ...

Interim Empfangsbchein

für Herrn J. Lauffmann, Leipzig, für das ihm Anfertigung von Kupferstichplatten
 gefälligst dargelegene Jahrbuch des: Agada Pescher, Reg 1524, fol. parzen
 Armat Egypte VIII. Bht. 8, - welches Buch auf Vorlangen gegen einen gutwilligen
 Abzug gekauft worden soll.

Frankfurt, Donnerstag 13 Juny 1840

für das Anfertigungsbureau
 H. G. P. Schick





Fr. Meyerabaran

Ich habe die Ehre zu sein,
 zu sein, mit mir, unverzüglich
 bis Meyerabaran zu sein
 ist es mir, oder das andere
 sich erhalten soll.

Joseph Meyerabaran
 Fr. Meyerabaran

Meyerabaran
 Meyerabaran

Frankfurt 15/6. 40



[Faint, illegible handwritten text in cursive script, possibly bleed-through from the reverse side of the page.]

Dem 2^{ten} Klotz wird gar fließt un-
 ter Montag Mittag um 12 Uhr
 in die Stadt Pöbliß zu
 kommen um Revision über die
 gewählten Bürger zu halten -
 wie unersantur die Aufhebung!

Montag d^{ten} 15^{ten} Juny C. Jeger
 1840

[Faint, illegible handwriting in cursive script, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

Faint, illegible handwriting in cursive script, possibly bleed-through from the reverse side of the page.

Linnæus 2^o Klops
Maffgabel

Herrn Hofrathen

Sehr geehrten Herrn Hofrathen & Raths
 Commissionen der Stadt Altona
 Exemplar des Buchs über die
 Indungsfeldung

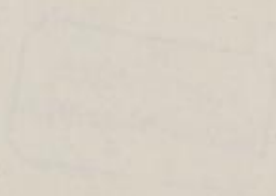
Herrn Hofrathen

zur Begutachtung

Benjamin Kutz

Frankfurt d. 20. Juny 1840.

Sein Doctor med. J. Klop Hofrathen Herz

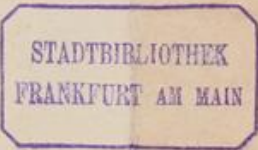


STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Wenn man ein passendes Anstellungsverhältnis in der
Wissenschaft ^{in der Wissenschaft} ~~Wissenschaft~~ ^{Wissenschaft} ~~Wissenschaft~~ ^{Wissenschaft}
finden will, so muß man sich anwenden, so muß man ein
Klein an eine große Anzahl, selbst in der Wissenschaft
genügend Hansandring eingehenden Zugeständungen, so ~~schon~~ ^{schon}
in unpassender Weise, und Ausfertigung der Fälle in
Bestätigung ständlicher Zugeständungen, und ~~schon~~ ^{schon}
mächtigst Hargreaves Kapfenung der ~~schon~~ ^{schon}
in der Wissenschaft, man muß die ~~schon~~ ^{schon}
Bestätigung nicht mehr in der Wissenschaft ~~schon~~ ^{schon}

In der Wissenschaft

Frankfurt ^{am Main} ~~am Main~~ 1860
Den ~~Wissenschaft~~ ^{Wissenschaft} ~~Wissenschaft~~ ^{Wissenschaft}
In der Wissenschaft



Ann G. Kloos Med. Dr.

Ueber die ältesten Quellen aus der Geschichte der Luftschiffahrt
in der Stadt Frankfurt am Main.

Die frühesten Leistungen der Luftschiffahrt in Deutschland waren der
Verbreitung der ^{in lateinischer und deutscher Sprache} Libell, und der Fortschreibung des kaiserlichen Kabinetts,
z. B. von Johann Philipp Wallerius und den Missionen zuwider. Nach diesen
der Bekanntmachung des ^{und der öffentlichen} kaiserlichen Kabinetts, kaiserlicher Postwege, und
namentlich der ^{Veröffentlichung von} öffentlichen und kaiserlichen Postwegen zum öffentlichen Nutzen,
sowie zum akademischen Gebrauch.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß Frankfurt, so nahe bei
den Hauptstädten der Luftschiffahrt in Deutschland, Mainz, gelegen,
kein Land war, welches einen Luftschiffahrt zu wünschenswerten, sich
diesfalls wieder zu lassen; dasjenige die wenig zahlreich waren
diese Stadt gleich nach Einführung der ~~Luftschiffahrt~~ Luftschiffahrt zum
Zweck der Luftschiffahrt das kaiserliche Luftschiffahrt zu fördern.

Was jedoch schon von alten Zeiten her bekannt ist, daß die Luftschiffahrt
lange Zeit, daß man nicht 4 Säulen, mit dem kaiserlichen
der Jesuiten Verbindungen getroffen wurden. Doch kann dieser Verkehr
sich nicht lediglich mit Unterstützung von Geistlichen beschränken. Jedoch
Missionsleistungen dürfen darüber mehr Aufmerksamkeit geben.

Die ersten Leistungen der Mainzer Luftschiffahrt waren, ohne
Namen zu folgen, meistens geborne Missionen. Unter diesen zu
macht man einen ^{Europäer} ~~Europäer~~ ^{Wegweiser} (Wegweiser), welcher 1465
genau die Luftschiffahrt nach Italien transportierte. ^{und zwar im Kloster S. Maria bei Rom} ~~Die~~ ^{Wegweiser}
dieser ~~Wegweiser~~ ^{Wegweiser} finden sich daher originalste Nachrichten.

Durch den Ausschuss der Hofkammer der Großherzoglich Hessischen
 obigen Kassa C. Nr. August 1846

1. An die sächsischen Aufgebote für die zivile Rechtsgelehrte.
 Aufstellung der Literatur und Druckungspunkte und deren
 Beträge fl 2463. 54
 2. An die sächsische Regierung vom 25. July bis 12. July 1846 mit
 Akten. 2637. 54
106. —

3. An daselbst folgende Aufstellung der sächsischen und sächsischen
 der Leipzig vom 16. July bis 3. August fl 1208. —

4. Pausale für die sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen
 sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen
fl 146. 52
421. 12
100. —

Merkwürdig ist die Sache sächsischen
 sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen
 sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen
 sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen sächsischen

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Freund!

Ihr Aufsatz ist mit Dank von dem
 Altvater Lesé in die aufgenommene
 und schon Dank zu diesem Abend
 Pinguettats dem Könige Zeit bestimt
 worden - derselben Litteratur
 nach Freie von mir den künftigen ga-
 giswischen Lesé in der selben für
 seinen Lesé den in die Lesé in
 ihrem Lesé zu besorgen die Güter
 hat -

Habt Mitleiden mit dem
 Derselben!!

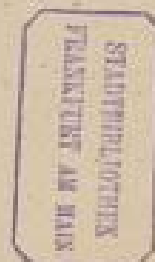
Für den Morgen?

C. Jäger

[Faint, illegible handwritten text in brown ink, possibly bleed-through from the reverse side of the page.]

22.10.1881
1881

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN



Liet

Herrn Dr. med. Kloß
Waffengasse

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

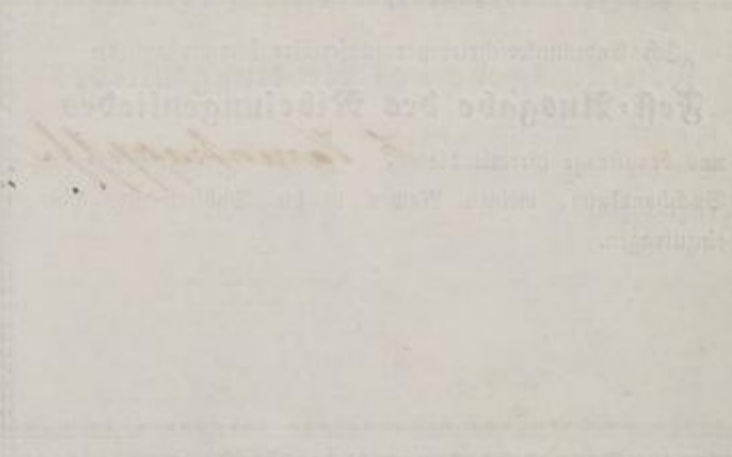
Gries

^{15/9/31}
S. W. Meyer

Lohn D^r med Klops

hier

Geo. von Georg



Leipzig, den 15. September 1839.

Euer

empfangen beilegend die Ankündigung eines Werkes, welches in mehrfacher Hinsicht das Interesse in Anspruch nimmt.

Es gilt der vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst ein **Denkmal** zu setzen, welches von der Gesinnung, mit der im 19. Jahrhunderte das Fest der Emancipation des Geistes begangen wurde, für alle Zukunft Zeugniß ablege, welches noch der Nachwelt zeige, was im 19. Jahrhunderte die Typographie zu leisten im Stande war, welches wie der Form, so auch dem Inhalte nach für alle Zeit die Ehre des deutschen Volkes mit der Ehre der herrlichsten Erfindung vereine.

Das **Nibelungenlied** übersezt von Oswald Marbach: das anerkannte National-Epos der Deutschen, wiedergeboren in der Sprache des 19. Jahrhunderts, aber in seiner ursprünglichen, einfachen, großartigen Schönheit gelassen, durch **Vendemann** und **Hübner**, so wie es selbst ist, prachvoll schön, aber ohne Blitterstaub künstlerisch ausgestattet, soll erscheinen.

Sieben Monate sind seit der Ausgabe der ersten Anzeige dieses Unternehmens verflossen und schon hat sich die Theilnahme für dieselbe in mannichfacher Beziehung ausgesprochen, schon haben sich gegen 1500 Subscriberten gemeldet und von allen Seiten gehen uns Versicherungen der regsten Theilnahme zu. Wir bringen daher mit Freuden die bedeutenden Opfer, welche ein solches Unternehmen in Anspruch nimmt, denn wir vertrauen auf den großartigen Sinn des deutschen Volkes, welches gewiß fortfahren wird, einem Werke Beachtung zu schenken, das zur Ehre seines erhabensten Dichtwerks und seiner großartigsten Erfindung unternommen ist unter der Leitung von Männern, deren Namen schon nichts anderes als wahrhaft Ausgezeichnetes erwarten lassen.

Ist es Ihnen genehm, geehrtester Herr, daß ein Exemplar unseres Prachtwerkes mit Ihrem Namen bezeichnet werde, und daß wir auch Sie in das Verzeichniß der Männer aufnehmen, welche der Aufstellung dieses National-Denkmales thätige Theilnahme geschenkt haben, so lassen Sie gefälligst der Buchhandlung, welche Ihnen dieses Schreiben mittheilt, Ihren Entschluß wissen.

In ergebenster Hochachtung verharren

die Buchhändler

Otto und Georg Wigand.

Ich Eidesunterschriebener subscribire hiermit auf die

Fest-Ausgabe des Nibelungenliedes

und beauftrage hiermit die *F. Varrentrapp*
Buchhandlung, meinen Namen in die Subscriberten-Liste einzutragen.

(Namen, Charakter und Wohnort bitten wir sehr deutlich zu schreiben.)

Denkmal

zur

Vierten Säkularfeier der Buchdruckerkunst.

Das

Nibelungenlied

in neuhochdeutsche Sprache übertragen

von

Oswald Marbach.

Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen

von

Eduard Bendemann und Julius Mübner.

Leipzig.

Verlegt durch die Brüder Otto und Georg Wigand.

Druck von Breitkopf und Härtel.

Festliche Tage stehen uns bevor, deren Erinnerung niemals in dem lebenden Geschlechte erlöschen, und noch auf die fernsten Nachkommen übergehen wird, wenn wir an sie Denkmale vererben, die ein unvergängliches Zeugniß ablegen von der Gesinnung, mit welcher wir die Sæcularfeier begingen. Ein solches Denkmal soll das hier angekündigte Werk sein; — ein Werk, welches von Künstlern unterstützt wird, aus deren Händen die Nation nur das Ausgezeichnete zu empfangen gewöhnt ist, — welches von einem Orte ausgeht, der als Mittelpunkt deutschen Buchhandels und deutscher Typographie anerkannt ist, und darum auch bei der Feier des erhabenen Festes vor allen Städten Deutschlands sich auszuzeichnen berufen ist. Das schöne Gedicht, welches als ältestes Heiligthum des deutschen Volkes anerkannt ist, soll in einer Form erneuert werden, welche Zeugniß ablegt, was die Buchdruckerkunst im Jahre 1840 zu leisten vermochte: — die älteste und großartigste Schöpfung deutscher Poesie soll die folgenreichste Erfindung deutschen Scharfsinns zugleich verherrlichen und durch sie verherrlicht werden.

Der Uebersetzer ist bemüht gewesen, das Nibelungenlied ohne Verunstaltung durch modernen Aufputz in einer einfach würdigen, gleichmäßig durchgebildeten und dabei allgemein verständlichen Sprache wiederzugeben, so daß dem Geiste des Originals mit der neuen Form nicht Gewalt angethan werde, sondern er sich in ihr mit ursprünglicher Freiheit rege.

Die Namen der Männer, welche sich zur Ausführung dieses Werkes vereinigt haben, und die Versicherung der Verleger, keine Opfer zu scheuen, um das möglichst Vollkommene zu liefern, werden für die Solidität des Unternehmens bessere Bürgschaft leisten, als Druck- und Papierproben vermöchten, welche zurückgehalten werden, damit im Jahre der Festfeier das vollendete Werk einen um so größeren Eindruck hervorbringe. Nur so viel glauben wir jetzt erwähnen zu müssen, daß die Ausführung der Holzschnitte, wie den bewährten Künstlern, welche die artistische Ausstattung unseres Werkes übernommen haben, angemessen scheint, vorzugsweise durch deutsche Künstler geschehen wird und zwar in der Weise der älteren deutschen Meister, weil dieselbe die Schönheit der Zeichnung mehr herausstellt, als jede andere, welche eine falsche malerische Wirkung berücksichtigt; — daß jedes einzelne Abenteuer seine eigene Decoration erhält; — daß das Buch in Quarto auf Kupferdruckpapier gedruckt wird.

Damit die Namen der an der Feier theilnehmenden Zeitgenossen durch dieses Denkmal derselben der Nachwelt mit überliefert werden, so soll dem Werke ein vollständiges Subscribersverzeichnis beigelegt werden, damit aber ferner dieses schöne Buch als ein Familienbesitzthum erhalten, und dazu im Jahre des Festes gleichsam geweiht werde, so soll an jeden Subscribenten das ihm zustehende Exemplar mit einer Inschrift nach Art der folgenden abgeliefert werden.

Zur Erinnerung
an die
vierte Sæcularfeier
der Buchdruckerkunst
erworben
von
N. — N. — in N. —

Da die Verleger nicht mehr Exemplare von dieser Fest-Ausgabe drucken lassen werden, als Subscribenten sich melden, so soll jedes Exemplar an der Presse mit einer fortlaufenden Nummer versehen werden.

Der Subscriptionspreis ist $6\frac{2}{3}$ Thlr. — 10 fl. Wz. — 12 fl. Rh. — 25 Francs — 1 Guinea — 25 Rubel Wco. — 5 Dollars.

Leipzig, im Januar 1839.

Otto und Georg Wigand.

36
 Denkmal zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst.

Der
Nibelunge Liet.

Nach der Handschrift
 des
 Freiherrn J. von Lassberg.

Das
Nibelungenlied

in neuhochdeutsche Sprache übertragen
 von
 Gotthard Oswald Marbach.

Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen

von

Eduard Bendemann und Julius Hübner.

Im Januar 1839, also bereits vor einem Jahre, erschien die erste Ankündigung eines Werkes, durch welches die unterzeichneten Verleger der vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst ein **Denkmal** zu setzen beabsichtigen, welches noch der Nachwelt zeigen soll, was deutsche Typographie und Xylographie im Jahre 1840 zu leisten vermochten, welches zugleich die scharfsinnigste Erfindung deutschen Geistes und die erhabenste deutsche Dichtung verherrlichen soll.

Unsere Idee hat allgemein Anklang gefunden und wir zählen schon heute gegen 3000 Subscribenten.

Nach einem so großartigen Resultate glauben wir einer Pflicht der Dankbarkeit gegen das Publikum zu genügen, wenn wir, vielfach geäußerten Wünschen nachkommend, außer der Uebersetzung auch noch den

Originaltext des Nibelungenliedes

bringen, und zwar in einem sorgfältigen Abdrucke der anerkannt ältesten und reichsten Handschrift. Der Besitzer derselben, Herr Freiherr von Lassberg, hat uns mit der ihm eigenen großherzigen Liberalität seine Genehmigung zu diesem Abdrucke seiner Handschrift gegeben. Wenn auch der gründlichste Kenner des Nibelungenliedes, Karl Lachmann, eine andere Handschrift als „die am wenigsten überarbeitete“ anerkennt, so nennt doch derselbe die Handschrift des Freiherrn von Lassberg „die einzige zugleich alte und sorgfältige Handschrift.“ Sie, und allein sie, war daher zu wählen, wo es sich nicht um kritische Herstellung, sondern um Verherrlichung des geschichtlich nachweisbar ältesten Textes handelt.

Beide Ausgaben stellen zusammen die älteste und die neueste Bearbeitung eines verlorengegangenen Urtextes dar.

Was Oswald Marbach's Uebersetzung betrifft, so versichert der Verfasser nicht nur nach der möglichsten Treue in Wiedergebung des Sinnes, sondern zugleich nach höchster Vollendung in Sprach- und Versform gestrebt zu haben.

Durch die größere Ausdehnung, welche wir unserm Unternehmen geben, hoffen wir die Theilnahme an demselben noch mehr zu errögen. Wir stellen auch denjenigen Herren Subscribenten, welche sich bereits gemeldet haben, frei, ob sie statt der Uebersetzung den Originaltext, oder ob sie beide Ausgaben haben wollen. Wir erwarten darüber ihre Erklärung.

Wenn wir in unsrer ersten Ankündigung aussprachen, nicht mehr Exemplare drucken zu wollen, als Subscribenten sich melden würden, so erleidet diese Bestimmung jetzt, da zwei Ausgaben erscheinen sollen, eine Abänderung. Die Subscription bleibt bis zu Erscheinung des Werkes offen und müßte nur in dem Falle eher geschlossen werden, wenn sich noch vor Beendigung des Druckes eine Anzahl Subscribenten gemeldet hätte, welche der Anzahl der sich unter der Presse befindlichen Exemplare gleich käme.

Die typographische Ausstattung wird nichts zu wünschen übrig lassen. Ueber die Compositionen der Künstler, die es übernommen unser Werk zu schmücken, ein anpreisendes Wort zu sagen, erscheint als überflüssig. Doch bemerken wir, daß die Holzschritte nur von deutschen Künstlern ausgeführt werden und daß wir es verschmähen ausländische Hülfe dabei in Anspruch zu nehmen.

Damit die Namen der an der Feier theilnehmenden Zeitgenossen durch dieses Denkmal der Nachwelt mit überliefert werden, so soll dem Werke ein vollständiges Subscribentenverzeichnis beigelegt werden, damit aber ferner dieses schöne Buch als ein Familienbesitzthum erhalten, und dazu im Jahre des Festes gleichsam geweiht werde, so soll, wie wir dieß schon früher festsetzten, an jeden Subscribenten das ihm zustehende Exemplar mit einer Inschrift nach Art der folgenden abgeliefert werden.

Zur Erinnerung
an die
vierte Säkularfeier
der Buchdruckerkunst
erworben
von
N. — N. — in N. —

Der Subscriptionspreis ist für jede der beiden Ausgaben
6½ Rthlr. — 10 fl. Wz. — 12 fl. Rh.

Leipzig, Ende Januar 1840.

Otto und Georg Wigand.



Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Frankfurt 1 November 1844

37

Einladung

für die Herren, die zu dem Prof. Dr. Klops sen. Prof.
zur Theilnahme an den Berathungen und zur gefälligen Mitwirkung

bei dem

Comité zur Begehung einer würdigen Feier des vierten Sæcular-Festes der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Mit dem nächstkommenden Jahre **1840** wird sich ein hehrer Festtag erneuern, der alle hundert Jahre nur einmal wiederkehrend, mit jeder Wiederkehr um so größere Bedeutung gewinnt, je mehr die zunehmende Civilisation, die Ausbreitung nützlicher Kenntnisse und der erhabene Gedankenflug großer Geister die Ergebnisse des abgelaufenen Jahrhunderts gewesen sind. —

Der **24. Juni 1840** ist der Tag, an welchem, gleichwie in den drei vergangenen Jahrhunderten, zum vierten Male das Fest der

Erfindung der Buchdruckerkunst,

der **erhabensten, großartigsten und folgereichsten** aller menschlichen Erfindungen gefeiert werden soll, und es bedarf gewiß nur der Erwähnung desselben, um auch bei uns, die wir derselben einstens so nahe standen, dieselbe Begeisterung dafür zu wecken, die sich bereits überall in Deutschland kund giebt, wo man von dem rechten Standpunkte das Feld des Wissens zu überschauen weiß, was uns die Buchdruckerkunst seiner Zeit eröffnete und auf dem der Menschheit die seggenreichsten Früchte emporblühten.

Mögen sich Harlem, Straßburg und Mainz um die Ehre streiten, aus wessen Schooß die Erfindung der Buchdruckerkunst hervorgegangen sei; mag es immerhin problematisch sein, in welchem Jahre gerade die ersten Erzeugnisse derselben entstanden und an's Licht traten, gewiß ist es, daß im Jahre **1440** die neue Sonne bereits sich über dem Horizont erhoben und mit ihren ersten Strahlen die weite Bahn der Civilisation begrüßt hatte. Darum ist es recht, daß man bei jedem ablaufenden Jahrhundert den **24. Juni** des Vierziger Jahres als den Tag festhält, an welchem die erhabene Feierlichkeit zum ersten Male begangen wurde, und ihn als einen solchen sanctionirt, welcher der Erinnerung an ein Begebniß oder vielmehr an eine uns überkommene Himmelsgabe geweiht ist, die sich heilbringend über die ganze Erde verbreitet und Millionen Geister mit einander verbunden hat. —

Mag man sich auch gestehen, daß in ihrem Gefolge sich mancher unheilvolle Genius befindet, der, wie es die Vorsehung bei allen Gütern der Erde gewollt hat, auch hier zur Prüfung der menschlichen Vernunft dient und uns nur im Kampf das Rechte und das Gute erringen läßt: immer bleibt die Erfindung, der ein besonderer Festtag geweiht ist, die Geistigste die uns jemals erschienen und darum soll jener Tag nicht bloß als ein froher, sondern als ein hehrer, ja als ein Festtag gefeiert werden, an dem Dank, Rede und Darstellung sich vereinen sollen, um die Gefühle würdig auszudrücken, die in der Brust eines Jeden aufsteigen müssen, der sich zu dem großen geistigen Verbände zählt, den die Presse über die ganze Erde verbreitet hat.

Auch bei uns in Frankfurt soll und wird, wie wir uns der frohen Hoffnung hingeben, dieses Fest in dem eben ausgesprochenen Sinne gefeiert werden. Bereits seit länger denn einem Jahre haben die Gehülfsen aller Buchdrucker- und Schriftgießer-Officinen gemeinschaftliche Kassen errichtet, in denen sie, mit einer an Pietät gränzenden Gewissenhaftigkeit wöchentlich ihr Schärlein niederlegen, um seiner Zeit einen namhaften Beitrag zu den Kosten des Festes anbieten zu können; — ihnen schließen sich die Eigener dieser Officinen, so wie die sämmtlichen hiesigen Buchhändler an, aus deren Mitte bereits ein engeres Comité erwählt wurde, welches mit dem Ordnen der beabsichtigten Festslichkeiten so wie mit dem Entwurf eines Programmes und der Ausführung desselben beauftragt ist. Die Basis dazu ist in den bereits Statt gehaltenen Sitzungen des Comités begründet und in denselben beschlossen worden, ein erweitertes Comité von Männern zu bilden, von deren Stand, Bildung und Geistesfähigkeiten Rath und Beistand bei diesen vorzubereitenden Festslichkeiten zu erwarten steht.

Die Aufgabe ist: eine dankbringende kirchliche Feier, eine öffentliche ceremonielle Darstellung der Preßthätigkeit, die als Kern des Festes anzusehen, dann eine möglichst vollständige Ausstellung der vorzüglichsten Erzeugnisse Frankfurter Typographie und anderer seltener Drucke in einem dazu eigends ausgeschmückten Saale, den die Bildnisse ausgezeichnete Frankfurter Gelehrten zieren sollen, und endlich die Festivitäten, die der Geselligkeit gewidmet sind und mit welchen die ganze Feier beschlossen werden soll, auf eine Weise zu ordnen und zu vereinbaren, daß sich daraus ein würdiges, dem erhabenen Zweck entsprechendes, dabei frohes Fest bilde, was den Anordnern zur Ehre und den Theilnehmenden zur dauernden Erinnerung an einen Tag gereiche, den von unserer jetzt lebenden Generation vielleicht Niemand, gewiß aber nur sehr wenige wiederkehren sehen werden. — Möge der Eindruck, den er hinterlassen wird, ein großartiger und ein freudiger sein!

Wir haben in der jüngsten Zeit einige Feste der Art in unserer Nähe gesehen, deren man stets in diesem Sinne gedenken wird. — Das Gutenberg's-Fest zu Mainz und das Sängers-Fest zu Frankfurt ließen Nichts zu wünschen übrig, und wenn die bedeutenden Kosten dazu mit freigebiger Hand gespendet wurden und die Obrigkeitlichen Behörden denselben die wohlwollendsten Unterstützungen angedeihen ließen, so dürfen wir wohl mit Zuversicht erwarten, daß uns beides an dem Tage, wo es gilt

Das große Fest der geistigen Emancipation

zu feiern, nicht fehlen wird. —

Wir zählen auch auf Ihre uns sehr schätzbare und thätige Mitwirkung und haben die Ehre Sie zu einer auf **Montag den 4. November, Abends 7 Uhr, im Locale der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste** etc. Statt habenden Sitzung des erweiterten Comité's, zu dem wir Sie zu zählen uns erlauben, hiermit ergebenst einzuladen. Wir rechnen auf Ihr Erscheinen und Ihre Theilnahme und beharren

Frankfurt a. M. den 28. October 1839.

Das Comité.

- J. L. Sellar**, Buchdrucker, Präsident.
- J. W. F. Bruère**, Buchhändler.
- Carl Jügel**, Buchhändler.
- C. Königer jun.**, Buchhändler.
- Benj. Krebs**, Schriftgießer und Buchdrucker.
- Carl Raumann**, Buchdrucker.
- J. D. Sauerländer**, Buchhändler u. Buchdr.
- Fritz Schneider**, Buchdrucker.
- Eduard Wagner**, Buchdrucker.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Vortrag,

gehalten

von dem Präsidium des erwählten engeren Comité's

zur

Feier des Festes

der

Erfindung der Buchdruckerkunst

am 24. Juni 1840

in der

ersten Sitzung des erweiterten Comité's

den 4. November 1839.

Wir haben uns erlaubt, meine Herren, Sie zu dieser Versammlung in der Absicht einzuladen, um Ihren schätzbaren Rath und Ihren gütigen Beistand bei den Vorbereitungen zu einer Jubiläumsfeier in Anspruch zu nehmen, die uns im nächsten Jahre bevorsteht, und mit der wir Sie bereits durch unser Einladungsschreiben bekannt gemacht haben. Wir halten uns für überzeugt, meine Herren, daß Sie gleich uns von der Wichtigkeit, ja Nothwendigkeit durchdrungen sind, diese Feier, die nur alle hundert Jahre einmal wiederkehrt, und welche die Erinnerung an eine so großartige, einfluß- und folgereiche Erfindung zum Gegenstande hat, auf eine eben so großartige und würdevolle Weise zu begehen, und wir glauben es uns also ersparen zu dürfen, hierüber nochmals unsere Ansichten und Gefühle, die wir bereits in unserem Einladungsschreiben kund gegeben, hier wiederholend auszusprechen und Ihnen dieselben an's Herz zu legen. — Frankfurt hat bereits in den drei abgelaufenen Jahrhunderten den 24. Juni des vierziger Jahres als den Tag anerkannt, an dem die Erfindung der Buchdruckerkunst auf eine der Bedeutung entsprechende Weise gefeiert werden soll, und wir geben uns also der frohen und zuversichtlichen Hoffnung hin, daß in unseren auf dem Wege der glänzendsten Civilisation so rasch fortschreitenden Tagen unsere Stadt, die sich ebenfalls ihres guten Theils daran erfreut, gegen andere Städte gleichen Ranges nicht zurückbleiben wird, und daß sich Männer finden werden, die unser Vorhaben unterstützen und mit Freudigkeit fördern helfen.

Wir haben bereits in unserer Einladungsschrift angeführt, daß es unsere Aufgabe sey, am 24. Juni 1840 eine diesem Festtage angemessene kirchliche Feier, sodann eine öffentliche und ceremonielle Darstellung der Preßthätigkeit mit dem Vergleich ihrer ursprünglichen Formen und ihrer Fortschritte bis auf die neueste Zeit, ferner eine möglichst vollständige Ausstellung der vorzüglichsten Erzeugnisse Frankfurter Typographie und endlich die geselligen Festivitäten, die eine solche feierliche Veranlassung erheischt, zu einem großartigen, würdevollen und frohen Ganzen zu gestalten, und wir erlauben uns also dazu die in dieser verehrten Versammlung gegenwärtigen repräsentirten Funktionen und geistigen Capacitäten zur Mitwirkung in Anspruch zu nehmen.

Wir bedürfen vor Allem bei unserem Vorhaben der Genehmigung der hohen Obrigkeit, deren wir uns, gleichwie es in früheren Jahrhunderten und namentlich im Jahre 1740 geschehen ist, wohl auch dieses Mal nicht allein zu erfreuen haben werden, sondern die, wir hoffen es mit froher Zuversicht, auch bei dieser Veranlassung wie sonst mit einer dem Gegenstande entsprechenden angemessenen Unterstützung bei den Kosten des Festes begleitet seyn wird.

Zur Begehung der kirchlichen Feier bedürfen wir der Mitwirkung unserer hochverehrten Geistlichkeit, und wir sind überzeugt, daß die Männer, welche an der Spitze derselben stehen und uns überall voranleuchten, wo es gilt, gute, schöne und erhebende Zwecke zu fördern, auch diese Gelegenheit gerne ergreifen werden, ihre Gemeinden zum Dank für die uns gewordene, Wahrheit und Licht verbreitende Erfindung, zu versammeln und sie über den rechten und segensverbreitenden Gebrauch derselben zu belehren.

Nicht minder glauben wir, daß die verehrten Vorstände, Direktoren und Lehrer unserer Unterrichtsanstalten bereit seyn werden, sich uns anzuschließen, um sowohl bei der kirchlichen Feier als bei der öffentlichen Ceremonie durch Anwesenheit und festliche Aufzüge der ihnen anvertrauten Jugend mitzuwirken. — Wenn dieselbe die ganze Summe ihrer Kenntnisse und den größten Theil ihrer Bildung der Presse zu verdanken hat, so ist es gewiß nicht mehr wie billig, daß man sie an einem Feste Antheil nehmen läßt, das für sie von so großer Bedeutung ist und das nur einen schönen und erhabenen Eindruck auf ihr jugendliches Gemüth zurücklassen wird.

Die öffentliche Darstellung der Preßthätigkeiten, so wie die Ausstellung der typographischen Erzeugnisse ist Sache der hiesigen Buchdrucker, Schriftgießer und Buchhändler, die sich bereits dazu vereinigt haben und Alles aufbieten werden, um diesem Abschnitte der Festlichkeiten den Glanz und die würdige Zweckmäßigkeit zu verleihen, der ihr angemessen ist und mit dem sie ausgestattet seyn muß. Es ist die Absicht zu diesem Ende, auf einem öffentlichen Plage eine Emporbühne zu errichten, und dort, nachdem sich nach beendigter kirchlicher Feier der festliche Zug dahin begeben und die ihm angewiesenen Plätze eingenommen, eine Buchdruckerpresse der ältesten, eine andere mit den mechanischen Vervollkommnungen der neuesten Zeit verbesserte und eine Schnellpresse aufzustellen, daselbst zugleich die zu einer eigends dazu zu wählenden Schriftstelle nöthigen Lettern zu gießen, dieselben zu drucken und sie unter die Anwesenden als ein Andenken an diese Feierlichkeit zu vertheilen. — Nach Beendigung derselben soll in einem besonders dazu eingerichteten und geschmückten Lokal eine öffentliche Ausstellung der Frankfurter Typographie und anderer seltener Drucke von der ältesten bis auf die neueste Zeit eröffnet werden, wozu wir uns die liberalen Beiträge aller Privaten versprechen, die in dem Besitze solcher werthvollen Seltenheiten besonders aus der ältesten Zeit sind. — Der Ausstellungs-Saal soll zugleich mit den Bildnissen,

41

Um gefällige Zurückgabe des Entwurfs eines Programms zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst ersucht ergebenst

J. L. Seller,
Präsident.

Büsten und Statuen aller bedeutenden Frankfurter Gelehrten und derjenigen unserer Mitbürger geschmückt werden, die sich um Cultur und Wissenschaft verdient gemacht haben, und wir hoffen, daß diejenigen Familien und Anstalten, in denen sich solche Denkmäler vaterländischen Geistes befinden, bereitwillig seyn werden, sie für diese feierliche Veranlassung und zur Ehre ihrer Originale herzuleihen. — Wer erinnert sich hier nicht mit Stolz, daß Deutschlands großer Dichter Goethe auch einer unserer Mitbürger, ein Frankfurter war, und wer sollte nicht wünschen, ihm an diesem Tage einen besonderen Ehrenplatz einzuräumen! Hierzu fände sich eine passende schöne Gelegenheit, wenn die drei Verehrer dieses großen Mannes, welche ihm ein prachtvolles Standbild durch einen italienischen Meister fertigen ließen, das in der hiesigen Stadtbibliothek seinen Platz finden soll, die Enthüllung desselben auf den 24. Juni 1840 verschöben, und damit diesen festlichen Tag verherrlichten, indem sie dieselbe in unserem Ausstellungslokal veranstalteten. — Gewiß dieser feierliche Akt würde dem Feste eine Krone aufsetzen, und es steht von den liberalen Eigenthümern, von denen, wie wir zu hoffen berechtigt sind, sich Einige in unserer Mitte befinden, zu erwarten, daß sie diesem einen so vielfachen Zweck vereinigenden Ansinnen mit Freudigkeit entsprechen werden.

Was nun die ceremoniellen und geselligen Festivitäten betrifft, so wird das darüber entworfene Programm, welches wir Ihnen mitzutheilen die Ehre haben werden, das Nähere besagen, und behalten wir uns vor, dasselbe mit Ihnen gemeinschaftlich zu berathen und das Geeignete zu beschließen.

Es bleibt nun noch übrig, die Ausführbarkeit der ganzen Feierlichkeit und die zweckmäßige Leitung der einzelnen Abtheilungen derselben in Berathung zu nehmen, und es springt vor Allem ins Auge, daß ein so großartiges Fest nicht ohne bedeutende Kosten zu veranstalten ist. — Von Seiten der dabei zunächst betheiligten Corporationen ist, wie wir bereits in dem Einladungsschreiben gesagt haben, schon auf das thätigste dafür gewirkt worden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß von dieser Seite eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt werden wird. — Wir geben uns aber auch der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß es uns von Seiten derjenigen Männer, die mit Geist und Herz unsere Idee auffassen und die hohe Bedeutung unseres beabsichtigten Festes zu würdigen verstehen, an den so nothwendigen Unterstützungen dazu ebenfalls nicht fehlen werde, zu welchem Ende wir eine freiwillige Subscription zu eröffnen gedenken. — Aber auch diese, so freigebig sie ausfallen dürfte, möchte vielleicht nicht ausreichen, und darum haben wir in Vorschlag gebracht, ein Fest-Album heraus zu geben und den Ertrag desselben ebenfalls für die Bestreitung der Kosten zu bestimmen. Dasselbe wird mehrere eigends dazu zu verfertigende Festgedichte enthalten, wozu sich die genialsten Dichter unserer Stadt mit einer dankenswerthen Bereitwilligkeit erboten haben, und denen sodann eine geschichtliche Darstellung und Beschreibung des abgehaltenen Festes beigegeben werden soll. — Dieses Album wird mit Sorgfalt, typographischem Geschmack und Eleganz gedruckt werden, was durch Mitwirkung und auf Kosten der sämtlichen Frankfurter Schriftgießer, Typographen und Buchhandlungen geschieht, und man darf sich wohl mit Recht etwas Schönes und Gediegenes davon versprechen, da Frankfurt in typographischer Vervollkommenung stets ruhmvoll vorangegangen ist. — Es ist die Absicht, nur soviel Exemplare davon abzuziehen, als sich Subscribenten dazu finden werden und der Subscriptionspreis dafür wird späterhin festgesetzt; wer jedoch unsere beabsichtigte Festlichkeit entgegen kommend, mit einem namhaften Beitrag zur Bestreitung der Kosten und Verherrlichung des Ganzen unterstützt, der bekommt ein Exemplar mit seinem Namen in Gold vorgedruckt, als

Beweis der dankbaren Anerkennung seiner besonderen Theilnahme und Förderung dieses seltenen Festes. —

Und so schließen wir denn unseren Vortrag mit dem Wunsche und mit der Hoffnung, daß er den Eindruck auf die hier Versammelten nicht verfehlen möge, der in ihnen die Theilnahme an unserem Vorhaben erwecken und sie zur Mitwirkung an dessen Ausführung bestimmen soll. — Unsere Absicht ist die reinste, der Zweck ein großartiger und würdevoller, und die Männer, an welche wir unsere Rede richten, sind uns als geprüft und bewährt in solchen Fällen bekannt. — Geben wir uns also der festen und frohen Zuversicht hin, daß uns ein kräftiges und wohl überdachtes Zusammenwirken zu dem gewünschten Ziele leiten und ein Fest herbei führen wird, das dem, in lebhaftem Andenken stehenden Schöfferröfste zu Gernsheim, dem Gutenbergröfste zu Mainz und Sängerröfste zu Frankfurt würdig zur Seite stehen, und sich im Allgemeinen den großartigen Volksfesten anreihen wird, die stets einen erhebenden und langdauernden Eindruck zurücklassen.



STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

P. P.

Bei der gestern stattgehabten, mit unserer Einladung v. 28. Octbr. näher bezeichneten ersten Versammlung des erweiterten Comité's zur Begehung einer würdigen Feier des vierten Säcular-Festes der Erfindung der Buchdruckerkunst haben wir Ihre Gegenwart entbehrt, glauben dieserhalb aber nichts destoweniger auf Ihre fördernde Theilnahme an diesem Gegenstande zählen zu dürfen. Aus diesem Grunde halten wir uns verpflichtet, Ihnen beigeflossen den in gedachter Versammlung gehaltenen Vortrag, so wie den Entwurf zu einem Programm zu überreichen, und erlauben wir uns ferner, die an die Anwesenden gleichfalls ausgesprochene Bitte auch an Sie zu richten, jenen Entwurf zu einem Programme gütigst durchzusehen und solchen mit den von Ihnen nöthig erachteten Abänderungen oder Bemerkungen versehen, entweder bis zum Montag den 11. d. an den Herrn Präsidenten **J. L. Heller**, Schützenstraße A. Nr° 71^b röm. zurückzusenden, oder zu gestatten, daß wir diesen Entwurf an gedachtem Tage von Ihnen entgegennehmen lassen.

Wir beabsichtigen, die uns auf diese Weise eingehenden Vorschläge in ein Resumé zu fassen, und solches dem erweiterten Comité in der zweiten Versammlung vorzulegen, zu der wir uns erlauben werden, Sie noch besonders einzuladen.

Mit der größten Hochachtung

Frankfurt a/M.

den 5. November 1839.

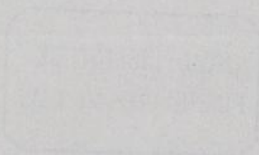
Das Comité zur Säcular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

J. L. Heller , Präsident.	Benj. Krebs.
J. W. F. Bruère.	Carl Naumann.
Carl Jügel.	J. D. Sauerländer.
C. Königer jun.	Fritz Schneider.
Eduard Wagner.	

Die vorliegende Arbeit ist ein Auszug aus dem Werke des Verfassers, welches in der Bibliothek der Universität zu Frankfurt am Main aufbewahrt ist. Die Rechte an dem Werke sind vorbehalten. Die Reproduktion ist ohne Erlaubnis der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main nicht gestattet.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Das Gemälde
des Künstlers
des Verfassers
des Verfassers
des Verfassers
des Verfassers
des Verfassers
des Verfassers
des Verfassers
des Verfassers



STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

44

P. P.

Zu der am Montag den 18. November Abends 7 Uhr im Lokale der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste &c. statt-

Versammlung des erweiterten Comite's,

in welcher wir die Ehre haben werden, das Resumé der eingegangenen Vorschläge zur Discussion und Redaction des Festprogrammes vorzulegen, erlauben wir uns, Sie hiermit ergebenst einzuladen.

Mit der größten Hochachtung

Frankfurt ^a/M.

den 16. November 1839.

Das Comite

zur Säcular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

4 12

In dem Bericht des ...
über die ...

Bestimmungen des ...

Es besteht aus ...
...

...

Frankfurt am Main
den 10. März 1888

Das Comité

...

Frank

*Herrn Johann Wolfgang von Goethe
Herrn Wolfgang von Goethe*

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

P. P.

Wir hatten in der am 18. dieses stattgehabten Versammlung die Ehre Ihnen mitzutheilen, daß es zur näheren Ausführung unseres Vorhabens zuvörderst nothwendig ist, das aus 9 Mitgliedern bestehende engere Comité durch 24 Mitglieder zu verstärken, um aus der Gesamtzahl die verschiedenen Commissionen zu den Fest-Anordnungen zu bilden.

Wir erlauben uns demnach Ihnen in der Anlage das Namen-Verzeichniß der Mitglieder des erweiterten Comités vorzulegen und Sie zu ersuchen, 24 derselben, unbeschadet der weiteren freien Wahl, und zwar so viel möglich unter gefälliger Berücksichtigung der drei Stände zu gleichen Theilen, auszuwählen, solche durch Unterstreichen zu bezeichnen und zu erlauben, daß wir dieses Verzeichniß in einigen Tagen in einer verschlossenen Büchse wieder abholen lassen.

Das Öffnen der Stimmbüchse geschieht im **kleinen Saal des Gasthofs zum Landsberg**, am Donnerstag, den 28. November, Abends 7 Uhr, wozu die Mitglieder des erweiterten Comités, welche hieran Theil zu nehmen wünschen, hiermit höflichst eingeladen werden.

Wir werden uns demnächst beehren, Sie von dem Resultat der Wahl in Kenntniß zu setzen.

Mit vollkommener Hochachtung

Frankfurt ^a/M.

den 23. November 1839.

Das Comité
zur **Säcular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst.**

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG
FRANKFURT AM MAIN

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Bestells 21 23 Januar 1872

Comité

zur

vierten Sæcularfeier der Erfindung

der

Buchdruckerkunst.

»DoC«

Präsident:

Herr Senator Dr. Souhay.

Vice-Präsidenten:

Herr J. D. Sauerländer.

„ J. M. Scharff.

Secrétaire:

Herr Dr. jur. Fr. Kugler.

„ Dr. jur. G. Schmid.

**Commission für die Redaction des Programms
und für die Verhandlungen mit den
Behörden.**

Herr Dr. jur. Reinganum.

„ Dr. jur. G. von Guaita.

Finanz-Commission.

- Herr Fr. A. Bernus, **Präsident.**
" H. Flersheim.
" Major Gruber.
" Dr. von Guaita, **Secretair.**
" J. C. C. Knoblauch.
" F. W. Mack, **Vice-Präsident.**
" W. de Neuville-Humfer.
" J. J. Rorß.
" Dr. jur. Reinganum.
" G. Reuhl.
" F. Schneider.
" P. C. Stourzh.

Fest-Ordnungs-Commission.

- Herr Lehrer Ackermann.
" Beil, des Raths, **Präsident.**
" J. F. W. Bruère.
" J. C. J. Einbigler.
" Kapellmeister Guhr.
" J. G. Heimpel.
" J. L. Heller.
" Professor Hessemer.
" Professor von Launig.
" G. Reuhl.
" M. Ritter.
" H. Rustige.

Herr Fr. Schneider, **Vice-Präsident.**

" Dr. jur. Thomas.

" F. C. Vogel.

" Dr. Hch. Weismann.

Commission für die Ausführung des Fest-Albums.

Herr J. F. W. Bruère.

" J. L. Heller, **Präsident.**

" C. Jügel.

" C. Chr. Königer.

" Benj. Krebs.

" C. Naumann.

" J. D. Sauerländer.

" Fr. Schneider.

" C. Wagner, **Secretair.**

Bau-Commission.

Herr J. A. Beil, des Raths.

" C. Gelhaar.

" J. G. Heimpele.

" Stadtbaumeister Heß, **Präsident.**

" Professor Hessemmer.

" F. W. Mack.

" M. Ritter.

Commission für die Preßthätigkeit.

- Herr Fr. Dreßler.
- " J. L. Heller.
- " Benj. Krebs.
- " C. Naumann, **Präsident.**
- " C. Wagner.

Commission für die Ausstellung.

- Herr J. F. W. Bruère.
- " Dr. med. H. Hoffmann.
- " C. Jügel, **Präsident.**
- " C. Chr. Königer, **Vice-Präsident.**
- " Professor C. von Launig.
- " Dr. jur. Thomas.



F r a n k f u r t.

Je seltener es freudige und heitere Anlässe sind, aus denen man unsere Mitbürger um freiwillige Beisteuern bittet: mit desto größerem Vertrauen wendet sich das

Comite für die Secularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst

an deren Bereitwilligkeit und vaterstädtischen Sinn. Jene Feier wird und muß in unserer Vaterstadt begangen werden. In einer Stadt, welche so vieles für die Pflege des Geistes von jeher gethan hat und noch täglich thut; in einer Stadt, welche, wenn sie nicht die Wiege der Buchdruckerkunst gewesen ist, doch dieselbe vor vielen anderen Städten Deutschlands ausgebildet und vervollkommnet hat: — in unserem Frankfurt können die Gefühle des Dankes und des Ruhmes einer **Deutschen** Erfindung, welche seit vier Jahrhunderten als die glanzvolle Trägerin aller geistigen Entwicklungen in jedem Fache erscheint, und der mächtigste Hebel für Beförderung des Handels und des Gewerbleißes gewesen ist, nicht ohne Anklang seyn.

Die Einleitungen des Festes, dessen öffentliche Begehung Hoher Senat gestattete, sind getroffen und vorbereitet. Ihre Ausführung soll dem Standpunkte entsprechen, welchen unsere geliebte Vaterstadt unter allen anderen Deutschen Städten einnimmt. Es sollen Tage großer Erinnerung für die Bürger und Bewohner Frankfurts werden, Festtage des Bürger Sinnes, der Humanität, der allgemeinen Einigkeit für das Gute und Erhebende. Das geistige, das künstlerische, das vaterstädtische Element werden vorherrschen, werden den hehren Erinnerungstagen die Weihe geben. Die äußere Ausstattung wird der hohen Bedeutung des Gegenstandes gemäß sein. Wie in allen unseren Einrichtungen beruht auch hier der Erfolg auf dem Gemeinsinn Aller. Wie die Wohlthaten der Buchdruckerkunst auf Alle sich erstrecken, die für sie empfänglich sind: so ist auch keiner der Aufforderung fremd, zu der Erfinder Ruhm und Preis beizutragen. Von dem Gemeinsinne der sämtlichen Bürger und Bewohner Frankfurts hoffen wir die Mittel zu erlangen, die zu dem öffentlichen Leben des Festes nöthig sind; Mitglieder des Comite werden in jedem Quartiere die Unterzeichnungen für die Beiträge zu den Kosten des Festes aufnehmen. Mit der größten Sorgfalt wird über die gewissenhafte Verwendung gewacht, und mit der vollkommensten Deffentlichkeit die Rechnungs-Abgabe gegeben werden.

Frankfurt am Main, den 25. März 1840.

Das Comite für die Secularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Program.

Das Fest der vierten Secularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst wird den 24. und 25. Juni gefeiert.

Am Vorabend dieses Festes — den 23. Juni — wird dasselbe durch Geläute der Glocken und durch Kanonensalven angekündigt.

Deputationen näherer und entfernterer Städte, welche dem Comite die Anzeige ihrer Theilnahme an dem Feste gemacht haben, werden von eigens dazu bestimmten Mitgliedern des Comites feierlich empfangen.

Den 24. Juni Morgens um 6¹/₂ Uhr beginnt das Fest durch einen feierlichen Instrumental-Choral auf dem St. Katharinen-Thurm.

An demselben Morgen versammeln sich das Comite, so wie alle, welche zur Theilnahme an der Feier eingeladen sind, an den noch näher zu bezeichnenden Orten und vereinigen sich in dem Bibliothek-Gebäude zu einem feierlichen Festzuge, welcher von da nach dem Rosmarkt zieht.

Um 9 Uhr setzt sich der Zug unter Abfeuerung der Kanonen und unter Glockengeläute in Bewegung, geht durch die Langestraße nach der Allerheiligengasse, über die Zeil nach dem Rosmarkt, und stellt sich in denjenigen Räumen auf, welche für die verschiedenen Abtheilungen des Festzuges eingerichtet sind. Erst wenn die letzte Abtheilung des Zuges in den Festhallen angekommen ist und ihre Plätze eingenommen hat, schweigen Kanonen und Glocken.

Der Festzug zerfällt in drei große Abtheilungen, deren jede an ihrer Spitze ein Musik-Chor hat und von Mitgliedern des Comites angeführt und geschlossen wird.

Die erste dieser Abtheilungen, welche sich hinter dem Bibliothek-Gebäude versammelt und aufstellt, soll aus den Knaben und Mädchen der oberen Klassen sämmtlicher Schulen aller Concessionen, aus den Knaben der hiesigen Privat-Institute und den oberen Klassen des Gymnasiums bestehen.

Jede Schule erscheint mit einer Fahne. Die Knaben haben ihre Kopfbedeckung mit Eichenkränzen, die Mädchen ihr Haar mit Kränzen von Eichenlaub geschmückt.

Die Herren Professoren und Lehrer, die nicht die Führung ihrer Klasse beaufsichtigen, folgen ihren resp. Schulen.

Die zweite Abtheilung des Festzuges, die sich in den Hallen des Bibliothek-Gebäudes versammelt, soll bestehen:

- 1) aus den Gelehrten aller Facultäten und der Geistlichkeit aller Concessionen;
- 2) der Handelskammer, der General-Obere-Post-Direktion, so wie sämmtlichen hier bestehenden verschiedenen Kunst- und wissenschaftlichen Vereinen;
- 3) aus dem großen Comite;
- 4) aus den hiesigen sowie aus den fremden zum Feste eingeladenen Buchhändlern, Buchdruckern- und Schriftgießerei-Prinzipalen, nebst den Buchhändler-Gehülften und Lehrlingen.

Die dritte Abtheilung des Festzuges versammelt und stellt sich auf in der Nähe der Bibliothek und soll bestehen:

- a) aus den Factoren, Gehülften und Maschinenmeistern der hiesigen und benachbarten Buchdruckereien und Schriftgießereien mit ihren Fahnen, nebst den Lehrlingen, Embleme in Bezug auf ihre Kunst tragend;
- b) aus Deputationen der hiesigen zünftigen Gewerbe mit ihren Fahnen und sonstigen Emblemen.

Die Mitglieder der Hohen Staats-Behörden werden zu der Feierlichkeit auf dem Rosmarkt eingeladen.

Auf diesem ist ein großer Circus erbaut, in welchem die Plätze bezeichnet sind, welche die Mitglieder Hohen Senats, wie die der andern Staats-Behörden, die Theilnehmer des Festzuges, so wie die bei dem Fest mitwirkenden Sängere- und Musik-Chöre aufnehmen. Die noch weiter vorhandenen Plätze werden dem Publikum gegen zu lösende Eintrittskarten überlassen.

Auf dem Platze innerhalb des Circus ist für die Dauer des Festes ein großes Monument aufgerichtet, welches auf die vorzüglichsten Beziehungen hindeutet, in welchen die Buchdruckerkunst zu den Haupttrichtungen des menschlichen Geistes steht! —

Nachdem der Zug auf dem Rosmarkt angekommen ist und die bestimmten Plätze eingenommen hat, beginnt die Feier mit einem großen Choral, an den sich eine Festrede schließt. Am Schlusse der Rede erschallt eine Jubel-Musik, während welcher die Enthüllung des Fest-Monuments geschieht und an welche sich das Te Deum von Neukomm anschließt. Mit der Enthüllung des Monuments wird die Werkstätte der Presst-Thätigkeit sichtbar, worin mehrere Pressen, wie auch ein Siebfofen sich befinden und in volle Thätigkeit gesetzt werden. Unter anderem wird der Text zu dem Lied: „Nun danket alle Gott“ gedruckt, und sogleich vertheilt werden, um als Schluß der Feier von dem auf dem Rosmarkt versammelten Publikum gesungen zu werden.

Nachmittags 2 Uhr versammeln sich die verschiedenen Corporationen zu festlichen Mahlen. Abends ist Festoper, oder Ball im Schauspielhause, so wie Beleuchtung des auf dem Rosmarkt ausgeführten Monuments.

Am zweiten Tage, nämlich den 25. Juni, werden auf dem Paradeplatze in einem festlich geschmückten Locale, die typographischen Arbeiten älterer und neuerer Zeit, sowie die sich dazu eignenden Werke und die Bildnisse, Büsten und Statuen der berühmtesten Männer Frankfurts, die sich als Gelehrte ausgezeichnet, oder sich sonst um Wissenschaft und Cultur verdient gemacht haben, ausgestellt und dem Publikum zur Beschauung gegen Einlaß-Karten eröffnet.

Der Nachmittag ist der Belustigung in dem Wald, auf dem Sandhof und dem Forsthaus gewidmet, zu welcher die Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehülften in festlichem Zuge unter Musik-Begleitung hinausziehen, oder in geschmückten Schiffen bis an den Sandhof fahren.

Abends ist große Beleuchtung und Banquet auf der Mainlust, so wie glänzende Beleuchtung des Monuments auf dem Rosmarkt.

Diejenigen Deputationen aus anderen Städten, welche sich der Feier anzuschließen geneigt sind, werden ersucht, sich dieserhalb an die Fest-Ordnungs-Commission zu wenden.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

An unsere Mitbürger

bei Veranlassung der

Vierten Sæcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die für den 24. Juni dieses Jahres bevorstehende, hier oben näher bezeichnete Feier wird in unserer Stadt auf das Thätigste vorbereitet, und findet in Allen Ständen den lebhaftesten Anklang und die freudigste Unterstützung. — Wir haben die Gewißheit, daß Frankfurt bei diesem großartigen deutschen Feste gegen andere Städte des Vaterlandes nicht zurückbleiben wird, und geben uns der frohen Hoffnung hin, Tagen entgegen zu gehen, deren würdige und dem großen Gegenstande angemessene Festlichkeiten, uns ein frohes und dauerndes Andenken zurücklassen werden.

Nach dem Beschlusse des Comité's für die Leitung dieser Feier soll bei diesem Anlasse auch eine

Ausstellung von interessanten und merkwürdigen Drucken der ältesten bis auf die neueste Zeit, in einem besonders dafür bestimmten Locale, stattfinden, in welchem man zugleich die Bildnisse und Büsten der berühmtesten Frankfurter, die sich durch ihre geistigen Arbeiten ausgezeichnet, oder auf das Fortschreiten der Wissenschaften und Künste einen erfolgreichen Einfluß bei uns ausgeübt haben, aufzustellen beabsichtigt. —

Den Unterzeichneten ist der ehrenvolle Auftrag geworden, diese Ausstellung zu veranstalten und zu leiten; sie werden sich bestreben, in der Ausführung desselben den Beschauern nicht nur einen möglichst reichhaltigen Ueberblick des Beginns, der Entwicklung und des jetzigen Standpunktes jener Kunst zu verschaffen, der die Civilisation der Völker so viel zu verdanken hat, und die von ihrem ersten Auftreten an das göttliche Wort und die Früchte des menschlichen Geistes segnend nach allen Theilen der Erde zu verbreiten berufen war, sondern sie werden auch ihre besonderen Bemühungen dahin richten, jene neue Idee, eine Gallerie des geistigen Frankfurt's zusammensustellen, zu verwirklichen. — Wir bedürfen jedoch dazu der thätigsten Unterstützung unserer verehrten Mitbürger und richten demnach, in der frohen Ueberzeugung, daß uns dieselbe nicht fehlen wird, an Alle, die sich im Besitze von Gegenständen befinden, welche diese Fest-Ausstellung in dem angegebenen Sinne zu schmücken geeignet sind, die freundliche Bitte:

uns für die Tage des Festes die interessantesten Druckwerke alter und neuer Zeit, so wie die Bildnisse, Büsten oder sonstigen Erinnerungen an unsere im obigen Sinne berühmt gewordenen Landsleute

anzuvertrauen, um auf diese Weise die Fest-Ausstellung bereichern zu helfen, die ohne Zweifel eine eben so belehrende, als interessante und erfreuende Anschauung gewähren wird.

Es werden von uns alle Maßregeln getroffen, die uns zu diesem Zweck gütigst anvertrauten Gegenstände vor jeder Beschädigung zu bewahren; für jetzt aber bitten wir nur um einstweilige schriftliche Anmeldung derselben bei einem der hier Unterzeichneten bis längstens zur Mitte des kommenden Monats Mai, damit wir in den Stand gesetzt werden, einen vorläufigen Ueberblick der Gegenstände zu gewinnen, die man für unsere Fest-Ausstellung herzugeben bereit erklärt, und für deren Ausstellung die nöthigen Räume vorzubereiten. Zur passenden Zeit werden wir alsdann Alles auf diese Weise Angemeldete abholen lassen, den Empfang bescheinigen und nach Beendigung des Festes dieselben, gegen Rückgabe der Bescheinigung, kostenfrei den Eigenthümern, unter verbindlichem Dank, zurückstellen.

Wir glauben zum Schlusse noch die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß es nicht nur die Anerkennung der Verdienste unserer ausgezeichneten Vorfahren, sondern selbst die Pflicht der Dankbarkeit gegen dieselben erheischt, diesem jubelfestlichen Ehrentempel Frankfurter Kunst und Wissenschaft keinen Beitrag vorzuenthalten, der zu seiner Verherrlichung mitwirken kann, und wir glauben gewiß uns hiermit ganz im Sinne von Frankfurt's Einwohnern auszusprechen, die bei allen Anlässen mit edelm Stolze keine Mühe scheuen, dasjenige zu fördern, was die Ehre und Würde ihrer Vaterstadt betrifft.

Frankfurt a. M., im April 1840.

Heinr. Ludw. Brönnler, L. 148, großer Kornmarkt.

J. W. F. Bruère, D. 188, Zeile.

Dr. Med. Heinrich Hoffmann, A. XXX. Fahrgasse.

Carl Jügel, F. 98. Hauptwache.

Dr. med. G. B. Klopß, L. 148, großer Kornmarkt.

C. Königer, L. 172, Pfarreisen.

Jacob Krebs, I. 39, Mainzergasse.

Professor von Lannig, im rothen Hof.

Maler Passavant, im v. Adlerflöcht'schen Hause, große Gallengasse.

J. D. Sauerländer, K. 25, Sandgasse.

Ziegm. Schmerber, D. 209, Zeile.

Fr. Schneider, D. 98, Schlimmauer.

C. Tuchsland, H. 7, Zeile.

Dr. G. Chr. Thomas, vor dem Eschenheimer Thor.

*Ludwig zum Markt
Zahlungsb. de $\frac{2}{3}$ 40*

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

*gestrichen & zum Verkauf
nicht bereit*

**Inbelschrift und Denkmal
zur vierten Säcularfeier
der Erfindung der Buchdruckerkunst.**

Die
BUCHDRUCKERKUNST

in

ULM

geschichtlich beschrieben

von

Dr. Konrad Dieterich Haßler,

Professor am R. Gymnasium daselbst.

Mit neuen Beiträgen zur Kulturgeschichte, dem Facsimile eines der ältesten und merkwürdigsten Drucke und vielen artistischen Beilagen insbesondere zur Geschichte der *Xylographie*. 4. cart. Subscriptionspreis 3 Rthlr. oder fl. 4. 36 fr.

Wenn wir unter der wachsenden Menge mehr oder weniger werthvoller Erscheinungen zur Feier der größten Erfindung Ihre Aufmerksamkeit auf eine Gabe von allgemeinerem Interesse in Anspruch nehmen, so glauben wir damit nichts Vergebliches zu thun.

Neben der lokalen Beziehung nämlich, welche diese meist aus handschriftlichen Quellen geschöpfte Geschichtsforschung für Ulm und Schwaben, und außer der allgemeinen Wichtigkeit, welche jede Spezialgeschichte für die Geschichte überhaupt und zur Vervollständigung des Gesamtbildes hat, geben dieser Geschichte der Buchdruckerkunst in Ulm noch folgende Punkte eine allgemeine Bedeutung:

Es ist dem Verfasser gelungen, einen uralten Druck aufzufinden aus der Kindheit der Kunst und einzig in seiner Art, einen Druck zwar bereits mit beweglichen Lettern, die jedoch noch zum großen Theil die Behandlung

mit der Hand verrathen, und welcher nur erst auf einer Seite des Papiers ausgeführt ist. Ein treues Facsimile dieses merkwürdigen Druckes macht seine Anschauung und Beurtheilung allgemein möglich.

Ferner wird hier einer der ersten Drucker, und der erste zu Ulm, **Ludwig Hohenwang**, in seiner reichen Beziehung zu Kunst, Wissenschaft und Geistesentwicklung während eines mehr als vierzigjährigen Wirkens aufgezeigt, und zwar als Formschneider durch zum großen Theil bisher noch nicht beachtete Holzschnitte, welche einestheils den ersten aber besten Anfängen angehören, anderntheils noch vor Albrecht Dürer auf einer Höhe stehen, welche in Rücksicht auf Erfindung und Ausführung für jene Zeit von andern nicht erreicht ist;

sodann durch Drucke, die in einem Manne die Geschichte der Kunst von ihren rohesten Anfängen bis zu ihrer vollkommensten Entwicklung darstellen,

und endlich als Gelehrten in mehreren für Sprachforschung wichtigen Uebersetzungen, sowie ausgezeichnet durch seinen Anschluß an die humanistische Richtung und beginnende reformatorische Thätigkeit der edelsten Zeitgenossen.

Diesen allgemeinen Werth der Geschichte der Buchdruckerkunst zu Ulm erhöht noch ein zum erstenmal vollständiges Verzeichniß der Incunabeln, die aus Ulmischen Offizinen hervorgingen.

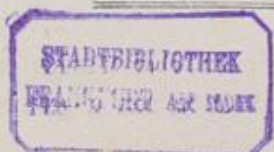
Ist somit dieses Werk jedem Freunde der großen deutschen Erfindung von Wichtigkeit, so kann es der Geschichtsforscher und Geschichtsfreund, der Bibliograph und Bibliothekar, der Gelehrte und der Künstler nicht vermissen, und wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß wir Allem aufgebieten haben, um durch die Ausstattung wie durch die vortrefflich ausgeführten artistischen Beilagen, darstellend Proben Hohenwang'scher Holzschnitte und verschiedene Alphabete, dem Inhalte des Werkes in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Das Titelblatt giebt ein getreues Bild der prachtvollsten Druckart jener Zeit, wogegen die Namen der geehrten Subscribenten auf einem in Stahl gestochenen, die Verdienste Ulms um die Typographie und Xylographie darstellenden Erinnerungsblatt eingetragen werden, und dadurch erhält das Werk für jeden Erwerber und seine Angehörigen noch ganz persönlichen Werth eines individuellen Denkmals.

Indem wir zur zahlreichen Abnahme dieser nach ihrem Inhalt höchst interessanten und durch ihre Ausstattung ausgezeichneten Jubelschrift Alle, soweit deutsche Zunge reicht, einladen und bei den resp. Buchhandlungen zu unterzeichnen bitten, behalten wir uns vor, obigen Preis von 3 Nthlr. oder 4 fl. 36 kr. später angemessen zu erhöhen.

Ulm, 1. Mai 1840.

Stettin'sche Buchhandlung.



Joh. S. med. Klop

Das Fest der vierten Sacularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst wird den 24. und 25. Juni gefeiert.

Am Vorabend dieses Festes — den 23. Juni — wird dasselbe durch Geläute der Glocken und durch Kanonen-Salven angekündigt.

Deputationen näherer und entfernterer Städte, welche dem Comité die Anzeige ihrer Theilnahme an dem Feste gemacht haben, werden von eigends dazu bestimmten Mitgliedern des Comité's feierlich empfangen.

Den 24. Juni Morgens um 6½ Uhr beginnt das Fest durch einen feierlichen Instrumental-Choral auf dem St. Katharinen-Thurm.

Am demselben Morgen versammeln sich das Comité, so wie alle, welche zur Theilnahme an der Feier eingeladen sind, an den noch näher zu bezeichnenden Orten und vereinigen sich in dem Bibliothek-Gebäude zu einem feierlichen Festzuge, welcher von da nach dem Roßmarkt zieht.

Um 9 Uhr setzt sich der Zug unter Abfeuerung der Kanonen und unter Glockengeläute in Bewegung, geht durch die Langstraße nach der Allerheiligengasse, über die Zeil nach dem Roßmarkt, und stellt sich in denjenigen Räumen auf, welche für die verschiedenen Abtheilungen des Festzuges eingerichtet sind. Erst wenn die letzte Abtheilung des Zuges in den Festhallen angekommen ist und ihre Plätze eingenommen hat, schweigen Kanonen und Glocken.

Der Festzug zerfällt in drei große Abtheilungen, deren jede an ihrer Spitze ein Musik-Chor hat und von Mitgliedern des Comité's angeführt und geschlossen wird.

Die erste dieser Abtheilungen, welche sich hinter dem Bibliothek-Gebäude versammelt und aufstellt, soll aus den Knaben und Mädchen der oberen Klassen sämtlicher Schulen aller Confessionen, aus den Knaben der hiesigen Privat-Institute und den oberen Klassen des Gymnasiums bestehen.

Jede Schule erscheint mit einer Fahne. Die Knaben haben ihre Kopfbedeckung mit Eichenkränzen, die Mädchen ihr Haar mit Kränzen von Eichenlaub geschmückt.

Die Herren Professoren und Lehrer, die nicht die Führung ihrer Klasse beaufsichtigen, folgen ihren resp. Schulen.

Die zweite Abtheilung des Festzuges, die sich in den Hallen des Bibliothek-Gebäudes versammelt, soll bestehen:

- 1) aus den Gelehrten aller Facultäten und der Geistlichkeit aller Confessionen;
- 2) der Handelskammer, der General-Ober-Post-Direction, so wie sämtlichen hier bestehenden verschiedenen Kunst- und wissenschaftlichen Vereinen;
- 3) aus dem großen Comité;
- 4) aus den hiesigen sowie aus den fremden zum Feste eingeladenen Buchhändlern, Buchdruckern- und Schriftgießerei-Prinzipalen.

Die dritte Abtheilung des Festzuges versammelt und stellt sich auf in der Nähe der Bibliothek und soll bestehen:

- a) aus den Factoren, Gehülfen und Maschinenmeistern der hiesigen und benachbarten Buchdruckereien und Schriftgießereien mit ihren Fahnen, nebst den Lehrlingen, Embleme in Bezug auf ihre Kunst tragend.
- b) aus Deputationen der hiesigen zünftigen Gewerbe mit ihren Fahnen und sonstigen Emblemen.

Die Mitglieder der Hohen Staats-Behörden werden zu der Feierlichkeit auf dem Roßmarkt eingeladen.

Auf diesem ist ein großer Circus erbaut, in welchem die Plätze bezeichnet sind, welche die Mitglieder Hohen Senats, wie die der anderen Staats-Behörden, die Theilnehmer des Festzuges, so wie die bei dem Fest mitwirkenden Sänger und Musik-Chöre aufnehmen. Die noch weiter vorhandenen Plätze werden dem Publikum gegen zu lösende Eintritts-Karten überlassen.

Auf dem Plaze innerhalb des Circus ist für die Dauer des Festes ein großes Monument aufgerichtet, welches auf die vorzüglichsten Beziehungen hindeutet, in welchen die Buchdruckerkunst zu den Haupttrichtungen des menschlichen Geistes steht! —

Nachdem der Zug auf dem Roßmarkt angekommen ist und die bestimmten Plätze eingenommen hat, beginnt die Feier mit einem großen Choral, an den sich eine Festrede schließt. Am Schluß der Rede erschallt eine Jubel-Musik, während welcher die Enthüllung des Fest-Monuments geschieht und an welche sich das Te Deum von Neukomm anschließt. Mit der Enthüllung des Monuments wird die Werkstätte der Preß-Thätigkeit sichtbar, worin mehrere Pressen, wie auch ein Siebfesen sich befinden und in volle Thätigkeit gesetzt werden. Unter anderem wird der Text zu dem Lied: „Nun danket alle Gott“ gedruckt, und sogleich vertheilt werden, um als Schluß der Feier von dem auf dem Roßmarkt versammelten Publikum gesungen zu werden.

Nachmittags 2 Uhr versammeln sich die verschiedenen Corporationen zu festlichen Mahlen. Abends ist Festoper, oder Ball im Schauspielhause, so wie Beleuchtung des auf dem Roßmarkt ausgeführten Monuments.

Am zweiten Tage, nämlich den 25. Juni, werden auf dem Paradeplatz in einem festlich geschmückten Locale, die typographischen Arbeiten älterer und neuerer Zeit, sowie die sich dazu eignenden Werke und die Bildnisse, Büsten und Statuen der berühmtesten Männer Frankfurts, die sich als Gelehrte ausgezeichnet, oder sich sonst um Wissenschaft und Cultur verdient gemacht haben, ausgestellt und dem Publikum zur Beschaung gegen Einlaß-Karten eröffnet.

Der Nachmittag ist der Belustigung in dem Wald, auf dem Sandhof und dem Forsthaus gewidmet, zu welcher die Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehülfen in festlichem Zuge unter Musik-Begleitung hinausziehen, oder in geschmückten Schiffen bis an den Sandhof fahren.

Abends ist große Beleuchtung und Banquet auf der Mainluft, so wie glänzende Beleuchtung des Monuments auf dem Roßmarkt.

☞ Diejenigen Deputationen aus anderen Städten, welche sich der Feier anzuschließen geneigt sind, werden ersucht sich dieserhalb an die Fest-Ordnungs-Commission zu wenden.



Intelligenz-Blatt der freien Stadt Frankfurt.

(Expeditions-Comptoir hinterm Römer, im Eisenhof, Lit. J No. 169.)



N 75. Dienstag, den 23. Juni 1840.

Diejenigen resp. Abonnenten auf diese Blätter, welche nicht gesonnen sind, dieselben fort zu halten, werden ersucht, solches vor Ende dieses Monats in der Expedition derselben anzeigen zu lassen, widrigenfalls, und wenn sie sich dieselben stillschweigend fortbringen lassen, keine Abbestellungen für's künftige halbe Jahr mehr angenommen werden.

Belan n u n g e n .

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag den 23. Juni, Vormittags um 9 Uhr, soll in Gemäßheit verehrlichen Dekrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom 15. April d. J., ein ovales silbernes Theebrett mit Gallerte in dem Vergantungszimmer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
C. Belschner, Ausrufser.

Versteigerung von Goldwaaren.

Dienstag den 23. Juni, Vormittags 10 Uhr, werden in Gemäßheit verehr. Dekrets des Hochlöblichen Stadtgerichts vom 20. Mai a. e. nachbemerkte Goldwaaren, als: 2 Paar goldene Ohrringe mit Brochen, 1 goldene Repetiruhr, 1 goldene Damenuhr, 1 goldene Damenkette, goldne Ringe und Vorstecknadeln, 1 gold. Schlüsselhafen, in dem Vergantungszimmer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
C. Belschner, Ausrufser.

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag den 23. Juni, Nachmittags um 2 Uhr, werden in Gemäßheit verehrlichen Dekrets des hochlöbl. Curatelamts vom 1. Juni d. J. die zum Nachlaß des obli- gen Bürgers und Schriftstellers Herrn Johann Carl Heinrich Klein gehörig Bettkä- len, als: 3 Commoden, 1 Sopha, 6 Stühle, 3 Tische, 2 Spiegel, 1 Sesselbildorefen den, 1 Küchenschrank, Bettung, Kleidung und Leibgeräth, Küchengerät an den Meistbie- tenden versteigert.
C. Belschner, Ausrufser.

Großherzoglich Hessische

50 Loose,
Ziehung den 1. Juli a. e. Hauptpreise fl. 10,000, fl. 5000 u. Loose à fl. 5.
15 fl. sind zu erhalten bei
J. R. Frier u. Comp.

Versteigerungs-Anzeige.

Freitag den 26. Juni, Vormittags um 9 Uhr, werden in Auftrag Pöbl. Fiscalats

a) 1 Secretair, 5 Stühle, 1 Tisch mit Buchstuck, 24 diverse Schildereien, Küchenschrank, 2 zinnene Schüsseln und 6 Teller,

b) 1 Saunz;

ferner in gleichem Auftrag Vormittags um 10 Uhr

a) 1 Billard, 3 Wirthstische, 6 Bänke,

b) 1 Schreibpult, 1 Canapee,

in dem Vergantungszimmer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
C. Belschuer, Ausrufer.

Versteigerungs-Anzeige.

Freitag den 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr, werden in Auftrag Pöbl. Stadtmaths die

zum Nachlass der Maria Christina Lautart gehörigen Mobilien, als: 1 Commode, 1 Bettlade, 1 Coffer, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Splegel, 1 Uhr, 9 Gemälde, Kleidung und Leibgeräth, Küchengehör ic. in dem Vergantungszimmer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
C. Belschuer, Ausrufer.

Versteigerungs-Anzeige.

Montag den 29. Juni, Vor- und Nachmittags, werden auf freiwilliges An-

stehen die zur Verlassenschaft des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Herrn Carl Philipp Christian Welfse gehörigen Mobilitärgegenstände, als: 2 goldene Taschenuhren, 1 gold. Vorstecknadel, 6 silb. Schlüssel, 5 Eheelöffel, 1 Suppen- und 1 Gemüschlöfel ic.; ferner: 1 Canapee, 1 Ruhebett, 14 Stühle, 3 Bettladen, 1 Pendule, 1 Splegel, 2 Commoden, 4 Tische, 1 Kleiderschrank ic., Kleidung und Leibgeräth, Leinen- und Weißgeräth, Bettung, Küchengehör, Porzellan und Glaswerk, 7 Oelgemälde, 1 Barometer ic., in dem Vergantungszimmer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.
C. Belschuer, Ausrufer.

Zur vierten Jubiläums-Feier
Und Gutenberg zu Ehren,
Heut' hilfst Dich nichts, mein lieber Schreier,
Heut' mußt Du wid'rum hören,
Wenn Du so schreist im Parlament,
Dach ich Dir auch ein Monument.

Freund Gutenberg, so wie Er ist
In Mainz jetzt aufgestellt,
Hab' ich gebaht, daß Ihr's wißt,
Das Neueste auf der Welt,
Der müßte doch kein Wörtchen können lesen,
Der heute nichts von Gutenberg gegessen.

Der
Man solch die Arm' und auch die Bein,
Sind voll Kopf. kaum denken,
Groß und klein,

Sehr passend für Präsenten,
Der müßt fürwahr kein Wörtchen können lesen,
Der heute nichts von Gutenberg gegessen.

Was mag nun jetzt Thorswaldsen sagen,
Wenn Er die neue Währ' erfährt,
Dach Gutenberg am Jahrestage,
Gebaken ward und aufgezehrt,
Er müßte nicht in Frankfurt feyn gewesen,
Wenn er davon nichts hätte sollen essen.

Nun kommet her, Ihr Aufgeklärten,
Und seht, wie weit man vorgerückt,
Was früher man in Jahr'n erspähte,
Braucht man jetzt nur ein'a Augenblick,
Wer jetzt der Welt verdient sich macht,
Wird künstlichhin von Leig gemacht.

Z. C. Rirsch, Bäckermeister, Fahrgasse A 135.

Die vielverlangten 105-
thig bei
Zunten Gutenbergs-Kappen sind stets vorrä-
E. D. Meyer, Säckler, Catharineupforte.

Lokal-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mein Waaren-Lager von der Schnurgasse Lit. L No. 40—41, der Reugasse gegenüber, auf die Schnurgasse Lit. H No. 49, Eck der Lindheimer-gasse, verlegt habe, und empfehle mich zugleich in allen Sorten Bettfedern, Flaumen, Eiderdaunen, Kopfhaaren, Walbhaaren, Seegras sowohl, als in allen Sorten Zwillich, Barchent, Bett- und sonstigen Leinen-Waaren in reicher Auswahl, mit der Zusicherung sorgfältigster, reeller und äußerst billiger Bedienung.

Betten und Matragen, für deren Güte garantirt wird, von den geringsten bis zu den feinsten Qualitäten, sind auch stets in reicher, mannigfaltiger Auswahl vorrätzig.

N. J. Bing seel. Sohn.

Zu verkaufen.

Ein Gradschweller, welcher sich noch in gutem Stande befindet, nebst allen Reiseequisiten.
 Ein neues einspänniges Chaischen, für auf die Reise geeignet.
 Ein leichtes Tilburi, ein- und zweispännig gerichtet.
 Eine starke Berlinne, für Stadt und auf die Reise eingerichtet.
 Ein Paar braune Chaisensperde, Kurzschweife, bei
 Franz Bischoff, Kleine Gallengasse E 22.

Eine Parthie Cigarren-Zünder ist billig abzugeben.

Philipp Wegger, Catharinenpforte Lit. G No. 3,
 neben Herrn L. A. Wurster & Comp.

Sommer-Röcke

von 5 bis 8 fl. sind in großer Auswahl in der bekannten Güte zu haben bei
 Dopfer, Zeil, dem römischen Kaiser gegenüber.

Ausgesetzte Glace-Handschuhe für Herren und Damen, Gummi-Hosenträger, Hand-
 schuhhalter, Barsümerien u. zu sehr billigen Preisen bei
 A. J. Stiebel, Schnurgasse L 73.

An das gute Frankfurt!

Zu meiner Empfehlung beim Gutenbergsfeste.

Zu des Festes froher Feier
 Jeder gern das Seine bringt,
 Drum der Dichter stimmt die Leyer,
 Daß es freundlich weiter klingt.
 Mancher bringt Kanonenschüsse,
 Mancher Glocken Feierklang;
 Ich bring' meine Pfeffernüsse
 Und der Leyer frohen Klang.

Auch angedackne Puppen,
 Schiffbrod de Amerika:
 Alles liegt in schönen Gruppen
 Für den Käufer freundlich da.

Braune Kuchen bester Sorte,
 Pfeffernüsse hart und fein,
 Lieblich, gleich der besten Torte,
 Weiße Kuchen klein und fein,

Freunde, die zum Feste kommen,
 Lab' ich gleichfalls freundlich ein,
 (sch! was Gutes mitgenommen,
 's wird daheim willkommen seyn.
 Denn Ihr wißt, es ist auf Erden
 Geben ein so schönes Ding;
 Süße soll die Gabe werden
 Immer dem, der sie empfing.

Otto Kahlo, Lebküchler, Borngasse, am Plätzchen.

Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, fällige und nicht
 fällige Zins-Coupons werden ge- und verkauft von J. N. Trier & Comp.

Colonial Köln. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

sanctionirt durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 5. März 1839.

Grund-Kapital:

Drei Millionen Thaler Preuss. Cour.

Die Gesellschaft versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände jeder Art gegen feste, möglichst billige Prämien.

Der unterzeichnete, zum sofortigen Abschluß der Versicherungen bevollmächtigte Haupt-Agent er bietet sich, zu jeder Zeit nähere Auskunft zu ertheilen, Anleitung zu Versicherungs-Anträgen zu geben und deren entgegen zu nehmen.

Frankfurt a. M., im Juni 1840.

Franz Jos. Böhm Sohn, Weißfrauenstraße J 248.

Zufolge Bekanntmachung vom 26. März d. J. werden nunmehr die Besitzer derjenigen 4% Gemeinde-Obligationen, welche innerhalb des anberaumten Termins nicht zur Zinsen-Reduction angemeldet worden sind, hiermit aufgefordert, die betreffenden Capitalbeträge am 30. laufenden Monats in Empfang zu nehmen, indem von da an keine weitere Zinsenvergütung statt findet.

Frankfurt, den 15. Juni 1840.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Bedeutend unter dem Preise.

Fahrgasse Lit. H No. 20—21, im kleinen Hirschsprung.

Mousseline de laine 7 und 8 fl. das vollständige Kleid, $\frac{3}{4}$ br. französische Gattune, die neuesten Dessins 22 fr., ältere Dessins 16 und 18 fr., carrirter und gestreifter Gingham 10 fr. pr. Elle, abgepaste Piqué-Röcke 1 fl. 36 fr., Damast-Tischdecken 2 fl. 24 fr., kleine für Commodchen 54 fr. pr. Stück.

Eine bedeutende Parthie Mousseline de laine in Resten, zu Kinderkleidern, Schürzen und Halstüchern geeignet die allerneuesten Dessins 48 fr. und 54 fr. pr. Staab.

**Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehens-Loosen, Coupons jeder Art bei
Gustav Stiebel, Wollgraben.**

An Frankfurts Edelkennde.

Dem Stifter des Weidtmilis-Vereines für die Nothleidenden auf dem Lande — der in wenigen Monaten in Wirksamkeit tritt — ist vor einiger Zeit, bei einem Gange nach Sachsenhausen durch die Löbergasse, die zweite verbesserte Manuscript-Ausgabe seiner bei König in Hanau erschienenen Schrift: Die Weltanzahl Sieben und die heilige Zahl Drei — nebst einigen Katholischen Kirchen-Blättern — auf eine Ihm unbegreifliche Weise von der Brust weggenommen worden. Ein Verlust, den Ihm Millionen nicht zu ersetzen vermögen! Er bittet den redlichen Finder um die Zurückgabe dieser, Ihm allein noch merkwürdigen Schrift an die Schäfer'sche Verlagshandlung, Main-Strasse Lit. J No. 41, und zugleich um den verehrten Namen des würdigen Zurückgebers, damit der Autor persönlich und wesentlich seinen Dank abzustatten vermöge.

J. G. Schielin, Buchhändler und Literat.

Neueste Sommerstoffe

far Röcke, Hosen und Westen in großer Auswahl, zu herabgesetzten ganz billigen Preisen, bei
Georg Schmelz, auf der Zell, dem Weidenhof schräg gegenüber.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

57
58
Zweite Beilage zu N^o 75. Dienstag, den 23. Juni 1840.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

So eben ist bei Carl Körner, Steinweg, angekommen:

J u b i l ä u m s - B ü c h l e i n ,

oder:

Geschichte, wie die Buchdruckerkunst in Deutschland erfunden worden ist,
nebst Anderem, was dazu gehört.

Preis in Umschlag nebst Gutenberg's-Statue 12 fr.

Ein kernhaftes, gediegenes, patriotisches Büchlein, für das Volk im edlern Sinne des Wortes geschrieben. Auf eine populäre und durchaus ansprechende Weise erfährt der Leser, wie die Buchdruckerkunst aus ihren allmählichen und ersten Anfängen zu derjenigen Kunst erfunden, von Fust und Schöffer verbessert, wahrhaft eine neue Sonne geistiger Wirksamkeit über der Erde hat aufgehen lassen.

Der Verfasser hat den Gegenstand auf die interessanteste Art behandelt und die Erfindung der Kunst mit der Gegenwart, in der wir leben, in genauem Zusammenhang zu erhalten gewußt, und die Geschichte der Presse mit Bezug auf die Censur und Pressefreiheit, wie manches Andere dahin Bezügliche vor den Blick geführt.

Es ist ein dem würdigen Gegenstand in freisinnigem Geiste verfaßtes Schriftchen, es ist ein ächtes Jubiläumsbüchlein. Möge es große Verbreitung finden.

Am Guttenger Feste,
Beim Mahl und Nieder-Wein*),
Fehlt Euch doch wohl das Beste,
Die Weiber sind daheim.

Für Sie will heut' mich plagen,
Will Kuchen backen sein,
Von mir soll man nicht sagen:
Man ließ uns nicht herein.

Spielt immerhin den Spröden,
Auch mögt Ihr grausam seyn,
Der Zorn soll Euch nicht tödten,
Doch sollt Ihr es bereu'n.

D'rum kehrt nur bald Ihr Frauen
Und Schönen bei mir ein,
Und schenkt mir das Vertrauen,
Sollt mir willkommen seyn.

*) Mainluft.

J. C. Kirsch, Bäckermeister, Fahrgasse A 135.

Hôtel de Hollande.

Mittwoch den 24. d. Mts, halb 3 Uhr Mittags, findet in meinem großen Saale Table d'hôte mit Harmonie-Musik statt, pr. Couvert 1 fl. 12 fr., und sowohl an diesem Tage, als auch den 25. d., Abends 8 Uhr, ist

Restauration mit gutbesetzter Militair-Musik.

Es ladet dazu höflichst ein

H. W. Winter.

Sehr leichte schöne Sommer-Gravatten habe wieder
anfertigen lassen, womit ich mich höflichst empfehle.

Johann Ruchmann junior, Catharinenpforte, im rothen Löwen.

☛ N^o. Auch bunte und weiße Badehosen sind bei mir billig zu haben.

Pariser Atlas-Gravatten sind in großer Auswahl eingetroffen und werden billigt verkauft bei
A. J. Stiebel, Schnurgasse L 73.

B e l a n n t m a c h u n g. Niederrheinische Güterasscuranz-Gesellschaft zu Wesel.

Sanctionirt durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14. Mai 1839.

Grund-Capital Rthlr. 500,000 preuß. Cour.

Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Waaren und sonstigen Gegenständen, welche auf dem Rheine, dessen Nebenflüssen und Kanälen, die holländischen und belgischen Gewässer eingeschlossen, verführt werden. Sie versichert die Waaren zwischen Hull, London und Holland, und der Dampf- und Segelschiffahrt zwischen Hamburg, Havre und Holland, sie übernimmt auch die Landtransport-Versicherung von Waaren, insoweit diese See- und Landtransport-Versicherung zur Unterstützung der Flussversicherung gereicht.


Der unterzeichnete, zum sofortigen Abschluß der Versicherungen bevollmächtigte Haupt-Agent erbietet sich, jede nähere Auskunft zu ertheilen, Anleitung zu Versicherungsanträgen zu geben und deren entgegen zu nehmen.

Frankfurt a. M., im Mai 1840.

H. D. Dresler.

Alle Gattungen Wächstücher im Auschnitt zu den billigsten Preisen bei
Auberlen & Besthorn, Weißadlergasse.

Auf hiesige erste gute gerichtliche Insätze liegen fl. 6000, fl. 7000, fl. 12000, fl. 14000, fl. 16000, fl. 18000 und fl. 20,000 auszuleihen bereit. Das Nähere bei G. Köcher, E 69.

 Bier Obm 1835r Rheinwein von sehr guter Qualität sind sehr billig abzugeben. Fischerfeldstraße Lit. A No. 73 r.

Ausgesetzte Cattune, worunter einige gestreifte, bei
G. J. Schwarz, Haafengasse.

Um damit aufzuräumen, wird ächtes Eau de Cologne billigst abgegeben. Lit. L No. 134, im Nürnbergerhof.

Von seidenen und baumwollenen Sonnen-, Wagen- und Regenschirmen habe ich so eben neue Sendungen erhalten, welche ich zu außerordentlich billigen Preisen abgeben kann.
A. J. Stiebel, Schnurgasse L 73.

Mehrfältigen Nachfragen zu entsprechen, habe ich mein Lager steinerner Krüge auch noch mit allen Sorten solcher Löpfe versehen; Seidelgläser sind, wie schon bekannt, stets von Crystallglas fein geschliffen und ordinär nach verschiedenen Mustern, be- und unbeschlagen, zu billigen Preisen vorrätig bei
Carl Keutlinger, in der Höllgasse.

Sechs schwere Rugbaumstämmen, zu dreizölligen Bohlen geschnitten, sind wegen Mangel des Platzes billig zu verkaufen bei
H. Kahl, in Maßenheim, ohnweit Weilbach.

Rosen und Rosenblätter
werden käuflich angenommen bei
Conditor Engelhard.

Bunte Badehosen
für Männer und Knaben sind in vorzüglicher Güte vorrätig bei
Lorenz Friedrich Finger, Schnurgasse G 83.

Englische Badhosen in großer Auswahl bei
A. Hahn, Zeil D 207, der Post gegenüber.

Zu verkaufen.

Ein viereckiger Ofen, mittlerer Größe, nebst Pyramide und allem dazu Gehörigen ist zu verkaufen; Allerheiligengasse **B** 79a.
B 27 ist ein neues und ein gebrauchtes Clavier billig zu verkaufen.

Ein Hausthor von Eichenholz und eines von Tannenholz, im besten Zustande, sind zu verkaufen; Zeil **D** 210.

Ein neuer Divan, mit Canefas bezogen, ist billig zu verkaufen; kleine Eschenherzergasse Lit. **D** No. 66.

Eine halbbrunde Bütte, die zwei Ohm hält und sich eignet unter eine Kelter gestellt zu werden, ist zu verkaufen; **O** 142.

Comödienplatz **E** 185 sind 6 gepolsterte Stühle zu verkaufen.

Ein mittelgroßes Haus in einer der vorzüglichsten nahrhaften Hauptstraßen, für jeden Detailhandel sehr gut gelegen, ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei **S. Röcher** Lit. **E** No. 69 zu erfragen.

Zwei neue Keltern, welche man zu einer oder zwei Schrauben einrichten kann, sind billig zu verkaufen; **B** 109.

Zu vermietthen.

In einem freundlichen Hofe ist eine separate Wohnung, bestehend aus 3 ineinandergehenden Zimmern und Mansarde nebst allen übrigen Erfordernissen zu vermietthen; Allerheiligengasse Lit. **B** No. 79a.

In der Saalgasse **M** 133 ist ein möbirtes Zimmer an einen Herrn zu vermietthen.

Langestraße **B** 105a ist eine Wohnung, welche aus 5 bis 6 Zimmern, 2 Mansarden, 2 Kellern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten besteht, zu vermietthen und kann gleich bezogen werden.

Der Laden in der besten Lage der Zeile, welchen Herr Keinermann noch inne hat, ist vom 1. August an weiter zu vermietthen; Näheres bei **J. G. Weygandt**.

Kruggasse **L** 82 ist der Friseur-Laden und Wohnung anderweitig zu vermietthen.

Hochstraße **E** 246ed ist das Parterre von 3 Zimmern, Kammern, Küche und Keller zu vermietthen und gleich zu beziehen.

Hochstraße **E** 245ed ist der erste Stoc von 5 bis 6 Zimmern, Kammern, Küche und Keller zu vermietthen und gleich zu beziehen.

Eine gesunde freundliche Wohnung mit freier Aussicht von 7 Zimmern und allen Erfordernissen ist neue Mainzerstraße Lit. **J** No. **III**, im Hinterhause, zu vermietthen.

Trierischegasse **H** 79 ist im 3. Stoc eine freundliche Wohnung zu vermietthen.

Fahrgasse **A** 165 ist der erste Stoc nebst allen Bequemlichkeiten zu vermietthen und kann gleich bezogen werden.

Große Bodenheimergasse **E** 155 ist der 3. Stoc mit 1 Salon, 7 Zimmern, Küche etc. zu vermietthen.

Im Göthe'schen Hause **F** 74 ist der 2. und 3. Stoc, bestehend in 9 Zimmern, Küche etc., zusammen oder getheilt, zu vermietthen.

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern ist zu vermietthen; **K** 139.

C 80, am Neuenthor, auf der Sonnenseite, ist der 2. Stoc, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Bodenkammern etc., an eine stille Haushaltung zu vermietthen.

L 172, Domplatz, ist der 1. Stoc, bestehend aus Salon, 6 geräumigen Zimmern, abgeschlossnem Vorplatz, Küche, Keller und zwei Bodenkammern, zu vermietthen und sogleich zu beziehen; Nachweisung über den billigen Preis und sonstiges im Comptoir der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung.

Rosßmarkt **F** 101, nahe bei der Hauptwache, ist ein geräumiger Laden mit Comptoir zu vermietthen.

Mainstraße No. 88 ist der 1. Stoc zu vermietthen, die Aussicht auf den Main, bestehend aus 5 Piècen nebst allen Bequemlichkeiten, ganz neu hergestellt und gleich zu beziehen.

Zeil **C** 227 ist ein Logis zu vermietthen.

Geschäfts-Lokal im Wibel.

Der geräumige Laden, den die Herren F. S. Katuzzi & Comp während einer Reihe von Jahren inne hatten, ist nebst Comptoir und Backraum vom 14. October d. J. an anderweitig zu vermieten und Näheres in dem Hause selbst bei Herrn Weimar zu erfragen.

Lit. D No. 196, auf der Zeil, ist im ersten Stock, ein Zimmer nebst 2 Cabinets, neu möblirt, zu vermieten.

M 14, hinter den Garfuchen, ist eine Wohnung im 1. Stock zu vermieten und den 1. August zu beziehen.

In der schönsten Lage in Bockenheim sind einige Zimmer, mit oder ohne Möbel, für diesen Sommer oder jährlich zu vermieten; Näheres in der Fischer'schen Musik-Verlags- und Instrumentenhandlung, Steinweg E 223.

Altengasse No. 106a ist eine freundliche Wohnung zu vermieten.

Ein großes Zimmer nebst Cabinet, möblirt, ist zu vermieten; an der Nikolaiskirche J 74.

M 14, hinter den Garfuchen, ist ein kleiner Laden, mit oder ohne Wohnung, zu vermieten.

An der Zeil ist ein eingerichteter Laden nebst Comptoir zu vermieten und gleich zu beziehen.

Ein möblirtes Zimmer, die Aussicht auf den Main, ist zu vermieten.

Im neugebauten Hause des römischen Kaisers ist noch eine herrschaftliche Wohnung und zwei große Läden mit geräumigen Comptoirs u. s. zu vermieten.

Reuthor C 55 ist eine freundliche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

Eine schöne kleine Wohnung, mit oder ohne Möbel, ist an stille Leute zu vermieten; Schnurgasse L 73.

Ein Zimmer, mit Möbel, nebst Kost, ist zu vermieten; große Bockenheimerstraße 132.

Großer Hirschgraben F 70 ist im Seitenbau eine freundliche Wohnung zu vermieten und den 1. August zu beziehen.

Neuekräme K 95 ist eine freundliche Wohnung im 2. Stock und ein Laden, zusammen oder getrennt, zu vermieten.

Eine sehr schöne Wohnung von 3—4 Zimmern ist an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Zwischen dem Bockenheimer- und Eschenheimerthor, dem Kurhanse gegenüber, ist eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern und allem Zugehör zu vermieten und gleich zu beziehen.

Auf dem Markt L 142 ist ein schöner Laden nebst Comptoir zu vermieten und kann gleich bezogen werden.

Großer Hirschgraben F 56 ist ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermieten.

Comödienplatz E 188 sind 2 möblirte Zimmer an einen Herrn zu vermieten.

Lit. O No. 11, am Schönmuththor, ist eine Ballwohnung zu vermieten, bestehend aus 4 Zimmern, 2 bis 3 Mansarden mit Neben-Cabinetten, 2 Kammern, 2 Küchen, verschlossenem Keller, nebst Gartenvergnügen; dieselbe kann auch getheilt werden.

Breitengasse B 92 ist ein Logis zu vermieten.

J 222 ist ein helles Zimmer, mit Möbel, an einen Herrn billig zu vermieten und gleich zu beziehen.

In der Predigerstraße No. 82 sind zwei Zimmer an einzelne Herren zu vermieten; auch wird die Kost dabei gegeben.

Off der Catharinenpforte Lit. F No. 83 ist im 2. Stock eine Wohnung von 3 heizbaren Zimmern, einer Küche, zwei Kammern und Keller an eine stille Familie zu vermieten; das Nähere im 1. Stock.

Im Rothenhof ist ein Keller, circa 48 Stück haltend, zu vermieten; derselbe kann vom 1. October d. J. an bezogen werden.

Schnurgasse H 51 ist der 2. Stock zu vermieten.

An der Weißfrauenkirche J 222 ist eine sehr helle Wohnung von 5 Zimmern mit allem übrigem Bedarf zu vermieten und gleich zu beziehen.

L 1, im 1. Stock, ist ein möblirtes Zimmer an einen Herrn zu vermieten.

Catharinenpforte F 89 ist im 3. Stock ein möblirtes Zimmer zu vermieten; auch könnte die Kost dazu gegeben werden.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

60
59

Vierte Beilage zu N^o 75. Dienstag, den 23. Juni 1840.

Be k a n n t m a c h u n g e n .

Be k a n n t m a c h u n g ,
die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst
betreffend.

Die Festordnungs-Commission der 4. Secular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst hat den 18. d. Mts. — unter zu Grundlegung des früher publicirten Festprogramms — die ausführlicheren Bestimmungen und Anordnungen veröffentlicht, unter welchen diese Feier den 24. und 25. dieses Monats begangen werden soll.

Ist es zwar keine der leichtesten Aufgaben, Feste dieser Art in ihren mannichfachen Beziehungen und Ausdehnungen so anzuordnen und auszuführen, daß alle und jede vorher getroffene Bestimmung sich ganz entsprechend erledigt, so sind Ausführungen solcher festlichen Anordnungen aber in Frankfurt um so weniger schwierig, als die Ordner solcher Feste in jedem der hiesigen Bürger und Einwohner — ohne besondere Aufforderung — eine kräftige Mithilfe finden, Ordnung und würdige Begehung der angeordneten Feier mit einander zu verschwistern.

Sowohl die Würde des Gegenstandes, als auch andere Rücksichten machten es unumgänglich nothwendig, einen Theil des Roßmarkts — als Ort der Feier — der freien Benützung des verehrten Publikums zu entziehen, indem nicht allein das daselbst ausgeführte Monument es erforderlich machte, eine entsprechende Umgebung damit zu verbinden, sondern dieserseitiger Commission eine heilige Pflicht seyn mußte, den bei dem Festzuge der Feier mitwirkenden Tausend Kindern unserer Mitbürger solche Plätze und Sitze einrichten zu lassen, welche im voraus die beruhigende Gewißheit ergaben, daß solche mit ihren Lehrern und Lehrerinnen ohne die geringste Befürchtung irgend einer Störung oder Belästigung der ganzen Feier auf dem Roßmarkt mitwirkend beizuhohnen konnten. —

Liegt es zwar außer den Gränzen der Möglichkeit, allen Wünschen zu entsprechen, so glaubt die Festordnungs-Commission doch nicht die Bescheidenheit zu verletzen, sich versichert halten zu dürfen, alles aufgeboten, und solche Anordnungen getroffen zu haben, welche erwarten lassen, daß dieses Fest auf eine würdige Weise in unserer freien Stadt begangen werde, zumal jeder hiesige Bürger und Einwohner gewiß mit Freude mitwirken und alles aufbieten wird, daß sowohl während des Festzuges, als auch während der Feier auf dem Roßmarkt Ordnung und stillen Verhalten erzielt und störendes Gedränge vermieden wird.

Frankfurt a. M., den 22. Juni 1840.

Die Festordnungs-Commission.

B e k a n n t m a c h u n g.

In Bezug auf die von hochlöblichem Polizei-Amte erlassene Bekanntmachung, die Säcular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst betreffend, wird hiernit — obnerachtet der auf dem Billet bereits sich befindenden deutlichen Bormerkung — nochmals bekannt gemacht.

Die Inhaber von Billets zu den numerirten Sitzen **A. B. C. D.**, so wie die Inhaber von Stehe-Plätzen, haben die desfalligen Eingänge an dem von Cronstättischen Stift.

Die betreffenden Eingängen sind von außen mit dem Litera bezeichnet.

Die Inhaber von Billets zu den numerirten Sitzen **E. F. G. H.**, so wie die Inhaber von rothen Karten zu den Stehe-Plätzen, haben die Eingänge vor dem Pfulhof und haben den Zugang einzig und allein durch die Löpfer-Gasse.

Die Zugänge zu den Plätzen der hohen Staatsbehörden befinden sich einerseits am von Cronstättischen Stift, andererseits am Pfulhofe, zu welchem letzterem der Weg durch die Löpfergasse führt.

Sowohl an den Eingängen als auch an den verschiedenen inneren Abtheilungen der Sitze befinden sich Mitglieder des großen Comité's, welche alles ordnen und angeben werden, was zur entsprechenden Erledigung aller daselbst vorkommenden Angelegenheiten erforderlich ist.

Die Festordnungs-Commission.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die verehrlichen Deputationen, welche Mittwoch den 24. Juni dem Festzuge der Säcular-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst beizubehnen, namentlich die Deputationen der Gelehrten aller Facultäten und der Geistlichkeit, die Deputationen sämmtlicher hier bestehenden Kunst- und wissenschaftlicher Vereine, die Herren Architekten, die Herren Seniores sämmtlicher hiesigen milden öffentlichen und Privat-Stiftungen, ebenso die Deputationen des Offizier-Corps des Linien-Militärs und der Stadtwehr, sowie die Herren Quartier-Vorstände, werden hiernit ergebenst ersucht, sich Mittwoch den 24. Juni, Morgens präcis 8 Uhr — in der Behausung Lit. A No. 93 — Eck der schönen Aussicht und Schützenstraße, einzufinden.

Die Festordnungs-Commission.

Sämmtliche verehrliche Deputationen der Zünfte und Corporationen, welche an dem Festzuge der Säcular-Feier Theil nehmen, werden hiernit ersucht, sich Mittwoch den 24. Juni — Morgens präcis 8 Uhr — mit ihren Fahnen und sonstigen Emblemen — an dem Ober-Mainthor einzufinden.

Die Festordnungs-Commission.

Ich mache unsern verehrten Anverwandten und Freunden hiernit den am 16. dieses erfolgten Tod meines Schwagers, des Herrn Pfarrer Klinghöhr in Klosterheilsbronn bekannt, und ersuche sie um ihre stille Theilnahme an demselben.

Frankfurt a. M., den 20. Juni 1840.

Iustus Friedrich Hildebrandt.

60

Aechter Champagner mousséux à 1 fl. 45 fr., 2 fl. und 2 fl. 24 fr. pr. Flasche, feine Liqueurs und Essenzen zu 1 fl. 12 fr. bis 4 fl. pr. Flasche, vorzüglich gute Magen-Einktur à 1 fl. 12 fr. pr. Flasche, geschnittener 1834r Barinas-Taback à 1 fl. pr. Pf.; alle Sorten Cigarren und Taback, Parfümerien, Thee, Pfeifen, Cigarrenröhren, Etuis, Dosen u. zu den billigsten Preisen bei
M. Beer,

Haasengasse Lit. G No. 30, zum Schönborner Hof.

Pariser Filet- und Glacée-Handschuhe,

Handschuhhalter, Sommer-Binden, Cravatten, Hosenträger, Strumpfbänder, weiße und farbige Hemden, Chemisettes, Krägen, so wie eine große Auswahl in seidnen Taschen, ledernen Gürteln, Badhauben und Schwammfäcken bei

P. W. W. Hölz, im Hause Braunfels.

Frankfurter Gutenbergs-Brezeln zu 3 fr.,

sind von heute an und während den Fest-Tagen Vor- und Nachmittags frisch zu haben bei
J. G. Kirsch, Bäckermeister, Bahrgasse A 135.

Eine so eben erhaltene Sendung aus Paris enthält

prachtvolle brochirte Atlas-Tücher und Charpes für Herren, ferner eine reiche Auswahl in allen Arten

Shlips und Cravatten zum Schnallen und Binden, und endlich ein schönes Assortiment von gedruckten und brochirten

Saconets-Sommerbinden.

Hiermit empfiehlt sich wie mit allen

Herren-Garderobe-Artikeln.

Sophie Adler, Neuekräme K 95.

Bekanntmachung.

Wegen der bevorstehenden Feier des 400jährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst habe ich ein Stück Hochheimer 1834r. pr. Flasche zu 32 fr., in Zapf genommen, womit ich mich empfehle.
J. Kunz, im Hainerhof.

Mousseline de laine, moderne Muster, à 24 fr., festsarbige, glatte und Köper-Baumwollenzuge à 7 fr., schwere Lederleinen, ganz Leinen, die Elle à 16 bis 24 fr., gestickte Tüll-Hauben und Kragen à 12 fr.
Salomon Zung,

Schnurgasse L 37, der Geluhäusergasse schräg gegenüber.

Um raschen Absatz zu erzielen, werde ich meine

Bremer, Hamburger und Havanna-Cigarren

zu ganz besonders billigen Preisen verkaufen. Besonders kann ich augenblicklich drei vorzügliche mittelstarke Sorten Halb-Havanna-Cigarren à fl. 20, fl. 22 und fl. 25 pr. 1000 Stück im Einzelnen wie in Kisten empfehlen.

Sophie Adler, Neuekräme K 95.

Bei Veranlassung des Festzuges, von der Stadt-Bibliothek ausgehend, sind Lit. A No. 101, dem heiligen Geist-Hospital gegenüber, sehr bequeme Plätze hergestellt, um diesen Festzug in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen, gegen billige Preise.

Alle Gattungen Bachstuch bei

G. J. Dreher Söhne, Schnurgasse.

Ein- und Verkauf von Juwelen und Antiquitäten bei

Nathan Marcus Oppenheim, Zeil H 3.

Zu verkaufen.

Ein Porzellan-Ofen und 3 neue eichene Glaserker sind zu verkaufen; K 85.

Ein gebrauchter, aber gut gehaltener Streicher'scher Flügel ist zu verkaufen; in der Fahrgasse Lit. A No. XXXI.

Ein Mahagony-Secretair (Meisterstück) ist billig zu verkaufen; Lit. N No. 42, Sachsenhausen.

Eine Gitarre von schwarzem Ebenholz, mit Perlemutter und Silber eingelegt, Mechanik zum Aufziehen und einem schönen Tone ist für 100 fl. zu verkaufen.

Thüren, Fußböden, Stiege, Lamperie, ein Heerd, Fenster, Platten, eine bleierne Wassertpumpe, Schiefersteine, Backsteine, Bau- und Brennholz sind zu verkaufen; am Fahrtbor.

Vier Stück Aepfelwein sind zu verkaufen; H 1.

Zu vermieten.

Auf dem kleinen Kornmarkt F 196 ist ein Laden und Wohnung zu vermieten.

Auf der großen Eschenheimergasse D 177 ist der 2. Stock von 3 Zimmern, Cabinet, Küche, Bodenkammern bis den 1. October zu vermieten.

Auf dem Rosmarkt F 100b ist der dritte Stock zu vermieten.

Rosmarkt F 107 sind 2 schön möblirte Wohnungen zu vermieten.

Große Eschenheimerstraße Lit. D No. 171 ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Vier Zimmer, Küche, Kammern, Keller, Holzplag etc. sind im Eckhause der Münz- und Annergasse zu vermieten.

Zwei Zimmer, im 1. und 3. Stock, sind mit oder ohne Möbel zu vermieten; Fahrgasse H 41.

E 60, große Bockenheimerstraße, sind 1 bis 2 möblirte Zimmer, mit oder ohne Kost, zu vermieten.

In Lit. B No. 142 ist der 1. Stock zu vermieten, Näheres gleicher Erde, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Allee Lit. E No. 243 ist der 1. Stock, vollständig möblirt, nebst Bedientenzimmer zu vermieten; auch kann es per Jahr ohne Möbel gegeben werden.

Große Gallengasse E 16, zweite Etage, sind mehrere gut möblirte Zimmer zu vermieten.

Langestraße Lit. B No. XI sind Parterre 2 ineinandergehende Zimmer monatlich oder jährlich, mit oder ohne Möbel, zu vermieten. Desgleichen im Hinterhause 3 Zimmer und Küche an eine stille Haushaltung.

Römerberg J 160 sind zwei schön möblirte Zimmer, im 1. Stock, zu vermieten.

Lit. C No. 79 ist der 2. Stock, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermieten.

Graubengasse No. 114 ist ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermieten.

Mainergasse J 35 ist im 1. Stock ein großes Zimmer, nach der Straße, zu vermieten.

Stallung für 2—4 Pferde, heizbare Kutschwohnung, Wagen-Kemise etc. ist zu vermieten; Münzgasse J 146.

Zeit, Türkschuß, ist ein Laden und Comptoir zu vermieten.

An ein oder zwei solide Mädchen, welche aus arbeiten gehen, ist eine Stube mit Bett zu vermieten; E 137, Morgens von 7 bis 8 Uhr zu erfragen.

Ein Zimmer, an einen einzelnen Herrn, ist zu vermieten; Sackgasse K 117.

Bekanntmachungen.

1835r Wein, die Maas 32 fr., wird vom Sonntag den 21. d. an verzapft bei G. D. Kripp, O 130, am Schaumainthor.

Feinste Wasch-Stärke 8 Pfund für 1 Rthlr., beste Tapezirer-Stärke à fl. 11. pr. Str., feinste Bläue nebst ausgetrocknet bester Kernseife, 6½ Pfund für 1 Rthlr. bei Franz Scharpff, h. d. Lämmchen.

Ein gefitteter Junge kann die Buchdruckerei erlernen; Döngesgasse G 46.

Eine geübte Näherin hat einige Tage in der Woche frei und wünscht solche besetzt zu haben; zu erfragen Schippengasse F 130, drei Stiegen hoch.

Gelnhäusergasse H 124 sind Nürnberger Öffnungsmern zu 27, 39 u. 48 fr. zu haben.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Gerichtliche Besammandungen.

3309. **Erbschaft.**
In letztwilliger Ordnung ist bestimmt, dass die Erbschaft des verstorbenen Herrn ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Signalment
Bei dem ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Rechnung
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

3310. **Erbschaft.**
Die ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

und ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Gerichtliche Besammandungen.
3311. ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Handelsverkehr
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Rechnung
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

und ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Gerichtliche Besammandungen.
3312. ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Handelsverkehr
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Rechnung
1. ...
2. ...
3. ...
4. ...
5. ...
6. ...
Zurückgelassen. **Westphal, Richter.**

Appellation

an die geehrten Leser dieses Journals.

Durchlesen von der hohen Bedeutung der hiesigen ...
Frankfurt a. M., den 21. Juni 1840.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Verleger: J. F. ...

REDAKTIONELLE
FRANKFURT AM MAIN

Frankfurter
Journal
N. 176. Mittwoch, den 24. Juni 1840.
Das Frankfurter Journal an seine Leser
erleuten Gedankenfeste der Erfindung der Buchdruckerkunst.

*Und nicht ich hab begüßelt,
Wann ich Jüngling, Kind und Greis
Jeglicher hat ich begrüßt,
In der stillen Tages Zeit,
Sonn und den Blumenrang,
Fisch und den Ginkgobaum,
Hab im hohen Hehrigang
Ich der Kunde über mich.*

*Dann habe ich auch heßt,
Wo in der Welt ich nicht
Sei dem besten Teil der Freude
Unter Hülft angeteilt,
Ist in der Nachtgewalt,
Euch begrüßt, nahm ich,
Zerküßelt mit rother Hand
Ist mit weisheitlicher Hand.*

*Wohnt unser Herz! Er geht
Euch an dem Reichthum,
In der Freiheit Wohlgehalt
Ist im weiten Hehrigang,
Euch am Reich und an Rhein,
Wo der weltliche Wohlgehalt
Euch am Reich, wo in jeder
Reichthum durchwachen steht!*

*Brüder! Seht her und laßt,
Erst das Reich ist nicht vollendet,
Ist noch liegt auf dunklen Raum
Wunder Schatz der Nacht,
Wohin noch mancher Geist ist blind
Wahnen unbilligstet fest,
Wahr und klar zu enthüllen,
Ihr sei bei Wägenheit!*

*Dreißig frey, Was ist gemeint
Erst am Jahrestag!
Güthe all in heligen Namen
Stadt von dem Heil nach!
Jahnen leben, Jähr wollen,
Von der Freiheit ist das Heil,
Demüth! mein mit Euch Allen,
Demüth! nicht ichet frey.*

Wittke & Witten.

Druck: in ...

Geschichtskalender des Bergzeit

28. Juni

Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Die letzten, in früheren Tagen hat es mehrere Jahre, hat es zuweilen zum zweitenmal wieder, die weitauswärtigen Länder zu besuchen, Bergzeit... Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

nicht schämen, ohne bei uns offen zu sprechen, und wohl jeder seiner nächsten Kollegen mittheilen dürfte. Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

H. Dammann

Deutschland.

(Berlin, 20. Juni. - Cont.) Die Zeit geht sehr schnell dahin... Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

(München, 21. Juni.) Die ersten aus München... Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh. Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Säcularfeier

Die Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Gedenk-Buch

vierten Jahrestag der Erfindung der Buchdruckerkunst

FRANKFURT A. M. am 24. und 25. Junius 1840

Eine Festgabe

den Buchdruckern, Schriftsetzern und Buchbindern.

- A. Festgäbe... B. Gedenkbücher... C. Gedächtnisrede...

der Geist und von weltlichem Stande aus, und es wünscheln die... Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

(Frankfurt, 23. Juni.) Jüngst hat man in einem... Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Frankfurt, 24. Juni. - Samstag. Die Feier des... Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Die Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Denkstätte. Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh. Die Feier des dritten Jahrestages der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1469 in Straßburg a. Rh.

Frankfurter

Journal

N. 176.

Mittwoch, den 24. Juni

1840.

Das Frankfurter Journal an seine Leser
am
vierten Säcularfeste der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Alles süßt sich hoch beglückt,
Mann und Jüngling, Kind und Greis.
Jeglicher hat sich geschmückt
Zu des schönen Tages Preis,
Jener mit dem Blumenkranze,
Dieser mit dem Eichenzweig,
Und im heitern Festesglanze
Ist der Kernste selber reich.

Darum haben wir auch heute,
Wo in Lust sich Alles regt,
Bei dem lauten Ruf der Freude
Unser Festkleid angelegt,
Und im Feiertagsgewande,
Euch begrüßend, nahen wir,
Ausstaffirt mit ros'gem Bande
Und mit wohlgewählter Bier.

Nehmet unsern Gruß! Er gelte
Euch am lieben Mainesstrand,
In des Speessart's Waldgezelle
Und im weiten Hessenland,
Euch am Neckar und am Rheine,
Wo der munt're Winzer wohnt,
Euch am Taunus, wo im Haine
Nassaus Quellennymphe thront!

Freunde in der weiten Kunde,
Bringt ein jubelnd Hoch dem Mann,
Der durch seiner Forschung Kunde
Eine neue Zeit begann,
Der zu neuen Wahrheitstempeln
Festen Grundstein hat gelegt,
Und mit seinen heiligen Stempeln
Neue Freiheit ausgeprägt!

Freunde! Lasset fort uns bauen,
Denn das Werk ist nicht vollbracht,
Und noch liegt auf deutschen Gauen
Mancher Schatten alter Nacht;
Wohl noch manche Saat des Bösen
Wuchert unheilbringend fort,
Wahn und Lüge zu entlösen,
Töne frei das Männerwort!

Deutsche Herzen, schlagt zusammen
Heute am Johannisstag!
Glühend all in heiligen Flammen
Strebt dem hohen Ziele nach!
Fahnen wehen, Züge wallen;
Von den Thürmen tönt das Erz,
Vorwärts! rufen wir Euch Allen,
Vorwärts! rufet jedes Herz.

Wilhelm Wagner.

Die Feier des dritten Säkularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1740 in Frankfurt a. M.

Am heutigen, so feilichen Tage sind es hundert Jahre, daß es Frankfurt zum erstenmale vergönnt war, jene weltgeschichtlich wichtigste aller Erfindungen, die Druckkunst, mit würdigen Formalitäten zu begehen. Kriegseignisse und sonstige störende Zeitumstände waren in den beiden vorhergehenden Jahrhunderten (1540 und 1640) die Hindernisse gewesen zur Begehung eines solchen erhabenden Dankfestes. Das erste Säkularfest (1540) feierte nur die Stadt Wittenberg, einer der zuerst berühmt gewordenen Druckorte. Das zweite (1640) feierten Leipzig, Jena, Breslau und Strasburg. Im Jahre 1740 aber wurde das dritte Säkularfest in Deutschland, dem Vaterlande jener folgenschweren Erfindung, jener Erfindung, welche uns heute ein „Fest der gereisten Menschheit“ feiern läßt, schon allgemeiner gefeiert. So auch in unserem Frankfurt, das sich heute, wie immer, glücklich schätzt, der „goldenen Wiege“ dieser weltbeglückenden, gottgeweihten Druckkunst, unserem nachbarlichen freundlichen Mainz, so nahe zu stehen. — Heute vor 100 Jahren also war es, wo sämtliche Buchdrucker-Herren Frankfurts in feierlicher Procession, von der Andreäischen Behausung in der Mainzerstraße aus, in öffentlichem Kirchengang sich nach den Barfüßern (der jetzigen St. Paulskirche) bewegten. Die Principale, acht an der Zahl mit 46 Gehulfen (während jetzt Frankfurt 18 Druckerien mit 177 Gehulfen zählt, außer fünf Schriftgießereien mit 68 Gehulfen), waren schwarz gekleidet und trugen rothe Mäntel. In der Kirche zu den Barfüßern ward, nach Abingung eines Liedes und nach Musicierung einer gut componirten Cantate, unter Trommel- und Paukenschall durch die Capelle, von Hrn. Dr. Münden die Dank- und Aespredigt gehalten, nach welcher das Tedeum laudamus: „Herr Gott dich loben wir“ die kirchl. Feier endigte. Später, am Montage den 27. Juni, hatte bei Gelegenheit des Postulats von sieben Mitgliedern der Synagoga eine Mahlzeit bei Pauken- und Trompeterschall statt, wober damals auch die beiden regierenden Herren Bürgermeister, Schöffen und Directoren des Consistoriums bewohnten und bei welcher Gelegenheit die Buchdrucker-Gehulfen gültlich bewirthet wurden. Auch wurde in diesem Jahre des vorigen Säkulars im Gymnasium bei den Processionen zwei gelehrte Orationen zum Andenken an diese frühe Jubelfeier gehalten. (Ausführlicheres über diese dritte hiesige Säkularfeierlichkeit sowohl, wie über die ersten Buchdrucker Frankfurts, habe ich schon in den Nummern 271 bis 274, Jahrg. 1837 der Ditasalia, nach Dr. Mündens Uebersetzung mitgetheilt.)

A. Hammeran.

Deutschland.

(Berlin, 20. Juni. — Corresp.) Bis jetzt haben schon zehn deutsche Bundesfürsten ihre Gesandten hierher geschickt, um zu concurren und zugleich zum Regierungsantritt zu gratuliren. Dagegen gehen in diesen Tagen sieben Generale an die deutschen Höfe ab; nach Paris und London werden ebenfalls später außerordentliche Gesandten abgehen. Mit der Sendung nach Paris war der kürzlich außer Dienst getretene, nachmalig wieder zum General-Adjutanten ernannte Hr. von Raxmer beauftragt worden; derselbe hat sich aber wegen Kränklichkeit entschuldigt, und ist bereits auf sein Gut nach Schlesien abgereist. Man nennt nun die Generale v. Pfuël, Commandirender in Westphalen und Gouverneur von Neuchatel, oder auch den Commandanten von Luxemburg, General v. Dumoulin, der bereits dem König Louis Philipp durch eine frühere Sendung bekannt ist. Eben so wenig entschieden ist noch, ob General-Lieutenant v. Luck, früher Gouverneur des jetzigen Königs und kürzlich zum Gen.-Adjut. ernannt, sich in diesen Angelegenheiten nach London begeben wird. — Gestern war der König in der Hauptstadt, um bei einem Ministerrath, der bereits gegen 9 Uhr begann und bis gegen 1 Uhr dauerte, zu präsidiren. — Das von Jahr zu Jahr an Interesse bei uns verlierende Pferderennen hatte auch heute, wo zum ersten Mal für dieses Jahr ein Rennen stattfand, nur ein sehr geringes Publikum gefunden. Mit der gewonnenen Ueberzeugung, daß diese Productionen keinen Nutzen auf die Pferdekultur des Landes haben, fällt das Ganze zur Speculation einiger vornehmen Pferdeliebhaber und Roffhändler herab.

(München, 21. Juni.) Wir erhalten aus München den dort vielfach verbreiteten und höchst interessanten „Auszug aus dem Vortrage des Fürsten v. Dettingen-Wallerstein über die Ausgaben der zwei letzten Jahre der dritten und des ersten der vierten Finanzperiode 1836 — 1838“, welcher sich theilweise über die frühere Minister-Büchsamkeit des Fürsten verbreitet. Heute theilen wir daraus die Schlussbemerkung des Herrn Fürsten mit:

„Uebriqens wird Referent seine Berichterstattung über eines der ernstesten Vorkommnisse unserer constitutionellen Geschichte

nicht schließen, ohne frei und offen auszusprechen, was wohl jeder seiner verehrten Collegen mitfühlen dürfte. Viel wird heutzutage über Verfassungen geschrieben. Den Freunden der gemäßigten Monarchie hat sich eine absolutistische Meinung entgegengestellt, welche jeder Dazwischenkunft der Regierten in die Regierungsangelegenheiten abhold, das l'Etat c'est moi und das tout pour, rien par le peuple als Inbegriff aller Regierungsweisheit betrachtet. Theoretische Gegensätze sind notwendige Begleiter des menschlichen Denkvermögens. So alt als die Gesellschaft, und erst mit dieser sterbend, zählen sie sogar zu den befruchtenden Elementen des geistigen Lebens. Aber schlimm wäre es immerhin, könnten die erwähnten Dogmen Einbürgerung finden, namentlich im Rathe deutscher Fürsten. Das Eingreifen der Völker in Fragen ihres Wohls gehört nicht etwa bloß der neuesten Geschichte an. Ihm huldigten die mächtigsten Staaten des Alterthums so gut, als das Mittelalter, dessen Institutionen von den Südküsten Spaniens und Italiens bis zum äußersten Norden, vom Weltmeere bis zum Niemen und zur Drau Kraft und Majestät des Herrschertums sehr wohl zu verbinden wußten mit weit greifenden Landesrechten. An den Zerfall dieses naturgemäßen Rechtszustands, an die Dynastisirung der National-Interessen knüpft sich zunächst jener des jugendfrischen Staatenthums, das Dahinschwinden großherziger Ideen, das Verschleichen der Gesinnungen und Gefühle, das Erbleichen des religiösen wie des politischen Elements und in nothwendiger Consequenz jener furchtbare Drak, dem die französische Revolution Anlaß und Name gab. Und bietet das seit Anfange dieses Jahrhunderts unter den verschiedenartigsten Formen größtentheils wieder eingeführte Ständewesen mannigfache Gebrechen dar, so dürfte der Grund nicht dem Prinzipie selbst, sondern ausschließend jener unglücklichen Idee beizumessen seyn, welche den Damm gegen Uebergriße nicht in aufrichtiger Ausbildung des Geschaffenen, nicht in großartiger Gestaltung, Entwicklung und Gliederung des corporativen Elements (dieser conservativsten aller conservativen Grundlagen), sondern in Verkümmern, in unnatürlicher, oft zu eng, oft zu weit zugemessener Begrenzung des Geschaffenen sucht. Sind Verfassungen für Staaten zweiter und dritter Größe wichtiger, als für jene erster Ordnung, weil hier die öffentliche Meinung etwas Selbstständiges, nach Umständen zu vollbrachten Thatfachen Führendes, also unter allen Voraussetzungen Beachtungsgewärtiges ist, während dort internationale Verhältnisse aller Art die Geltendmachung ja häufig gegen das Entstehen eines Gesamt-Dafürhaltens hindern, so bewegt sich auch hinwieder das constitutionelle Räderwerk bei ersteren unendlich schwerer, ob der in gewöhnlichen Zeiten unbedeutenden Action der äußern Politik, welche solchen Regierungen einen wesentlich administrativen Charakter beilegt, und beide Theile gerade auf jenes Gebiet zusammendrängt, das in großen Reichen vorzugsweise parlamentärer Einwirkung zugewiesen zu werden pflegt. — Größere Schwierigkeiten aber dürfen von Verfolgung eines als gemeinnützig erkannten Zieles nicht abschrecken. Namentlich wäre ein solches Sichabstreifenlassen schlimm für die deutschen Fürsten. Denn wer vermöchte es zu läugnen: über Deutschland graut der Morgen einer neuen Schicksalsphase. Was die Proclamationen und Zusagen der Herrscher in den Jahren 1813, 1814 und 1815 moralischer gefaßt hatten, ist durch den Zollverein zu einem Anfange positiver Verwirklichung gelangt. Schon sind die materiellen Interessen von beiläufig 10,500 Quadratmeilen und 22 Millionen Seelen zu einem Ganzen verschmolzen; schon existirt zwischen Rhein, Weser und Oder, zwischen den Karpathen und den Tyroler Alpen ein großes agricul commercielles Deutschland; das materielle Begründete greift bereits tief in die Ideen über, und die Generalisirungs-Tendenz keimt, wenn auch bewußtlos, doch mächtig auf in allen Gauen des ehemaligen römischen Reiches. — Hier stehen tausendjährige Erinnerungen im Angesichte junger, kaum geborener Nationalitäten. Wissen die Regierungen letztere gebührend zu kräftigen, machen sie durch vernünftig freie Bewegung der Gedanken und Interessen, durch musterhafte Gesetzgebung und treffliche befruchtende Verwaltung dem Einzelnen seine Heimath werth, so lebt der Territorialismus neben dem Germanismus fort in den verschiedenen Stämmen, und die gegenwärtige Staaten-Circumscription bleibt um so mehr eine volksthümlich Vitale, als das Bestehen des Besondern neben dem Allgemeinen, das Zerfallen der Gesamtfamilie in selbstständig waltende Spezialfamilien, wie zu Tacitus Zeiten, so auch jetzt noch einen Grundtypus des deutschen Charakters bildet. Würde aber versäumt, was unter solchen Constellationen doppelt noth thut, säubte sich das Individuum durch die Unbehaglichkeit oder unfreundliche Ausstattung des Familien-Haus's hinausgedrängt auf das weit Forum des gemeinsamen Vaterlandes; erkaltete der Territorialismus über kleinen inneren Zerwürfneissen, dann wich auch

der Geist aus dem politischen Status quo, und es erwachsen die einzelnen Staaten allmählig zu hohlen, rein conventionellen Formen, von jedem größern Sturme leicht zertrümmerbar. Darum dürften nach Referendens Dasübhalten Deutschlands constitutionelle Männer die Dynastischen, Deutschlands Absolutisten aber bei redlichster Absicht im Effekte die Antidynastischen, Umgestaltung vorbereitenden, wider Willen Zerstörenden zu nennen seyn. Diese Ueberzeugung steht in Referenten fest, seit langer Zeit; ihr hat er gehuldigt in der ersten constituirenden Versammlung des freien Deutschlands (Württemberg 1815 und 1816), nicht minder als in Bayerns Ständesaale; ihr gehören alle Handlungen seines politischen Lebens, seine Aufrufe von 1813, 1814, 1815, wie sein parlamentäres Glaubensbekenntniß von 1835 und die Acte alle seiner ministeriellen Wirksamkeit; um ihretwillen ist er zurückgetreten, als entgegengesetzte Ansichten in die Regierung einzubringen schienen, und an ihr wird er halten in jeder Lage seines vielbewegten Lebens; dadurch am sprechendsten seine Anhänglichkeit an jenen Thron bewährend, dem er mit unerschütterlicher Liebe und Treue von dem Tage an sich hingab, als die Rheinbundesacte ihn aus einem Mißstande in einen Unterthan der erlauchten Wittelsbacher verwandelt hatte; diese Ansicht theilen mit Referenten gar viele, dem Gange der Zeit rein objectiv folgende Ehrenmänner. Und fürwahr, wie auch die Dinge in germanischen Landen sich gestalten mögen, die hier niedergeschriebenen Worte werden bleiben, wenn die Asche des Schreibenden längst versammelt seyn wird zu jener seiner Ahnen; und die Zeit wird einst entscheiden, wo Richtigeheben, wo Irrthum war." (Eberfeld. 3tg.)

(Frankfurt, 23. Juni.) Jüngst las man in einem Fränkischen Zeitungsblatte folgende Notiz: „Die erste politische Zeitung hieß „Notizie Scritte“ und kam im Jahr 1511 in Venedig heraus. Sie bestand aber bloß in geschriebenen Blättern. Die erste gedruckte Zeitung hatte im Jahre 1524 (!) die Stadt Augsburg.“ Die letztere Behauptung ist jedenfalls erst durch nähere Angaben zu begründen und der Titel und die Jahreszahl der Zeitung nachzuweisen, denn in Steins „geographisch-statistischem Zeitungs-, Post- und Comptoir-Verikon“ liest man unter dem Artikel Frankfurt Folgendes: „Das Frankfurter Journal ist die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands, wo es seit 1535 nur geschriebene gab; jenes Journal erschien 1615 zuerst.“ Und im Brockhaus'schen Conversationslexikon findet man unter dem Artikel „Zeitungen“ die nachstehende Stelle: „Der Krieg, den die Republik Venedig mit Soliman II. in Dalmatien führen mußte, gab Veranlassung, daß man in Venedig, vom Jahr 1563 an, die eingegangenen Kriegs- und Handelsnachrichten in geschriebenen Blättern an einem besonderen Orte den Neugierigen zum Lesen mittheilte. Das Befehd dafür wurde in einer längst außer Cours gekommenen Scheidemünze, Gazette, bezahlt, und dieser Name ging auf die Neuigkeitsblätter selbst in Italien und später in Frankreich (Gazette) über. In Deutschland kamen im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts ähnliche Blätter auf. Es hat sich noch ein „Aviso, Relation oder Zeitung: was sich begeben oder zugetragen hat in Deutsch- und Welschland, Spanien und Frankreich ic., in Ost- und Westindien ic.“, im Jahr 1612 gedruckt, erhalten. Im Jahr 1615 wurde zu Frankfurt a. M. das Frankfurter Journal angefangen und 1617 kamen ebendasselbst die Post-Avisen heraus.“

Frankfurt, 23. Juni. — Nachmittags 1 Uhr. 3/4 St. Met. 108¹/₄; 3/4 St. 81¹/₁₀; Wiener Banfact. 2229; 500 fl. Loose 145¹/₄; Integ. 52¹/₁₀; Ard. 6¹/₂; v. Loose 79¹/₂; T. C. A. 331¹/₄.

3330. Vierte Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Denkmünze.

So eben treffen die von dem berühmten Medailleur Voos in Berlin zu dieser Feier bestimmten Denkmünzen bei uns ein. — Gediegene Zeichnung und prachtvolle Ausführung lassen sie zu dem Besten zählen, was aus der Werkstätte des Meisters Voos hervorgegangen. Die Preise sind:

- Für ein Exemplar der größeren in Silber, mit Cui, fl. 14. 24 kr.
 - Ditto in Neugold, mit Cui fl. 5. 30 kr., ohne Cui fl. 4. 30 kr.
 - Ditto in Bronze, mit Cui fl. 4., ohne Cui fl. 3.
 - Für ein Exemplar der kleineren in Silber, mit Cui, fl. 5. 36 kr.
 - Ditto in Neugold, mit Cui fl. 3. 6 kr., ohne Cui fl. 2. 12 kr.
 - Ditto in Bronze, mit Cui fl. 2. 36 kr., ohne Cui fl. 1. 40 kr.
- Frankfurt am Main, 24 Juni 1840.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.

Säcularfeier

der

Erfindung der Buchdruckerkunst.

In allen Buchhandlungen, im Locale der Fest-Ausstellung auf dem Paradeplatz, so wie im Locale des Fest-Comite, im von Barfhaus'schen Hause, ist zu haben:

Gedenk-Buch

zur

vierten Jubelfeier

der

Erfindung der Buchdruckerkunst

begangen

zu

FRANKFURT A. M.

am 24. und 25. Junius 1840.

Eine Festgabe

herausgegeben

von

den Buchdruckern, Schriftgiessern und Buchhändlern.

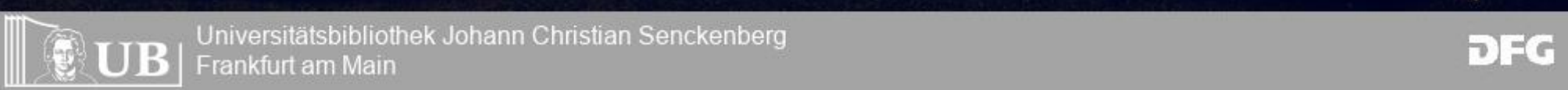
Inhalt.

- Vorwort.
Nachricht über die ältesten Druckwerke in Frankfurt, von Dr. med. G. Klop.
- A. Festgedichte.** 1) Die Erfindung der Buchdruckerkunst, Festgedichte von Carl Zugel, Buchhändler. 2) Zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, von Wilhelm Wagner, Schriftsetzer. 3) Vortisch-Lieder von Dr. med. Heinrich Hoffmann. 4) Das Dachhübchen eines deutschen Gelehrten, von Dr. phil. Theodor Creizenach. 5) Erst frei — und dann durch Wahl verkunden, von J. M. Jäger. 6) Aus alter Zeit, von Anonymus. 7) Festlieder von Dr. phil. G. Weissmann: choral zur Eröffnung. — Zuglied, mit Composition von W. Speyer. — Festgruß mit Composition von G. J. Stunz. — Triumphlied. — Choral zum Schluß. — 8) Johannes Gutenberg, Monolog von Dr. A. Bercht. 9) Die Meister, von Heinrich Ruffige Maler. 10) Das Rest der Vettern, von Prof. J. M. Hessemer, Architekt. 11) Den Typographen des zwanzigsten Jahrhunderts, von Ludwig Hub, Schriftsetzer.
- B. Erinnerungsbücher aus dem geistigen Leben der Vergangenheit (1756 — 1833).** 1) Vorwort von Th. Creizenach. 2) Gothe: Brief an Schloffer. — An Cansler von Müller. — An eine Familie in Frankfurt. — 3) Geistliche Lieder von Jeanlein von Klett-berg. 4) Aus „der Sturm und Drangperiode“: Briefwechsel zwischen Kling er und Heinke, zunächst über das Schachspiel. — Kling er an seinen Jugendfreund Schumann. — Juag aus Klingers Leben. — Die Liebe auf dem Lande, von Albinod Lenz. — Holderlin, Erinnerung an ihn. — 5) Aus S. Th. von Sommerings Briefwechsel: Georg Forster — J. G. Meck — Brief von Sommering und Ebel. — Sommering an seinen Sohn Wilhelm. — Gothe an Sommering. — Sommering an Blumenbach. — 6) Anselm von Feuerbach, Briefe an seine Schwester. 7) Anton Kirchner, Rede über den Einfluß des Sittlich-Schönen auf das Gefühl für das Sittlich-Schöne. 8) J. E. v. Richard, die Schlacht bei Pavia, Gedicht. 9) Gedichte von Sophie Jasson. 10) Niklas Vogt: An meine Freunde. — An Johann Neeb. — Die Ritter, oder der neue König Lear, eine divina Com-dia. 11) Ludwig Borne: An den Herrn Redacteur des achten Schwarzwälders. — Wäbliche Beiträge zum Conversationslexikon. — Fragmente. — Aphorismen. 12) Nachtrag: 1833. Historische Anekdoten, von Carl Zugel.
- C. Festbeschreibung.** (Diese wird, als zweite Abtheilung des „Gedenk-Buches“, später dem Käufer desselben nachgeliefert, so wie auch alles auf das Fest speziell sich Beziehende, als: die Namen aller der Innungen, Geschworenen, Zuhörer, welche an dem Festzuge Theil nehmen, so wie die Beschreibung der Fahnen u. s. w.)

Preis 1 fl. 45 kr.

Wenn die Feier des Erfindungs-Festes der Buchdruckerkunst alle Gefühle mächtig erregt, wenn alles sich drängt, nicht zurückzutreten im Anschauen des Großartigen, was dieser Tag bringt, so wünscht wohl auch ein Jeder eine bleibende Erinnerung an eine so hohe Feier zu bewahren; diese Erinnerung, wo möchte sie sich besser darstellen, als in dem Gedenk-Buche ic., welches Geistesblüthen einer großen Vergangenheit und einer lebenden Gegenwart in unserer Literatur, in würdiger Zusammenstellung, vereinigt. — Der oben näher bezeichnete Inhalt möge dafür sprechen, wie die Herausgeber bemüht waren, mit Fleiß und Achtung von dem Gegenstande das Köstlichste zu bieten, was sie zu sammeln vermochten; die Festbeschreibung wird nach Beendigung desselben jedem Käufer des Gedenk-Buches ohne weitere Nachzahlung abgeliefert.

3331. Ein Retour-Katicher aus Hamburg und 4 Personen in dorige Gegend mitzunehmen. Logirt i. a. Eidenbuch.



Gerichtliche Bekanntmachungen.

3309. Steckbrief.

In Untersuchung-Sachen gegen den vormaligen Schaafhändler Georg Jung, aus Altschlief, wegen mehrfachen dritten Diebstahls, er suchen wir alle Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes unter Mittheilung eines Signalements des Angeklagten, welcher in verwichener Nacht nach Durchbrechung seiner Fesseln und des Arrestlocals aus der Haft entflohen ist, sofort auf dieses der öffentlichen Sicherheit gefährliche Individuum inquiriren und uns denselben im Betretungsfalle wohlverwahrt, gegen Erstattung der Kosten, wieder zuführen zu lassen.

Dettenberg, den 18. Juni 1840.
Großherzogl. bes. Landgericht.
Möller, Schaum.

Signalement

des Georg Jung von Altschlief:
Alter: 55 Jahre,
Größe: 6 Fuß 6 Zoll 2 Strich,
Haare: dunkelbraun,
Stirn: schmal und bedeckt,
Augenbraunen: graubraun,
Augen: blau,
Nase: spitz,
Mund: klein,
Zähne: gesund,
Bart: braun melirt,
Kinn: rund,
Gesicht: oval,
Gesichtsfarbe: bleich,
Besondere Zeichen: eine Schnittwunde am Hals überm Kehlkopf.

Kleidung.

1. Ein runder Hut mit herabhängenden Krämpfen.
2. Ein schwarzes, braun wollenes Halstuch.
3. Eine dunkelblaue, über einen gestrickten Wamms gezogene Weste, mit blanken Knöpfen, von verschiedener Form, wovon zwei fehlen.
4. Ein nicht mehr neuer, hinter der rechten Schulter am Arm etwas zerrissener blauer Kittel, von halb baumwollenem und leinenem Zeug.
5. Ein Paar graue, an den Knien geflickte und durchlocherie Beinleider.
6. Ein Paar bis an die Waaden reichende Stiefel.
7. hellblau wollene Strumpfe.

3310. Edictalladung.

Der vorhinige Stadtwaaagenmeister Johann Simon Siegel, dahier, geboren den 18. Mai 1765, Sohn des Johann Philipp Siegel, ist vor längen Jahren nach Amerika gegangen und hat seit dieser Zeit nichts von sich hören und sehen lassen. Dessen Vermögen hat sein Bruder, der Krämer Johannes Siegel zu Kassel, bisher gegen Caution in Besitz und Benutzung gehabt. Dieser hat nun aber, da der Abwesende bereits das 70te Jahr zurückgelegt hat, darauf angetragen, seinen abwesenden Bruder für todt zu erklären

und ihm als nächster Verwandter das hinterlassene Vermögen zuzuerkennen.

Es werden daher der obengenannte Johann Simon Siegel, sowie dessen etwaige Vorerben oder Testaments-Erben, hierdurch vorgeladen, im Termine den 4. September d. J., Vormittags 9 Uhr, dahier vor unterzeichnetem Justizante sich einzufinden, das Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre Ansprüche daran rechtsgenügend zu begründen, widrigenfalls der Erbere für todt erklärt und das Vermögen demselben dem sich gemeldeten Bruder Johannes Siegel zuerkannt werden wird.

Schwäge, in Kassel, den 13. Juni 1840.
Kurfürstl. bes. Justizantl. d. f. d.
L o m e t s c h.
Zur Beglaubigung:
Vohren.

Literarische Anzeigen.

3311. Höchst wichtiges Werk für Staats- und Regierungsbeamte, Nationalökonomien, Fabrikanten und Kaufleute.

In der J. F. Gass'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in Frankfurt a. M. in der Buchhandlung von J. Boselli, sowie in allen übrigen zu haben:

Ueber den Handelsverkehr der Völker.

Von
H. F. Oslander.

2 Bände 5 fl. 24 kr. oder 3 Thlr. 8 ggr.

Bei der hochgeschätzten Aufmerksamkeit, welche sich in unsern Tagen den Interessen des Handels und der Industrie zuwendet, dürfen wir die obige Schrift des ruhmlichst bekannten Herrn Verfassers dem gesammten Handelsstande, so wie Staatsmännern und Regierungsbeamten als ein in jeder Beziehung gediegenes Werk empfehlen. Es vereinigt Reichhaltigkeit und Tiefe mit einer eben so bündigen als klaren und anschaulichen Darstellungsweise, und was seinen Hauptvorzug ausmacht, es hält bei der Beleuchtung jener hochwichtigen und so tief in's Leben eingreifenden Interessen auch überall die praktischen Gesichtspunkte fest, wie man es nur erwarten konnte von einem Schriftsteller, der ein tief denkender, und gründlich gebildeter Nationalökonom und zugleich ein in den obersten Sphären der Handelswelt practisch einheimischer Geschäftsmann ist. Um die hohe Wichtigkeit und den hohen Werth der hier abgehandelten Lebensfragen für die Nationalwohlthat bemerkslich zu machen, weisen wir, allerleeren Anpreisungen und enthaltend, schließlich

auf das reiche Inhaltsverzeichnis hin, und sind überzeugt, daß ein solcher Gegenstand auf solche Weise behandelt, unter allen Gebildeten, welche in den Interessen der Zeit fortleben, des lebhaftesten Dankes versichert seyn darf.

Privat-Bekanntmachungen.

3153. **11te Kasseler Lotterie,** Ziehung 6ter Klasse am 6. Juli d. c. Hauptgewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500, 10 à 1750 etc. Ganze Loose à fl. 40 — so wie mit Verzichtung auf die Gewinne unter 1000 — à fl. 24 — auch $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Loose im Verhältniß, sind zu haben bei
J. & S. Friedberg, Hauptkollektors,
Schmurgasse, D. 53, in Frankfurt a. M.



3312. Undurch habe ich die Ehre jedem Blumenfreunde meine angezeichnete schöne Sommergewächse in den stärksten als auch ich andern Exemplaren, in einzelnen Pflanzen für in Döpfen, als auch in gr. feren Partien für Blumenbeete, sämmtlich verschimmert und mit Erdbällchen, von 1—3 fr. pr. St., von welchen die Stärkeren nahe an der Blüthe stehen, auf das beste zu empfehlen, als Balsaminen, sehr doppelt, hohe und zwerg, in circa 12 Farben, ebenso doppelt niedere zwerg und hohe Köben-Nier in 10—12 Farben, ganz extra breite Habnenkämme in 6 Farben, zwei und dreifarbig Amareth oder Taufendischen, Kugel-Amareth in 4 Farben, sehr nett, Scabiosa purpurea major, Scabiosa, kleiner, in die. Farben, Nereis in 3 Farben, Kofel-Basilikum, P. her, kleiner feinsten Kugel-Basilikum etc. etc. Kurbitze, größter Kentarischwerer, ost 150—200 Pf., gelb und grüner 12 Pf. schwerer, Bischofsmünze, sehr schön, Straußen Ei u. d. m. in Döpfen zum Auspflanzen, starke Pflanzen per Pflanze 12 fr.

Auch eine neue vortrefliche Art Kohlrabi-Sellers, welche die Köpfe über der Erde macht und hellweiß, Laug-Zwiebel; beide Pflanzen Gattungen sind in dem Müßbeet gezogen und deshalb sehr stark. Für Emballage bitte eine kleine Vergütung beizulegen.

Herforth,

Handelsgärtner am Mörpferfeld B. 112

3302. Mousseline de laine, moderne Muster, 24 fr.; feinstbige, glatte und Körper-Baumwollenzeuge à 7 fr. die Elle; Lederleinen das Stück von 72 Ellen ganz leinen à fl. 16, bis fl. 27. Gefärbte Tüll-Hauben und Kragen à 12 fr.

Salomon Jung,
Schmurgasse L. No. 37, der Gehlhäusergasse schräg gegenüber.



3313. Ein neues einspanniges Chaischen nebst einer zweispännigen Postverhale, beide mit Glasverdeck, stehen zu verkaufen in Hanau bei G. Vols, Schmiedmeister.



Appellation

an die geehrten Leser dieses Journals.

Durchdrungen von der hohen Bedeutung der heutigen Säcula feier der Erfindung der Buchdruckerkunst, deren Gegenstand als die Epoche der höchsten Seensertheilung des Himmels für den menschlichen Geist und die menschliche Wohlfahrt in der Anerkennung von aller Welt dasteht, glauben wir die gleiche Ansicht bei allen u. sein verehrten Lesern voraussetzen, und hierin eine vollgültige Entschuldigung wegen der Herausgabe dieser Blätter während der zwei Festtage finden zu dürfen. Wir zeigen demnach hiermit unsern Lesern freundlichst an, daß am ersten Festtage, den 21. Juni, bloß das Hauptblatt nebst der Didaskalia, nicht aber die Beilage; am 25. Juni gar keines dieser Blätter, am 26. Juni endlich um die Mittagszeit bloß das Hauptblatt und die Didaskalia erscheinen werden. Die Herausgabe unserer Blätter auf diese Art geschicht besonders deshalb, damit unsere Seher und Drucker, denen, wie uns ru verbrten Lesern, diese Jahrtausend-Feier nie widerkehrt, sich der Begabung derselben frei über lassen können.

Frankfurt a. M., den 23. Juni 1840.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Redacteur: J. P. Heltter. — Druck und Verlag von Heltter und Rohm.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

der Stern. Der Herrgott nannte Göthe 1776 zum gebornen Regimentsrath, 1779 zum reichlichen gehobten Rath und 1781 zum Kammerpräsidenten, indem er ihn zugleich in den Reichsrath erhob. Mitten unter den Staatskriegen, unter Furchtschrecken und Verheerungen aller Art, von vertriebenen Vätern aus allen Ländern blüht, leucht der Dichter doch nicht gering, herrliche Werke des Genies zu vollenden. Im Sommer 1786 reist er nach Italien und auf dieser Reise vollendete er Iphigenie auf Tauris, Egmont und einen Theil des Faust. Nach seiner Rückkehr nach Weimar ward er mit Schiller aufs innigste befreundet. Im Jahr 1790 ging er noch einmal nach Italien. Mehrere Jahre darauf begannen die Stürme der französischen Revolution und im Anfang seines Jahreszehntes wurde Goethe's Leben im hiesigen Weimar durch Kriegsumstände geübt. Im Jahre 1800 vermählte er sich mit einer Schwestern des berühmten Hainke. Von jetzt an lebte Goethe noch im vierzehnten Jahrhundert in Weimar, ausschließlich beschäftigt mit Staatsgeschäften, mit Kunst und Wissenschaft und mit Bekämpfung und Herausgabe seiner Schriften. Der Letztere rief ihn zum Schicksal auf ihn als einem der höchsten Schicksalskinder. Göthe starb, bekrönt mit einem Lorbeerkranz des großen Augenblicks, den 22. März 1832.

Noch einmal laßt uns in die Gallie treten, in der seine unsterblichen Werke aufgestellt sind! — Wieder Keichthum, weiche herrliche Bekleidung, weiche Ranzschmucke, weiche Erziehung! — Welche Richtung des Geistes war ihm fremd, welche Bekämpfung des Lebens hat er nicht betrachtet? Betrachtet nur seine Schöpfungen! Wie tragen die Gebrüder göttlicher Annahme, wie tragen sich durch die Bekämpfung ihrer Formen, durch die Macht ihrer Ideen und durch den unermüdeten Haß der Feindschaft zur ewigen Schönheit hin. Göthe's Werk ist heiter und klar, wie sein Leben; er bewegt sich in ewig blühender Frühlingstheile. — Italienische Dicht in einem reinen Claren und an vielen Stellen seines Wahren Werkes, französische Kunst in den meisten seiner herrlichen Reden, englische Freiheit und Bestimmtheit in seinen Charakterzeichnungen, romanische Fülle in seinen weltlichen Dingen, provenzalische Feinheit in seinen Romanen, arabische Einfachheit in vielen seiner Reden, alle diese Richtungen vermischt er. — Hier tritt er als Italien-Dichter auf, dort als jener Virgile; hier vertheilt er im Drama mit Shakespeare, dort ist er kein gering, eine antike Tragödie zu schaffen; hier entfaltet er in Iphig. die Kraft des Genies und die herrliche Grazie; hier zeigt er in seinem Abriß der Faust eine tiefste Kunst und seine Welt- und Menschenkenntnis, und dort spielt er in seinen Schicksalsspielen den einzigen Satiriker; hier überwindet er und mit einer Fülle von Gedanken in seinen Schriften über Kunst und in seinen Romanen, dort bringt er in alle Zeiten anderer Zeiten, das wir nicht, wir, die Eigentümer derselben, kaum so gut kennen, als er, der Fremde; hier endlich laßt er sich in seinem Kunst, gleich einem Dänen, auf, nicht läßt er dem allen Weltlichkeit, läßt Gedanken auf Gedanken, wie unermüdet in die menschlichen Tugenden der Menschheit hinein, bekrönt den trübenden Geist der Elemente, der da gebiert und prägt, und sagt:

— und ich bin Faust, die Natur Gottes.

Göthe ist nun gestorben. Der Frühling ist zu dem ge-
hört und hat gelacht: Du hast mich oft hier unter auf
deiner Erde gesehen, geliebt und bekrönt. Gehe nun heimlich
und bekrönt mich auch dort! Dort bin ich noch schön. Darauf
hat der Frühling kein Wort heimlich gesagt. —

Die Zeitungsfeder an das Publikum.

Im Jahrgang 1840.

Freiwillig hat man wählen
den aus Recht, die, die mit Recht
Sich nur Jahresspille wählten;
Namen wählen gilt bei Jed.
Mutterberg, bei Stillhüter,
Nacht man mit Aufregung
Und es bringt zu dem Jahr.
Doch hier Freiheit.

Wollen wir kein Jahr wählen,
Wir, die ihn am absteigend sein,
In dem Tag, wo jeder seine
Sich schickend hat nicht!
Wollen wir, die die Freiheit
Sich der Freiheit auch nicht,
Sind, von Freiheit ungetrieben,
Sollen wir Freiheit wählen?

Wohl! — Wir haben ihn im Jahre
Den auf diese Zeit gebracht;
Denn weiter wir brauchen
Die Erinnerung an das,
Und wenn auch im fernsten Jahre
Was uns nicht nicht sein mag,
Sind wir nicht so, so nicht
In der Freiheit Freiheit.

Ja, die Tage einer Zeitung
Sind im Jahr und nicht im Jahre;
Denn sie nicht, auf die Freiheit
Zustand man hat nicht wählen im,
Wohl wir und regeln nicht
Die Zeitung und die und Freiheit,
Denn sie nicht, nicht nicht im Jahre!
Wegen die Freiheit nicht.

Wir, nach der Freiheit Freiheit,
Wollen wir nicht wählen im,
Didaskalia-Genie,
Und ich, die im Jahre,
Sich wir nicht nach die Freiheit
Und ich nicht nicht nicht im Jahre!
Mutterberg's Freiheit Freiheit
Wollen wir nicht wählen im.

Frankfurt a. M., 24. Januar 1840.

Edm. Sch.,
im Namen der Zeitung.

Verleger: J. C. Neuberger. — Druck und Verlag von Neuberger und Neuberger.

Didaskalia.

Blätter für Geist, Gemüth und Publizität.

Nr. 176. u. 177.

Mittwoch, 23., u. Donnerstag, 25. Juni

1840.

Prolog.

auf der Frankfurter Bühne gesprochen von Dem. Lindner,
am Vorabend der Einweihung der Hoftheaterbühne.

Die letzten Tage bring' ich nicht mehr,
Auf die wir uns so lange schon gesehnt.
Durch die Hände der Zeitlichen
Und rings um unsere Freiheit
Den Thronen hat man ja schon nicht mehr,
Für die man schon nicht mehr so sehr nicht;
Da steht nicht so herrlicher Schatz
Und ihre Zeit nicht dem Freiheit.

Und Freiheit ist, umringt von hohen Thronen,
Den Freiheitigen, Freiheit und Freiheit,
Wir die Freiheit der Freiheit im Jahre,
Wollen wir nicht wählen im,
Da bringt die Freiheit Freiheit
Und die Freiheit, Freiheit Freiheit
Wollen wir nicht wählen im,
Den Freiheit der Freiheit Freiheit.

Der Tage, die die Freiheit im Jahre
Wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit nicht,
Wollen wir nicht wählen im — Freiheit und Freiheit,
Den Freiheit der Freiheit Freiheit
Wollen wir nicht wählen im,
Den Freiheit Freiheit Freiheit
Wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit
Und die Freiheit der Freiheit Freiheit.

Da lag nicht nicht Freiheit Freiheit
Die Freiheit, Freiheit Freiheit im Jahre
Da sagt die Freiheit Freiheit Freiheit,
Den Freiheit Freiheit Freiheit Freiheit
Da hat die Freiheit, Freiheit Freiheit
Und die Freiheit der Freiheit Freiheit
Wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit
Und die Freiheit der Freiheit Freiheit.

Wohl! — Wir haben ihn im Jahre
Den auf diese Zeit gebracht;
Denn weiter wir brauchen
Die Erinnerung an das,
Und wenn auch im fernsten Jahre
Was uns nicht nicht sein mag,
Sind wir nicht so, so nicht
In der Freiheit Freiheit.

Wir, nach der Freiheit Freiheit,
Wollen wir nicht wählen im,
Didaskalia-Genie,
Und ich, die im Jahre,
Sich wir nicht nach die Freiheit
Und ich nicht nicht nicht im Jahre!
Mutterberg's Freiheit Freiheit
Wollen wir nicht wählen im.

Die Freiheit der Freiheit Freiheit
Wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit nicht,
Wollen wir nicht wählen im — Freiheit und Freiheit,
Den Freiheit der Freiheit Freiheit
Wollen wir nicht wählen im,
Den Freiheit Freiheit Freiheit
Wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit
Und die Freiheit der Freiheit Freiheit.

(Wollen wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit nicht,
Wollen wir nicht wählen im — Freiheit und Freiheit,
Den Freiheit der Freiheit Freiheit
Wollen wir nicht wählen im,
Den Freiheit Freiheit Freiheit
Wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit
Und die Freiheit der Freiheit Freiheit.)

Da lag nicht nicht Freiheit Freiheit
Die Freiheit, Freiheit Freiheit im Jahre
Da sagt die Freiheit Freiheit Freiheit,
Den Freiheit Freiheit Freiheit Freiheit
Da hat die Freiheit, Freiheit Freiheit
Und die Freiheit der Freiheit Freiheit
Wir nicht wählen im, Freiheit und Freiheit
Und die Freiheit der Freiheit Freiheit.

Frankfurt a. M., 24. Juni 1840.

Edm. Sch.,



Die Emigranten.

(Novelle von A. E. v. i.)

(Fortsetzung.)

13.

Frau Mailli und ihre Tochter führten seit Quito's Abwesenheit, während welcher schon zwei Jahre verflossen, in dessen Haus ein wahres Klosterleben; sie hatten keinen Verkehr mit der Aussenwelt und blieben sogar den Nachbarn fremd. Man sah die Frauen selten, und nur, wenn sie zur Kirche oder in das nahegelegene Wäldchen gehen wollten. Das kleine Gehölz war wichtig für sie geworden, denn die Generalin hatte seit jenem ersten Briefe noch mehrere, mit ähnlichem — Inhalte, auf dieselbe Weise erhalten, und der freudige Wahn, der General lebe noch, machte Mutter und Tochter glücklich. Beide hingen nur Einem Gedanken nach, der das lebhafteste Interesse ihrer Gespräche bei ihrer einsamen Beschäftigung war; der Vorgesmack des Vergnügens beim einstigen Wiedersehen des Generals und Quito's. Da löste plötzlich ein mißlicher Zufall die Hoffnung auf den Ersteren auf, und störte das, ohnedies nicht beneidenswerthe Lebensglück der Damen grausam.

Die Generalin fand nämlich auf dem bekannten Plätzchen einen Brief ihres Gemahls, der durch seinen Inhalt, die baldige Ankunft desselben, alle Pulse der Leserin in eine heftigere Bewegung brachte. Doch so sehr die frohe Nachricht das Blut der Generalin in Aufregung brachte, so sehr stockte es auf einmal wieder, als Frau Mailli das Datum las. Der Brief war nämlich schon viele Jahre vor der Schlacht bei Muret datirt. Diese Ueberzeugung lähmte alle Muskeln. Die Generalin sah ein, daß die bisher gehegte Hoffnung nur ein Traum war. Jetzt stellte sich die Gewissheit seines Todes ihr mit grellen Farben vor Augen. Aber diese Briefe? woher kommen sie? wer hat sie so lange in Verwahrung gehabt? Diese Fragen, dieses Nachdenken und Forschen verwirrte ihre Besinnungskraft, und es blieb der unglücklichen Frau nichts übrig, als die traurige Ueberzeugung ihres Leidens und die standhafte Ergebung in dasselbe.

Es lichtete zwar ein leichter Zweifel die düstere Stimmung, und streifte sogar den Trauerschleier, der das holde Gesicht verdunkelte, hinweg, daß ein freudenreicher Sonnenstrahl in das gutmüthige Auge dringen konnte; aber es war nur von kurzer Dauer; schnell lagerten sich die schweren Trauerwolken wieder auf die Stirne und verdunkelten den meteorischen Lichtstreif. Im Herzen der Generalin stürmte es heftig; es schwankte hin und her, wie eine Waage, in deren beiden Schalen Leben und Tod des Generals lagen; bald hatte das Leben und bald der Tod das Uebergewicht. Und wirklich schien der Letztere, der überall den Sieg davon trägt, auch hier sein Recht zu behaupten, denn Frau Mailli folgerte am Ende den Schlusssatz, ihr Gatte sey todt. Dieses selbsterlangte Versichertseyn löschte den Funken des Frohsinns, den die frühere Hoffnung zu Zeiten ansachte, vollends, und die Generalin betrachtete sich wirklich als Wittwe, und machte in der neuen Trauerzeit selten Ausgänge.

Ein herrlicher Frühsommerabend, prachtvoll, wie ihn der Mai nur geben kann, senkte sich allmählig auf die majestätische Flur. Die Sonne winkte scheidend ihren letzten Gruß von den Bergen, und beleuchtete mit salbrothem gebrochenem Strahle noch einmal den Farbenschmelz des buntbeklümten Erdteppichs. Die Schwalben durchkreuzten zwischen dem Lustraum und

stiegen bald zur unsichtbar'n Höhe, bald schnitten sie blitzschnell herunter und schwebten um die Füße der Lustwandler, den Boden beinahe mit ihren Flügelspitzen berührend. Die ganze Natur glich einem feierlichen Tempel, über welchem sich in strahlender Glorie der Himmelsdom wölbte, und die Sängler des Feldes brachten, schöner als Orpheus, in tausend Melodien ihr Abendlied dem Schöpfer dar. Dies herzerhebende Schauspiel wurde besonders von drei Personen bewundert; zwei davon waren die Generalin und Philippine, die der schöne Abend in's Freie lockte, und die, von dem Zauber der göttlichen Allmacht hingerissen, in dem unwillkürlichen Entzücken eine Erheiterung fanden, die das schöne Wetter nur dem traurigen Gemüthe geben kann. Sie waren eben von einem Spaziergange zurückgekehrt, und schlürften, vor ihrem Hause sitzend, den Wohlgenuss der erquickenden Luft in vollen Zügen ein.

Der dritte Bewunderer war ein Reisender, der dem Fuhrmann befahl, die Pferde im langsamen Schritte zu halten, um, bequem in seiner Wagenecke liegend, die schöne Gegend mit Muße betrachten zu können. Der Fuhrmann gehorchte, und der Fremde überließ sich mit scheinbarer Behaglichkeit den Empfindungen, die der Anblick der Naturreize in ihm aufzutauchen ließ, und die, der oft wechselnden ernstern und freundlichen Miene nach, von verschiedenem Charakter seyn mußten.

Die schwerfällige Kutsche rappelte über das holperige Pflaster dahin, und verursachte dem Reisenden ein unsanftes Rütteln, das ihn aus seinen Träumereien aufweckte. Die Chaise hielt vor dem vornehmsten Wirthshause des Städtchens, und der Wirth, dem ein solcher Besuch selten war, eilte, sein Köppchen unter dem Arme, die steinerne Treppe herunter, öffnete den Schlag, und hob mit vielen Bücklingen einen corpulenten Mann in militärischer Uniform heraus. Der Gast, froh, aus dem alten Rumpelkasten befreit zu seyn, athmete frisch auf, und ließ sich eine Flasche ächten Bordeaux bringen. Dem Wirth gefiel es recht gut, daß der Fremde so viel Wohlgefallen an der schönen Gegend fand, und in lauter Betrachtungen der merkwürdigen Sehenswürdigkeiten schon mehrere Tage stott bei ihm verbrachte. Kein Wunder, wenn der gesprächige Gasthalter ihm neue Schönheiten der Umgebung anpries, die der Herr General, wie ihn der Wirth nannte, da er seinem Gaste keinen höheren Titel zu geben wußte, denn auch jedesmal des andern Tages besuchte.

Von einer solchen Tour zurückgekehrt, stand der Fremde eines Abends von dem köstlichen Abendessen auf und legte sich an's Fenster.

„Wem ist denn das schöne Haus da gegenüber?“ fragte er.

Der Wirth, beschäftigt, den Tisch abzuräumen, ließ alles liegen, und erzählte: „Das Haus hat früher einem reichen Freunde von mir gehört, der aber durch unglückliche Zufälle sich genöthigt sah, es zu veräußern; da kam zur selben Zeit ein Jude, aus Frankreich verbannt, hierher, um sich in unserm Orte niederzulassen, dieser kaufte das Haus.“

„So! und bewohnt es noch?“

„Nicht doch, Sie verzeihen, Herr General! der Jude ist schon längst gestorben, und sein einziger Sohn ist fort, man weiß nicht wo hin.“

(Fortsetzung folgt.)

Didaskalia.

Blätter für Geist, Gemüth und Publizität.

N. 176. u. 177.

Mittwoch, 24., u. Donnerstag, 25. Juni

1840.

Prolog,

auf der Frankfurter Bühne gesprochen von Dem. Lindner,
am Vorabend der Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die schönen Tage steigen endlich nieder,
Auf die wir uns so lange schon gefreut.
Durch alle Gauen tönen Jubellieder
Und rings sind duft'ge Blumen ausgestreut.
Von Thürmen hört man Feierglocken schallen,
Hier sieht man Fahnen weh'n und Bäume wallen;
Es strömt herbei die buntbewegte Schaar
Und jedes Herz gleicht einem Festaltar.

Auch Frankfurt ist, umringt von heitern Auen,
Von Rebenhügeln, Saatgefüd' und Hain,
Wie eine Königin der Flur zu schauen,
Belagert an dem lieben, treuen Main.
Es prangen seine weiten Häusermassen
Und seine bunten, volksbelebten Gassen;
Geschmückt sind alle Räume und verschönt,
Vom Jubelruf der Festlichkeit durchtönt.

Ihr Tage, die ihr einmal jed' Jahrhundert
Nur niedersteigt, an Glanz und Größe reich,
Nehmt unsern Gruß! — Gepriesen und bewundert,
Um's Haupt den immergrünen Lorbeerzweig,
Erscheint ihr, von des Lichtes gold'nen Bogen,
Vom ungetrübten Sonnenstrahl umzogen;
Ihr bringet Kunde, die das Herz erhebt
Und die den Geist zu höhern Schwung belebt.

Es lag gefesselt hinter Klostermauern
Die Wissenschaft, gleich Gold im tiefen Schacht;
In enger Zelle mußte sie vertrauern,
Von Mönchen streng gehütet und bewacht.
Da kam ein Mann, sie endlich zu befreien
Und sie zum Sieg der Wahrheit einzuweihen;
Er gab ihr Zauberflügel, Riesenkraft
Und jenen Muth, der mächtig strebt und schafft.

Welch Wunder! — Fünf und zwanzig kleine Krieger,
Aus Blei gegossen, scheinbar ohne Macht,
Sie haben, kampfbewährt und stets als Sieger,
Mehr, als die größten Helden je, vollbracht.
Den finstern Glauben haben sie bezwungen,
Der Tyrannei ihr blut'ges Schwert entzungen,
Dem Licht erobert eine weite Bahn
Und kämpfend streben sie zum Ziel hinan.

Doch Krieger nicht allein, auch freund'ge Spender
Des Friedens, fördern sie der Menschheit Glück,
Sind geist'ger Ausfaat rüstige Bollender,
Sind milde Tröster uns im Mißgeschick;
Es ruhen unter ihren Segensbäumen,
Auf blumenreichen, sonnebeglänzten Räumen
Die Völker aus; zum Nützlichen gestellt
Das Schöne sich, verherrlichend die Welt.

Wir feiern heut' das strahlende Gedächtniß
Des Mannes, dem an Ruhm kein And'rer gleicht,
Und dessen großes, herrliches Vermächtniß
Durch alle Zeiten segensbringend reicht,
Und dieser Tag des geistdurchdrung'nen Lebens
Sey eine Mahnung glaubensvollen Strebens!
Dem Aufserblühen immer schön'rer Zeit
Sey unser's Herzens bester Wunsch geweiht!

(Während der letzten Strophe entfalten sich auf der Bühne die zum Prolog gehörigen Darstellungen und Gruppen. Harmonische Klänge werden vernommen. Um die im Mittelgrund sich enthüllende Büste Gutenberg's zu bekränzen, erscheinen Gruppen von Landleuten, Jägern, Bergleuten, eleganten Städtern und Städterinnen, besetzten Herren und Kriegern, Damen, Jungfrauen, Kindern u. s. w. Die Sprecherin des Prologs krönt zum Schlusse des Tableau's die Büste Gutenberg's mit dem Lorbeerkranz.)

So kommet denn herbei, ihr, die ihr thronet
Im hochgewölbten, marmornen Palast,
Die ihr in ländlich niederm Hause wohnt,
Die ihr gebeugt seyd von des Alters Last,
Die ihr noch pranget in der Jugend Blüthe,
O kommet und bringt mit dankbarem Gemüthe
Auch eure Gaben zu des Festes Glanz!
Johannes Gutenberg, nimm diesen Lorbeerkranz!

Frankfurt a. M., 23. Juni 1840.

Wilh. Wagner.

Gallerie ausgezeichneter Frankfurter.

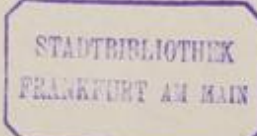
I.

An dem Tage der großen, herzerhebenden Feier, welcher jed' Jahrhundert nur einmal eischint, wollen wir den Grundstein zu einer Gallerie für berühmte und ausgezeichnete Frankfurter legen. Wir fordern Alle, die sich für solches Vorhaben interessieren, auf, uns dabei zu unterstützen, indem sie uns sowohl Materialien zur Bearbeitung, wie auch bereits vollendete Arbeiten biographischen Inhaltes mittheilen mögen. Wir glauben diese Gallerie mit demjenigen unserer Landsleute eröffnen zu müssen, dessen Ruhm alle Andern überragt und der in den Annalen unserer Stadt mit goldenen Lettern verzeichnet ist, mit Wolfgang von Göthe. Da der Zweck unserer Biographien ein populärer und da die Lebensgeschichte Göthe's vielfältig bearbeitet und den Gebildeten genugsam bekannt ist, so möge hier eine flüchtige Skizze genügen. — Göthe's Leben war ein glückliches; er ging auf sonnigen Pfaden und ward ein heiterer Weiser, ein klarer Begreifer der Welt, ein fröhlicher Sänger, ein schalkhafter Satiriker. Sollten wir nun dem Dichter zürnen, daß er mehr lächelte als weinte, mehr genoß als schwärmte, mehr dachte als träumte und mehr besaß als hoffte? Sollen wir ihm einen Vorwurf daraus machen, daß er sich wenig bekümmerte um Welthandel und politische Meinungen? Er hat sich nicht in die Angelegenheiten der Liberalen gemischt und doch wird die Nachwelt liberal genug seyn, ihn über einen Börne nicht zu vergessen.

Joh. Wolfg. Göthe, einer der größten Dichter, wurde den 28. August 1749 zu Frankfurt a. M. geboren. Sein Vater, mit dem Titel eines kaiserlichen Rathes, war ein ernster, strenger Mann und machte sich die Erziehung seines Sohnes zur Lebensaufgabe. Obwohl er den Knaben in möglichster Freiheit sich bewegen und nach seiner Eigenthümlichkeit sich entwickeln ließ, so wußte er doch die nöthige Strenge ebenfalls walten zu lassen. Des Dichters Mutter, aus sehr geachteter Familie stammend, war eine ausgezeichnete Frau. Von diesen Eltern und von einigen vorzüglichen Lehrern wurde Göthe bis zum Austritt aus dem väterlichen Hause gebildet, und diese Bildung konnte um so genügender ausfallen, als die Ersteren in glücklichen Vermögensverhältnissen lebten. Der junge Dichter machte schon früh auffallende Fortschritte und auch sein Geschick für die Künste fand frühzeitig Anregung und Nahrung. Von dem bedeutendsten Einflusse auf Göthe's inneres Leben war seine erste Jugendliebe zu einem Mädchen, Gretchen, aus niederm Stande, aber von den lebenswürdigsten Naturanlagen. Die Eltern wußten dies Liebesverhältniß bald aufzuheben; Göthe aber verfiel in eine schwere Krankheit, welcher eine lang andauernde schwermüthige Stimmung folgte. Diese Erinnerung aus seinem Leben hat er im Faust verewigt. Im Jahre 1765 begab er sich nach Leipzig, um sich dort zum Rechtsgelehrten auszubilden. Die trockene Weise der dortigen Studien zog ihn wenig an und auch die Bestrebungen Gottsched's und Gellert's konnten seinem dichterischen Fluge nicht genügen. Lieber bewegte er sich in der heiteren Gesellschaft von Jugendgenossen, verfiel aber in die Extreme des Lebensgenusses, welche für ihn von nachtheiligen Folgen waren. Seine erste Druckschrift, die anonym in Leipzig 1767 erschienen, war ein Spottgedicht auf ein moralisch-ästhetisch-weichliches Drama „Medon“ von Pro-

fessor Globius. Der Unterricht des Malers Dser und das Studium Winkelmann's und Lessings waren damals von großem Einflusse auf des Dichters Bildung. Hier schrieb er auch in Jena der Liebhei mit einer schönen Wirths Tochter seine „Leiden des Werthens“ welches nebst den „Mitschuldigen“ die einzigen bedeutenden poetischen Werke sind, welche sich aus der leipziger Zeit noch erhalten haben. Am Schlusse seines Aufenthalts in Leipzig verfiel er in eine lebensgefährliche Krankheit, der er jedoch glücklich entging und dann in's Vaterhaus zurückkehrte. (1768) Von dem wohlthätigsten Einflusse wurde ihm der bald darauf folgende Aufenthalt in Strassburg und dessen reizenden Umgebungen. Ein Privatlehrer bereitete ihn hier so tüchtig vor, daß er 1771 die Würde eines Doctor's der Rechtswissenschaften erlangen konnte. Uebrigens beschäftigte sich Göthe mehr mit medicinischen, natur- und schönwissenschaftlichen Studien, als mit Jurisprudenz. Hier lernte er Herder kennen und machte mit den dramatischen Dichtungen Shakespears vertraute Bekanntschaft. Das bekannte Liebesverhältniß mit der Pfarrerstochter zu Sesenheim bildet eine schöne Episode aus jener in Strassburg so glücklichen und für seine dichterische Entwicklung so reichen Lebens dasei. Nach Frankfurt zurückgekehrt, vereinigte sich um Göthe ein Kreis von geistreichen Freunden, unter welchen sich Männer befanden, welche den jungen Dichter in das literarische Leben einzuführen im Stande waren, namentlich Meck aus Darmstadt und die Gebrüder Schloffer, deren Einer Göthe's Schwester, Cornelia, zur Gattin wählte. Göthe gab sich in dieser Zeit ganz dem Leben in der Natur hin; er war fast stets auf kleinen Reisen in der Umgegend begriffen, übte sich des Winters fleißig im Schlittschuhlaufen und Sommer's im Reiten. Nach dem Wunsche seines Vaters mußte er sich nach Weplar begeben, um sich in der juristischen Praxis zu üben. Das dortige Gesandtschaftspersonal war auf die feine Ausbildung seines Geistes und seiner Sitten nicht ohne Einflusse. In jener Zeit schloß er sich auch dem Frankfurter Gelehrten-Anzeiger bei, für welchen er mit oft leidenschaftlicher Aufregung kritische Beiträge lieferte. Im Jahre 1773 wieder nach Frankfurt zurückgekehrt, legte er Hand an seinen Götz von Berlichingen, mit dessen Entwurf er sich schon seit Jahren beschäftigt hatte. Das Werk wurde vollendet und mußte, da sich kein Buchhändler dafür finden wollte, auf Kosten seiner Freunde herausgegeben werden. Das Stück machte, wie bekannt, außerordentliches Aufsehen, welches sich aber nach Erscheinung des Werther noch vergrößerte, zu welchem Seelengemälde er durch seinen Aufenthalt und seine persönlichen Berührungen in Weplar den Stoff selber gesammelt hatte. Durch seinen Werther war Göthe zum berühmten Dichter geworden. Um diese Zeit machte er auch die Bekanntschaften Jacobis, Heinke's, Lavater's, Basedow's, Klopstock's, und namentlich des Erbprinzen von Weimar, Karl August, der, bald nachher zur Regierung gelangt, Göthen 1775 an seinen Hof berief.

Daß Weimar bald darauf der Mittelpunkt des glänzenden literarischen Lebens und des höchsten Ruhmes jener Periode wurde, ist bekannt. Analle, die geistige und edelgesinnte Fürstin, war die Seele jenes klassischen Lebens. Wieland, Musäus, Herder und zuletzt Schiller, vereinigten sich in Weimar. Göthe trat in die freundschaftlichsten Verhältnisse mit dem jungen Herzog, wurde zur Theilnahme an der Regierung gezogen, entfaltete die ganze Kraft, Fülle und Anmuth seines großen Geistes, und wurde nicht nur Weimars, sondern auch des übrigen Deutschlands er-



ster Stern. Der Herzog ernannte Göthe 1776 zum geheimen Legationsrath, 1779 zum wirklichen geheimen Rath und 1782 zum Kammerpräsidenten, indem er ihn zugleich in den Adelsstand erhob. Mitten unter den Staatsgeschäften, unter Festlichkeiten und Zerstreungen aller Art, von berühmten Männern aus allen Ländern besucht, fand der Dichter doch Muße genug, herrliche Werke des Genies zu vollenden. Im Sommer 1786 reiste er nach Italien und auf dieser Reise vollendete er Iphigenie auf Tauris, Egmont und einen Theil des Tasso. Nach seiner Rückkehr nach Weimar ward er mit Schillern aufs innigste befreundet. Im Jahr 1770 ging er noch einmal nach Italien. Mehrere Jahre darauf begannen die Stürme der französischen Revolution und im Anfange unseres Jahrhunderts wurde Göthe's Leben im friedlichen Weimar durch Kriegsunruhen gestört. Im Jahre 1806 vermählte er sich mit einer Schwester des bekannten Rulpius. Von jetzt an lebte Göthe noch ein Vierteljahrhundert in Weimar, abwechselnd beschäftigt mit Staatsgeschäften, mit Kunst und Wissenschaft und mit Vollendung und Herausgabe seiner Schriften. Der Tod seines einzigen Sohnes traf ihn als einen der härtesten Schicksalsschläge. Göthe starb, heitern und klaren Geistes bis zum letzten Augenblicke, den 22. März 1832.

Noch einmal laßt uns in die Gallerie treten, in der seine unsterblichen Werke aufgestellt sind! — Welcher Reichthum, welche klassische Vollendung, welche Mannichfaltigkeit, welche Originalität! — Welche Richtung des Geistes war ihm fremd, welche Erscheinung des Lebens hat er nicht beleuchtet? Betrachtet nur seine Schöpfungen! Alle tragen das Gepräge griechischer Anmuth, und neigen sich durch die Vollendung ihrer Formen, durch die Klarheit ihrer Ideen und durch den anmuthigen Geist der Heiterkeit zur antiken Schönheit hin. Göthe's Muse ist heiter und klar, wie sein Leben; sie bewegt sich in ewig blühender Frühlingsphäre. — Italienische Blut in seinen römischen Elegieen und an vielen Stellen seines Wilhelm Meister, französische Finesse in den meisten seiner kleineren Novellen, englische Festigkeit und Bestimmtheit in seinen Charakterschilderungen, orientalische Fülle in seinem westfälischen Divan, provenzalische Heiterkeit in seinen Romanzen, altdeutsche Einfachheit in vielen seiner Balladen, alle diese Richtungen vereinigt er. — Hier tritt er als Idyllen-Dichter auf, dort als zarter Elegiker; hier wetteifert er im Drama mit Shakespeare, dort ist er kühn genug, eine antike Tragödie zu schaffen; hier entfaltet er in Tasso Tiefe des Gemüths und hinreißende Grazie; hier zeigt er in seinem Rheineck's Fuchs eine köstliche Laune und seltene Welt- und Menschenkenntniß, und dort spielt er in seinen Fastnachtspielen den einzigen Satyriker; hier überschüttet er uns mit einer Fülle von Gedanken in seinen Schriften über Kunst und in seinen Romanen, dort dringt er in alle Tiefen unseres Herzens, das wir selbst, wir, die Eigenthümer desselben, kaum so gut kennen, als er, der Fremde; hier endlich rafft er sich in seinem Faust, gleich einem Titanen, auf, rüttelt kühn an dem alten Weltrathsfel, häuft Gedanken auf Gedanken, tritt unverzagt in die schauerlichsten Sünden der Menschenbrust hinein, beschwört den dräuenden Geist der Elemente, der da gebietet und zernichtet, und sagt:

— Und ich bin Faust, bin Deines Gleichen.

Göthe ist nun gestorben. Der Frühling ist zu ihm getreten und hat gesagt: Du hast mich oft hier unten auf Deiner Erde gesehen, geliebt und besungen. Gehe nun hinüber und beschaue mich auch dort! Dort bin ich noch schöner. Darauf hat der Frühling seine Seele hinüber geweht. —

Die Zeitungsfeser an das Publikum.

Am Johannisstage 1840.

Feierklänge hört man schallen
Und aus Nord, Süd, Ost und West
Sieht man Fahnenzüge wallen;
Unserm Meister gilt das Fest.
Gutenberg, den Weltbesreier,
Nennt man mit Begeisterung
Und es bringt zur hehren Feier
Jeder seine Huldigung.

Sollten wir beim Feste fehlen,
Wir, die ihm am nächsten seh'n,
An dem Tag, wo tausend Seelen
Sein Gedächtniß hoch begeh'n?
Sollten wir, die als Genossen
Sich der schwarzen Kunst geweiht,
Heut' vom Festzug ausgeschlossen,
Tröbnen der Alltäglichkeit?

Nein! — Wir haben schon seit Jahren
Uns auf dieses Fest gefreut;
Immer werden wir bewahren
Die Erinnerung an heut',
Und wenn sonst am Letzterkaste
Man uns täglich treffen mag,
Heute ziemt es uns, zu rasten
An des Meisters Ehrentag.

Ja, das Sehen einer Zeitung
Gilt' am Fest uns wirklich schwer;
Denn ihr wißt, auf Lichtverbreitung
Trinkt man heut' manch Gläschen leer.
Weil wir uns vergnügen wollen
Bei Gesang und Wein und Schmaus,
Deshalb kommt, nicht mög't ihr grollen!
Morgen kein Journal heraus.

Wir, sonst aller Trägheit Feinde,
Bitten dich viel tausendmal,
Didaskalia-Gemeinde,
Und euch, Leser vom Journal,
Seht uns einmal durch die Finger
Und laßt fünf heut' grade seyn:
Gutenberg's bewährte Jünger
Bringen's später wieder ein.

Frankfurt a. M., 24. Junius 1840.

Eudw. Hub,
im Namen seiner Collegen.

Redakteur: J. L. Heller. — Druck und Verlag von Heller und Rothm.

Didaskalia.

Blätter für Geist, Gemüth und Publizität.

N. 176. u. 177.

Mittwoch, 24., u. Donnerstag, 25. Juni

1840.

Prolog,

auf der Frankfurter Bühne gesprochen von Dem. Lindner,
am Vorabend der Secularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die schönen Tage steigen endlich nieder,
Auf die wir uns so lange schon gefreut.
Durch alle Gauen tönen Jubellieder
Und rings sind duft'ge Blumen ausgestreut.
Von Thürmen hört man Feiertagschellen schallen,
Hier steht man Fahnen wehn und Bäume wallen;
Es strömt herbei die duntbewegte Schaar
Und jedes Herz gleicht einem Festaltar.

Auch Frankfurt ist, umringt von heitern Auen,
Von Nebenbügeln, Saatgesild' und Pain,
Wie eine Königin der Flur zu schauen,
Gelagert an dem lieben, treuen Main.
Es prangen seine weiten Häusermassen
Und seine bunten, volksbelebten Gassen;
Geschmückt sind alle Räume und verschönt,
Vom Jubelruf der Festlichkeit durchtönt.

Ihr Tage, die ihr einmal jed' Jahrhundert
Nur niedersteigt, an Glanz und Größe reich,
Nehmt unsern Gruß! — Gepriesen und bewundert,
Um's Haupt den immergrünen Lorbeerzweig,
Erscheint ihr, von des Lichtes gold'nen Wogen,
Vom ungetrübten Sonnenstrahl umzogen;
Ihr bringet Kunde, die das Herz erhebt
Und die den Geist zu höh'erm Schwung belebt.

Es lag gefesselt hinter Klostermauern
Die Wissenschaft, gleich Gold im tiefen Schacht;
In enger Zelle mußte sie vertrauern,
Von Mönchen streng gehütet und bewacht.
Da kam ein Mann, sie endlich zu befreien
Und sie zum Sieg der Wahrheit einzuweihen;
Er gab ihr Zauberflügel, Riesenkraft
Und jenen Muth, der mächtig strebt und schafft.

Welch Wunder! — Fünf und zwanzig kleine Krieger,
Aus Blei gegossen, scheinbar ohne Macht,
Sie haben, kampfbewährt und stets als Sieger,
Mehr, als die größten Heiden je, vollbracht.
Den finstern Glauben haben sie bezwungen,
Der Tyrannei ihr blut'ges Schwert entrungen,
Dem Licht erobert eine weite Bahn
Und kämpfend streben sie zum Ziel hinan.

Doch Krieger nicht allein, auch freud'ge Spender
Des Friedens, fördern sie der Menschheit Glück,
Sind geist'ger Ausfaat rüstige Vollender,
Sind milde Tröster uns im Mißgeschick;
Es ruhen unter ihren Segensbäumen,
Auf blumenreichen, sonnbeglänzten Räumen
Die Völker aus; zum Nützlichen gefellt
Das Schöne sich, verherrlichend die Welt.

Wir feiern heut' das strahlende Gedächtniß
Des Mannes, dem an Ruhm kein And'rer gleicht,
Und dessen großes, herrliches Vermächtniß
Durch alle Zeiten segensbringend reicht,
Und dieser Tag des geistdurchdrung'nen Lebens
Sey eine Mahnung glaubensvollen Strebens!
Dem Auserblühen immer schön'rer Zeit
Sey unsers Herzens bester Wunsch geweiht!

(Während der letzten Strophe entfalten sich auf der Bühne die zum Prolog gehörigen Darstellungen und Gruppen. Harmonische Klänge werden vernommen. Um die im Mittelgrund sich enthaltende Büste Gutenberg's zu bekränzen, erscheinen Gruppen von Landleuten, Jägern, Bergleuten, eleganten Städtern und Städterinnen, besessenen Herren und Kriegern, Damen, Jungfrauen, Kindern u. s. w. Die Sprecherin des Prologs krönt zum Schlusse des Tableau's die Büste Gutenberg's mit dem Lorbeerkranz.)

So kommet denn herbei, ihr, die ihr thronet
Im hochgewölbten, marmornen Palaß,
Die ihr in ländlich niederm Hause wohnet,
Die ihr gebeugt seyd von des Alters Last,
Die ihr noch pranget in der Jugend Blüthe,
O kommt und bringt mit dankbarem Gemüthe
Auch eure Gaben zu des Festes Glanz!
Johannes Gutenberg, nimm diesen Lorbeerkranz!

Frankfurt a. M., 23. Juni 1840.

W i l h. W a g n e r.

Die Emigranten.

(Novelle von A. Levi.)

(Fortsetzung.)

13.

Frau Mailli und ihre Tochter führten seit Quito's Abwesenheit, während welcher schon zwei Jahre verflossen, in dessen Haus ein wahres Klosterleben; sie hatten keinen Verkehr mit der Aussenwelt und blieben sogar den Nachbarn fremd. Man sah die Frauen selten, und nur, wenn sie zur Kirche oder in das nahegelegene Wäldchen gehen wollten. Das kleine Gehölz war wichtig für sie geworden, denn die Generalin hatte seit jenem ersten Briefe noch mehrere, mit ähnlichem — Inhalte, auf dieselbe Weise erhalten, und der freudige Wahn, der General lebe noch, machte Mutter und Tochter glücklich. Beide hingen nur Einem Gedanken nach, der das lebhafteste Interesse ihrer Gespräche bei ihrer einsamen Beschäftigung war; der Vorgeschnack des Vergnügens beim einstigen Wiedersehen des Generals und Quito's. Da löste plötzlich ein mißlicher Zufall die Hoffnung auf den Ersteren auf, und störte das, ohnedies nicht beneidenswerthe Lebensglück der Damen grausam.

Die Generalin fand nämlich auf dem bekannten Plätzchen einen Brief ihres Gemahls, der durch seinen Inhalt, die baldige Ankunft desselben, alle Pulse der Leserin in eine heftigere Bewegung brachte. Doch so sehr die frohe Nachricht das Blut der Generalin in Aufregung brachte, so sehr stockte es auf einmal wieder, als Frau Mailli das Datum las. Der Brief war nämlich schon viele Jahre vor der Schlacht bei Muret datirt. Diese Ueberzeugung lähmte alle Muskeln. Die Generalin sah ein, daß die bisher gehegte Hoffnung nur ein Traum war. Jetzt stellte sich die Gewißheit seines Todes ihr mit grellen Farben vor Augen. Aber diese Briefe? woher kommen sie? wer hat sie so lange in Verwahrung gehabt? Diese Fragen, dieses Nachdenken und Forschen verwirrte ihre Besinnungskraft, und es blieb der unglücklichen Frau nichts übrig, als die traurige Ueberzeugung ihres Leidens und die standhafte Ergebung in dasselbe.

Oft lichtete zwar ein leichter Zweifel die düstere Stimmung, und streifte sogar den Trauersehler, der das holde Gesicht verdunkelte, hinweg, daß ein freudenreicher Sonnenstrahl in das gutmüthige Auge bringen konnte; aber es war nur von kurzer Dauer; schnell lagerten sich die schweren Trauerwolken wieder auf die Stirne und verdunkelten den meteorischen Lichtstreif. Im Herzen der Generalin stürmte es heftig; es schwankte hin und her, wie eine Waage, in deren beiden Schalen Leben und Tod des Generals lagen; bald hatte das Leben und bald der Tod das Uebergewicht. Und wirklich schien der Letztere, der überall den Sieg davon trägt, auch hier sein Recht zu behaupten, denn Frau Mailli folgerte am Ende den Schlusssatz, ihr Gatte sey todt. Dieses selbsterlangte Versichertseyn löschte den Funken des Frohsinns, den die frühere Hoffnung zu Zeiten anfachte, vollends, und die Generalin betrachtete sich wirklich als Wittwe, und machte in der neuen Trauerzeit selten Ausgänge.

Ein herrlicher Frühsommerabend, prachtvoll, wie ihn der Mai nur geben kann, senkte sich allmählig auf die majestätische Flur. Die Sonne winkte scheidend ihren letzten Gruß von den Bergen, und beleuchtete mit salbrothem gebrochenem Strahle noch einmal den Farbenschmelz des buntbeblühten Erdteppichs. Die Schwalben durchkreuzten zwitschernd den Luftraum und

stiegen bald zur unsichtbaren Höhe, bald schnitten sie blitzschnell herunter und schwebten um die Füße der Lustwandler, den Boden beinah mit ihren Flügelspitzen berührend. Die ganze Natur glich einem feierlichen Tempel, über welchem sich in strahlender Glorie der Himmelsdom wölbte, und die Sängere des Feldes brachten, schöner als Orkelton, in tausend Melodien ihr Abendlied dem Schöpfer dar. Dies herzerhebende Schauspiel wurde besonders von drei Personen bewundert; zwei davon waren die Generalin und Philippine, die der schöne Abend in's Freie lockte, und die, von dem Zauber der göttlichen Allmacht hingerissen, in dem unwillkürlichen Entzücken eine Erheiterung fanden, die das schöne Wetter nur dem traurigen Gemüthe geben kann. Sie waren eben vor einem Spaziergange zurückgekehrt, und schlürften, vor ihrem Haupte sitzend, den Wohlgenuss der erquickenden Luft in vollen Zügen ein.

Der dritte Bewunderer war ein Reisender, der dem Fuhrmanne befahl, die Pferde im langsamen Schritte zu halten, um, bequem in seiner Wagenecke liegend, die schöne Gegend mit Muße betrachten zu können. Der Fuhrmann gehorchte, und der Fremde überließ sich mit scheinbarer Behaglichkeit den Empfindungen, die der Anblick der Naturreize in ihm aufstauten ließ, und die, der oft wechselnden ernstern und freundlichen Miene nach, von verschiedenem Charakter seyn mußten.

Die schwerfällige Kutsche rappelte über das holperige Pflaster dahin, und verursachte dem Reisenden ein unsanftes Rütteln, das ihn aus seinen Träumereien aufweckte. Die Chaise hielt vor dem vornehmsten Wirthshause des Städtchens, und der Wirth, dem ein solcher Besuch selten war, eilte, sein Käppchen unter dem Arme, die steinerne Treppe herunter, öffnete den Schlag, und hob mit vielen Bücklingen einen korpulenten Mann in militärischer Uniform heraus. Der Gast, froh, aus dem alten Kumpelkasten befreit zu seyn, athmete frisch auf, und ließ sich eine Flasche ächten Bordeaux bringen. Dem Wirth gefiel es recht gut, daß der Fremde so viel Wohlgefallen an der schönen Gegend fand, und in lauter Betrachtungen der merkwürdigen Sehenswürdigkeiten schon mehrere Tage stott bei ihm verbrachte. Kein Wunder, wenn der gesprächige Gasthalter ihm neue Schönheiten der Umgebung anpries, die der Herr General, wie ihn der Wirth nannte, da er seinem Gaste keinen höheren Titel zu geben wußte, denn auch jedesmal des andern Tages besuchte.

Von einer solchen Tour zurückgekehrt, stand der Fremde eines Abends von dem köstlichen Abendessen auf und legte sich an's Fenster.

„Wem ist denn das schöne Haus da gegenüber?“ fragte er.

Der Wirth, beschäftigt, den Tisch abzuräumen, ließ alles liegen, und erzählte: „Das Haus hat früher einem reichen Freunde von mir gehört, der aber durch unglückliche Zufälle sich genöthigt sah, es zu veräußern; da kam zur selben Zeit ein Jude, aus Frankreich verbannt, hierher, um sich in unserm Orte niederzulassen, dieser kaufte das Haus.“

„So! und bewohnt es noch?“

„Nicht doch, Sie verzeihen, Herr General! der Jude ist schon längst gestorben, und sein einziger Sohn ist fort, man weiß nicht wo.“

(Fortsetzung folgt.)

Gallerie ausgezeichneter Frankfurter.

I.

An dem Tage der großen, herzerhebenden Feier, welcher jed' Jahrhundert nur einmal ersicht, wollen wir den Grundstein zu einer Gallerie für berühmte und ausgezeichnete Frankfurter legen. Wir fordern Alle, die sich für solches Vorhaben interessieren, auf, uns dabei zu unterstützen, indem sie uns sowohl Materialien zur Bearbeitung, wie auch bereits vollendete Arbeiten biographischen Inhaltes mittheilen mögen. Wir glauben diese Gallerie mit demjenigen unserer Landsleute eröffnen zu müssen, dessen Ruhm alle Andern überragt und der in den Annalen unserer Stadt mit goldenen Lettern verzeichnet ist, mit Wolfgang von Göthe. Da der Zweck unserer Biographien ein populärer und da die Lebensgeschichte Göthe's vielfältig bearbeitet und den Gebildeten genugsam bekannt ist, so möge hier eine flüchtige Skizze genügen. — Göthe's Leben war ein glückliches; er ging auf sonnigen Pfaden und ward ein heiterer Weiser, ein klarer Begreifer der Welt, ein fröhlicher Sänger, ein schalkhafter Satyrer. Sollten wir nun dem Dichter zürnen, daß er mehr lächelte als weinte, mehr genoss als schwärmte, mehr dachte als träumte und mehr besaß als hoffte? Sollen wir ihm einen Vorwurf daraus machen, daß er sich wenig bekümmerte um Weltthändel und politische Meinungen? Er hat sich nicht in die Angelegenheiten der Liberalen gemischt und doch wird die Nachwelt liberal genug seyn, ihn über einen Börne nicht zu vergessen.

Joh. Wolfg. Göthe, einer der größten Dichter, wurde den 28. August 1749 zu Frankfurt a. M. geboren. Sein Vater, mit dem Titel eines kaiserlichen Rathes, war ein ernster, strenger Mann und machte sich die Erziehung seines Sohnes zur Lebensaufgabe. Obwohl er den Knaben in möglichster Freiheit sich bewegen und nach seiner Eigenthümlichkeit sich entwickeln ließ, so wußte er doch die nöthige Strenge ebenfalls walten zu lassen. Des Dichters Mutter, aus sehr geachteter Familie stammend, war eine ausgezeichnete Frau. Von diesen Eltern und von einigen vorzüglichen Lehrern wurde Göthe bis zum Austritt aus dem väterlichen Hause gebildet, und diese Bildung konnte um so genügender ausfallen, als die Ersteren in glücklichen Vermögensverhältnissen lebten. Der junge Dichter machte schon früh auffallende Fortschritte und auch sein Geschick für die Künste fand frühzeitig Anregung und Nahrung. Von dem bedeutendsten Einflusse auf Göthe's inneres Leben war seine erste Jugendliebe zu einem Mädchen, Gretchen, aus niederm Stande, aber von den liebenswürdigsten Naturanlagen. Die Eltern wußten dies Liebesverhältniß bald aufzuheben; Göthe aber versiel in eine schwere Krankheit, welcher eine lang andauernde schwermüthige Stimmung folgte. Diese Erinnerung aus seinem Leben hat er im Faust verewigt. Im Jahre 1765 begab er sich nach Leipzig, um sich dort zum Rechtsgelehrten auszubilden. Die trockene Weise der dortigen Studien zog ihn wenig an und auch die Bestrebungen Gottsched's und Gellert's konnten seinem dichterischen Fluge nicht genügen. Lieber bewegte er sich in der heiteren Gesellschaft von Jugendgenossen, versiel aber in die Extreme des Lebensgenusses, welche für ihn von nachtheiligen Folgen waren. Seine erste Druckchrift, die anonym in Leipzig 1767 erschienen, war ein Spottgedicht auf ein moralisch-ästhetisch-weichliches Drama „Medon“ von Pro-

fessor Clodius. Der Unterricht des Malers Oser und das Studium Winkelmann's und Lessings waren damals von großem Einflusse auf des Dichters Bildung. Hier schrieb er auch in Folge der Liebelei mit einer schönen Wirthstochter seine „Lauven des Verliebten“ welches nebst den „Mitschuldigen“ die einzigen bedeutenden poetischen Werke sind, welche sich aus der leipziger Zeit noch erhalten haben. Am Schlusse seines Aufenthalts in Leipzig versiel er in eine lebensgefährliche Krankheit, der er jedoch glücklich entging und dann in's Vaterhaus zurückkehrte. (1768) Von dem wohlthätigsten Einflusse wurde ihm der bald darauf folgende Aufenthalt in Strassburg und dessen reizenden Umgebungen. Ein Privatlehrer bereitete ihn hier so tüchtig vor, daß er 1771 die Würde eines Doctor's der Rechtswissenschaften erlangen konnte. Uebrigens beschäftigte sich Göthe mehr mit medicinischen, natur- und schönwissenschaftlichen Studien, als mit Jurisprudenz. Hier lernte er Herder kennen und machte mit den dramatischen Dichtungen Shakespeares vertraute Bekanntschaft. Das bekannte Liebesverhältniß mit der Pfarrerstochter zu Sesenheim bildet eine schöne Episode aus jener in Strassburg so glücklichen und für seine dichterische Entwicklung so reichen Lebens daselbst. Nach Frankfurt zurückgekehrt, vereinigte sich um Göthe ein Kreis von geistreichen Freunden, unter welchen sich Männer befanden, welche den jungen Dichter in das literarische Leben einzuführen im Stande waren, namentlich Merck aus Darmstadt und die Gebrüder Schloffer, deren Einer Göthe's Schwester, Cornelia, zur Gattin wählte. Göthe gab sich in dieser Zeit ganz dem Leben in der Natur hin; er war fast stets auf kleinen Reisen in der Umgegend begriffen, übte sich des Winters fleißig im Schlittschuhlaufen und Sommer's im Reiten. Nach dem Wunsche seines Vaters mußte er sich nach Weimar begeben, um sich in der juristischen Praxis zu üben. Das dortige Gesandtschaftspersonal war auf die feine Ausbildung seines Geistes und seiner Sitten nicht ohne Einflusse. In jener Zeit schloß er sich auch dem Frankfurter Gelehrten-Anzeiger bei, für welchen er mit oft leidenschaftlicher Aufregung kritische Beiträge lieferte. Im Jahre 1773 wieder nach Frankfurt zurückgekehrt, legte er Hand an seinen Götz von Berlichingen, mit dessen Entwurf er sich schon seit Jahren beschäftigt hatte. Das Werk wurde vollendet und mußte, da sich kein Buchhändler dafür finden wollte, auf Kosten seiner Freunde herausgegeben werden. Das Stück machte, wie bekannt, außerordentliches Aufsehen, welches sich aber nach Erscheinung des Werther noch vergrößerte, zu welchem Seelenquälde er durch seinen Aufenthalt und seine persönlichen Berührungen in Weimar den Stoff selber gesammelt hatte. Durch seinen Werther war Göthe zum berühmten Dichter geworden. Um diese Zeit machte er auch die Bekanntschaften Jacobis, Heinke's, Lavater's, Wasedow's, Klopstock's, und namentlich des Erbprinzen von Weimar, Karl August, der, bald nachher zur Regierung gelangt, Göthen 1775 an seinen Hof berief.

Daß Weimar bald darauf der Mittelpunkt des glänzenden literarischen Lebens und des höchsten Ruhmes jener Periode wurde, ist bekannt. Amalie, die geistige und edelgesinnte Fürstin, war die Seele jenes klassischen Lebens. Wieland, Musäus, Herder und zuletzt Schiller, vereinigten sich in Weimar. Göthe trat in die freundschaftlichsten Verhältnisse mit dem jungen Herzog, wurde zur Theilnahme an der Regierung gezogen, entfaltete die ganze Kraft, Fülle und Anmuth seines großen Geistes, und wurde nicht nur Weimars, sondern auch des übrigen Deutschlands er-

fler Stern. Der Herzog ernannte Göthe 1776 zum geheimen Legationsrath, 1779 zum wirklichen geheimen Rath und 1782 zum Kammerpräsidenten, indem er ihn zugleich in den Adelsstand erhob. Mitten unter den Staatsgeschäften, unter Festlichkeiten und Zerstreungen aller Art, von berühmten Männern aus allen Ländern besucht, fand der Dichter doch Muße genug, herrliche Werke des Genies zu vollenden. Im Sommer 1786 reiste er nach Italien und auf dieser Reise vollendete er Iphigenie auf Tauris, Egmont und einen Theil des Tasso. Nach seiner Rückkehr nach Weimar ward er mit Schillern aufs innigste befreundet. Im Jahr 1770 ging er noch einmal nach Italien. Mehrere Jahre darauf begannen die Stürme der französischen Revolution und im Anfange unseres Jahrhunderts wurde Göthe's Leben im friedlichen Weimar durch Kriegsunruhen gestört. Im Jahre 1806 vermählte er sich mit einer Schwester des bekannten Vulpius. Von jetzt an lebte Göthe noch ein Vierteljahrhundert in Weimar, abwechselnd beschäftigt mit Staatsgeschäften, mit Kunst und Wissenschaft und mit Vervollendung und Herausgabe seiner Schriften. Der Tod seines einzigen Sohnes traf ihn als einen der härtesten Schicksalsschläge. Göthe starb, heitern und klaren Geistes bis zum letzten Augenblicke, den 22. März 1832.

Noch einmal laßt uns in die Gallerie treten, in der seine unsterblichen Werke aufgestellt sind! — Welcher Reichthum, welche klassische Vollendung, welche Mannichfaltigkeit, welche Originalität! — Welche Richtung des Geistes war ihm fremd, welche Erscheinung des Lebens hat er nicht beleuchtet? Betrachtet nur seine Schöpfungen! Alle tragen das Gepräge griechischer Anmuth, und neigen sich durch die Vollendung ihrer Formen, durch die Klarheit ihrer Ideen und durch den anmuthigen Geist der Heiterkeit zur antiken Schönheit hin. Göthe's Muse ist heiter und klar, wie sein Leben; sie bewegt sich in ewig blühender Frühlingsphäre. — Italienische Blut in seinen römischen Elegieen und an vielen Stellen seines Wilhelm Meister, französische Feinesse in den meisten seiner kleineren Novellen, englische Festigkeit und Bestimmtheit in seinen Charakterschilderungen, orientalische Fülle in seinem westfälischen Divan, provenzalische Heiterkeit in seinen Romanzen, altdeutsche Einfachheit in vielen seiner Balladen, alle diese Richtungen vereinigt er. — Hier tritt er als Idyllen-Dichter auf, dort als zarter Elegiker; hier wetteifert er im Drama mit Shakespeare, dort ist er kühn genug, eine antike Tragödie zu schaffen; hier entfaltet er in Tasso Tiefe des Gemüths und hinreißende Grazie; hier zeigt er in seinem Rheinecke Fuchs eine köstliche Laune und seitene Welt- und Menschenkenntniß, und dort spielt er in seinen Fastnachtsspielen den einzigen Satyriker; hier überschüttet er uns mit einer Fülle von Gedanken in seinen Schriften über Kunst und in seinen Romanen, dort dringt er in alle Tiefen unseres Herzens, das wir selbst, wir, die Eigenthümer desselben, kaum so gut kennen, als er, der Fremde; hier endlich rafft er sich in seinem Faust, gleich einem Titanen, auf, rüttelt kühn an dem alten Welträthsel, häuft Gedanken auf Gedanken, tritt unverzagt in die schauerlichsten Eindrücke der Menschenbrust hinein, beschwört den dräuenden Geist der Elemente, der da gebiert und zernichtet, und sagt:

— Und ich bin Faust, bin Deines Gleichen.

Göthe ist nun gestorben. Der Frühling ist zu ihm getreten und hat gesagt: Du hast mich oft hier unten auf Deiner Erde gesehen, geliebt und besungen. Gehe nun hinüber und beschaue mich auch dort! Dort bin ich noch schöner. Darauf hat der Frühling seine Seele hinüber geweht. —

Die Zeitungsfeser an das Publikum.

Am Johannisstage 1840.

Feierklänge hört man schallen
Und aus Nord, Süd, Ost und West
Sieht man Fahnenzüge wallen;
Unserm Meister gilt das Fest.
Gutenberg, den Weltbefreier,
Kennt man mit Begeisterung
Und es bringt zur hehren Feier
Jeder seine Huldigung.

Sollten wir beim Feste fehlen,
Wir, die ihm am nächsten steh'n,
An dem Tag, wo tausend Seelen
Sein Gedächtniß hoch begeh'n?
Sollten wir, die als Genossen
Sich der schwarzen Kunst geweiht,
Heut', vom Festzug ausgeschlossen,
Fröhnen der Alltäglichkeit?

Nein! — Wir haben schon seit Jahren
Uns auf dieses Fest gefreut;
Immer werden wir bewahren
Die Erinnerung an heut',
Und wenn sonst am Letzertage
Man uns täglich treffen mag,
Heute ziemt es uns, zu rasten
An des Meisters Ehrentag.

Ja, das Segen einer Zeitung
Ziel' am Fest uns wirklich schwer;
Denn ihr wißt, auf Lichtverbreitung
Trinkt man heut' manch Gläschen leer.
Weil wir uns vergnügen wollen
Bei Gesang und Wein und Schmaus,
Deshalb kommt, nicht mögt ihr grollen!
Morgen kein Journal heraus.

Wir, sonst aller Trägheit Feinde,
Bitten dich viel tausendmal,
Didaskalia-Gemeinde,
Und euch, Leser vom Journal,
Seht uns einmal durch die Fingern
Und laßt fünf heut' grade seyn:
Gutenberg's bewährte Jünger
Bringen's später wieder ein.

Frankfurt a. M., 24. Junius 1840.

E. W. Hub,
im Namen seiner Kollegen.

Redakteur: J. E. Heller. — Druck und Verlag von Heller und Rehm.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN



UB

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

DFG

Frankfurter Ober-Postamts-Beitung.

Sonntag,

(Beilage zu No. 177.)

28. Juni 1840.

De u t s c h l a n d.

Mannheim, 27. Juni. Gestern Abend um 5 Uhr sind Se. Maj. der König von Bayern in der Rheinschanze (Mannheim gegenüber) eingetroffen und wurden, unter dem Donner der Geschütze, ehrfurchtsvoll empfangen. Allerhöchstdieselben setzten alsbald Ihre Reise nach Speyer fort.

Speyer, 26. Juni. Von dem lauten Jubel der getreuen Pfälzer am Rheine begrüßt, sind Se. Majestät, unser hochgefeierter König, heute Abend 7 Uhr in den alterthümlichen Mauern unserer Kreis Hauptstadt eingetroffen. Aus allen Häusern der Maximiliansstraße flatterten zum Beweise der Liebe und Anhänglichkeit der Pfälzer an ihren Landesherren blau-weiße Fahnen, auch die früher besprochene Kossacke auf dem v. Rogister'schen Belvedere wehte dem ankommenden vielgeliebten Monarchen schon in der Ferne freundlich grüßend entgegen. Die jubelnde Jugend von Speyer brachte dem hohen Mäcen der Künste und Wissenschaften, dem erhabenen Förderer des Jugendunterrichts, einen schön geordneten Fackelzug und überreichte Allerhöchstdemselben ein dieser schönen Feier gewidmetes Festgedicht. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät morgen früh von hier nach der Festung Germersheim, so wie nach dem für die Schiffbrücke bei Wörth bestimmten Punkte abreisen und am Abend wieder in die Kreis Hauptstadt zurückkehren. Nächsten wir des Glückes theilhaftig werden, den geliebten Monarchen einige Tage lang in unsern alterthümlichen Mauern beherbergen zu dürfen.

Leipzig, 25. Juni. Die Erfindung der Buchdruckerkunst wurde hier gestern, am ersten Tage des Jubelfestes, würdig und zur allgemeinen Zufriedenheit gefeiert. Der gestern Morgen aus Berlin im strengsten Incognito hier eingetroffene Erzherzog Albrecht von Oesterreich sah der Feierlichkeit auf dem Markte vom Balcon des Rathhauses aus zu und beehrte dann noch vor Beginn des Mittagsmahlts die Festhalle mit einem Besuche.

Stuttgart, 24. Juni. Se. königl. Maj. haben heute dem, aus Veranlassung des Ablebens Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen von des jetzt regierenden Königs von Preußen Maj. an den hiesigen Hof abgeordneten k. preussischen General v. Prittivig Audienz zu ertheilen geruht. Auch hat heute der k. preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Oberst v. Kochow, die Ehre gehabt, Sr. Maj. sein neues Creditiv in einer ihm dazu bewilligten Audienz zu überreichen.

Bom 25. Juni. Ihre k. h. die Frau Großherzogin von Baden ist heute Nachmittag um halb 3 Uhr mit Gefolge hier angekommen und im königl. Residenzschlosse abgestiegen. Nach einigem Verweilen bei der königl. Familie hat sodann Höchstdieselbe ihre Reise nach Ischl fortgesetzt.

Bom 26. Juni. J. k. H. der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Dranien haben nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte dahier zum Besuche bei der königl. Familie heute Morgen Stuttgart wieder verlassen und die Rückreise nach dem Haag angetreten.

Frankfurt, 28. Juni. Se. königl. Hoh. der Erbprinz von Dranien, nebst Gefolge und Dienerschaft, Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, General-Lieutenant in k. niederl. Diensten, nebst Dienerschaft,

sind hier angekommen und im Gasthof zum Russischen Hof abgestiegen.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 25. Juni. 2½pEt. Integr. 53½. — 5pEt. Holl. 101½. — Ransb. 24. — 4½pEt. Synd. 92½. — 3½pEt. —. — 5pEt. Ost. 99½. — Arb. 24½. — Pass. —. — 5pEt. Metall. 105½. —

Am 23. d. M. Nachmittags sind der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande von Berlin kommend, wieder auf ihrem Landhause Paauw eingetroffen.

B e l g i e n.

Brüssel, 24. Juni. Der Finanzminister hat den Verwalter des Schazes zu Brüssel aufgefordert, die Summe von 2,500,000 fl., als Betrag der am 30. d. M. verfallenden halbjährigen Rente der Belgien zu Last gebrachten Schuld, zur Verfügung der niederländischen Regierung zu halten.

Gestern Abends fuhr Sr. Maj. der König, von Ardennen kommend, durch diese Stadt nach Laeken.

Der Baron Eduard d'Huart, Mitglied der Repräsentantenkammer, ist zum Gouverneur der Provinz Namur und zum Offizier des Leopoldordens ernannt worden; er wird die Civildecoration tragen.

Der Dienst des Waarentransports auf der Eisenbahn hat bis jetzt noch nicht die wünschenswerthe Regelmäßigkeit und Ausdauer erhalten. Aber bald wird dieser Zustand der Dinge aufhören. Dem Vernehmen nach ist der Beschluß, der den Waarentransport im Großen und im Detail und bis in die Bohnung vom 1. August nächsthin decretirt, dem Könige zur Unterzeichnung vorgelegt. Das ist ein Versuch im Großen, den die Regierung zu machen Willens ist; gelingt er, so wird man definitiv die neue Transportweise beibehalten.

Lüttich, 25. Juni. (Tod des Herrn John Coderill.) Eine beklagenswerthe Nachricht ist gestern Morgens 8 Uhr zu Lüttich angekommen. Ein von Warschau abgefertigter Courier hat den vier Bevollmächtigten des Hrn. Coderill die Nachricht von dem Tode dieses großen Industriellen überbracht. Hr. John Coderill ist am 19. Juni um 7 Uhr Morgens gestorben. Er wurde in einigen Tagen durch ein Hirnfieber, im Alter von 50 Jahren, weggerafft. Frau Coderill war in Warschau. Hr. Coderill war kürzlich in letzterer Stadt angekommen, und am 5. Juni wurde er, wie man sagt, von einer Art Blutschlag getroffen, eine Krankheit, die ihn mehrere Male in seinem Leben befallen hatte, und die stets durch seine physischen und moralischen Kräfte besiegt worden war. Während seiner Krankheit erhielt Hr. Coderill den Besuch des Fürsten Paskevitch, Gouverneur von Polen, der ihm gleich den Oberarzt der Armee gesandt hatte. Unglücklicherweise waren alle Hülfsmittel unnütz. Hr. Coderill hatte keine Kinder. Man weiß noch nicht, ob er ein Testament hinterlassen hat. Seine Erben sind 13 an der Zahl. Gestern haben seine Bevollmächtigten und die durch seine Gläubiger ernannten Commissare sich gleich versammelt, um über die in Folge dieser traurigen Nachricht zu ergreifenden Maßregeln zu berathen

und einer ihrer ersten Beschlüsse war, unverzüglich die Erben des Verstorbenen zusammenzurufen. Hr. Cockerill, sagt ein Biograph, war am 3. April 1790 in der kleinen Stadt Haslington, in der Grafschaft Lancaster, geboren; er war 12 Jahre alt, als sein Vater ihn zu sich nach Berviers berief, wo derselbe sich wenige Jahre nach der Geburt jenes seiner Söhne, der, unter dem Namen John, eines Tages eine mehr als europäische Berühmtheit erwerben sollte, niedergelassen hatte.

F r a n k r e i c h.

Paris, 25. Juni. Die Abreise der Deputirten nach allen Richtungen hin wird von der doctrinairn Presse dem Ministerium zur Last gelegt. Allein wenn es auch wahr seyn mag, daß die Minister sich wegen eines Einspruchs gegen solches der ratio der Charte durchaus zuwiderlaufendes Verfahren scheuen, indem sie die mühsam errungene Majorität der Deputirten zu verlieren fürchten, so hat sich doch Aehnliches bei jeder Sitzung wiederholt, und man darf wohl nicht den Grund des jetzigen Vorkommnisses darin erblicken, als wolle das Ministerium solcherweise eine unbedingte Annahme der Gesetzentwürfe, so wie sie vorgelegt werden und ohne Amendements, veranlassen. Nichtsdestoweniger muß solchen Vorgängen abgeholfen werden, da ja solcherweise die Pairskammer von aller Legislation abgeschlossen und nur zur Einregistrierung der von den Deputirten votirten Gesetze bestimmt erscheint. Ein Präservativ gegen die allzuzeitige Abreise der Deputirten könnte allerdings darin gefunden werden, daß man die Eröffnung der Kammern spätestens zu Anfang November vornähme, wonach denn der Schluß spätestens in die letzte Hälfte des nächsten Mai fallen würde. Weiter müßte das Gesetz harte Strafen gegen diejenigen feststellen, die Paris vor dem Schluß der Session verließen. Eben so wenig dürfte ein Deputirter Paris, ohne Genehmigung des Präsidenten und einer zu diesem Ende eigens constituirten Untersuchungscommission, verlassen. Welche Maßregeln man aber auch trifft, die Haupttriebfeder eines Parlamentes, der Geist, wird sich dadurch nicht herbeischaffen lassen. Man sieht, welche geringe Sympathien der Franzose für die eigentliche Gesetzgebung an den Tag legt, handelt es sich nicht um politische, oder gesellschaftliche Fragen. Nicht den Zustand der Gesellschaft will er verbessern, er will die Gesellschaft unaufhörlich ändern. Die Negation des Franzosen macht ihn zu allen wahren Reformen untüchtig.

— Es heißt, die Taufe des Grafen von Paris werde, sobald Hr. Affre das Pallium erhalten, stattfinden.

Toulouse, 22. Juni. Hr. Dubarry, früherer Chef der Präfectur der östlichen Pyrenäen, ist am letztverflohenen Freitag in einem der Couloirs des großen Theaters verhaftet worden. Man hat ihn, in Folge eines Mandats des Untersuchungsrichters von Perpignan, nach dieser letztern Stadt gebracht. Hr. Dubarry war auf einen Bericht des Generalpolizei-Inspectors, der ihn der Erpressung und der Nachsicht gegen die Carlisten beschuldigt hatte, abgesetzt worden. Der Proceß, welcher gegen ihn angestellt wird, verspricht wichtige und interessante Entdeckungen.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 22. Juni. Der „Globe“ läßt sich von seinem Pariser Correspondenten berichten, daß der Abschließung des vielbesprochenen Handelsvertrags zwischen Frankreich und England sich neue Hindernisse entgegenstellten hätten.

— Unter den Passagieren, die neulich von Glasgow nach Neuseeland absegelten, befand sich ein schottischer Häuptling, Glengarry, das Oberhaupt der Macdonnells, welcher entweder dort oder in Australien eine Glengarrycolonie anlegen will. Er hat eine zahlreiche Begleitung von Schäfern

und Ackerbauern aller Art, so wie eine große Heerde schottischen Viehs und viele verbesserte Ackergeräthe mitgenommen. Sobald er die Niederlassung begründet hat, will er zurückkehren, und den ganzen Clan nebst allen Angehörigen abholen. Der Großvater dieses Glengarry ist der aus Walter Scott's Waverley bekannte Fergus McIvor.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat Lord Palmerston, auf Interpellation Sir Robert Peels, erklärt, die Regierung habe die Interessen der Juden in Aegypten zu Herzen genommen. Er erwarte Depeschen von den Consuln zu Alexandrien und Damaskus. Lord John Russell erklärte, daß die Regierung nicht die Absicht habe, gegenwärtig eine Maßregel behufs der Emancipation der Juden zu publiciren, da die Judenschaft nicht so bedeutend sey, daß man jetzt zu Maßregeln solcher Art zu greifen brauche. (Die Juden sind wahrlich übel daran. Hier will man sie nicht emancipiren, weil ihrer zu viel sind, dort nicht, weil ihrer zu wenig sind.)

Vom 23. Juni. Die Königin hielt gestern einen Hof zum Empfang der Glückwunschsadressen des Gemeinderaths und der Aldermen der Londoner City, welche hierauf dem Prinzen Albert und der Herzogin von Kent ähnliche Adressen überreichten. Abends gab die Königin einen glänzenden Staatsball, den sie mit dem Prinzen Georg von Cambridge eröffnete.

— Aus Courvoisiers Geständnissen geht hervor, daß außer ihm Niemand den geringsten Antheil an der Ermordung des Lords Russell hatte. Letzterer hatte, wie der „Globe“ erzählt, erst am Morgen des Tages, der sein letzter werden sollte, gegen einen bekannten Edelmann geäußert, daß sein Kammerdiener zwar gutmüthig zu seyn scheine, daß er aber fürchten müsse, derselbe sey ein Dieb, da er fortwährend allerhand Sachen von Werth vermisste, seitdem jener im Hause sey.

— Zu Plymouth ist gestern das Schiff „Ch. Grant“ mit 2000 Tonnen Thee aus China eingetroffen. Obwohl es die Fahrt um Afrika herum in 110 Tagen zurücklegte, so waren doch die schon vor 8 Tagen über Aegypten eingegangenen Nachrichten um 10 Tage jünger.

— Im Unterhause fragte gestern Lord Stanley, wann die Berathung seiner irischen Registrirungsbill im Ausschusse ihren Fortgang haben sollte? Lord J. Russell entgegnete, daß er nichts dagegen habe, wenn die Bill für den Freitag (26.) zuerst auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Bill wegen der Mehleinfuhr in Irland wurde hierauf verworfen.

I t a l i e n.

Neapel, 16. Juni. (A. Z.) Vorgestern kam ein Dampfschiff von Malta hier an, welches dem Admiral Stopford die Ordre brachte, die Rhede von Neapel zu verlassen. Noch am gleichen Tage segelte er an Bord der Prinzess Charlotte mit den übrigen Schiffen, bis auf ein Linienschiff und eine Fregatte, von hier ab. Es wird nun bestimmt versichert, daß die Streitfrage mit England so gut als beendet sey; ob und wann aber unsere Regierung etwas deshalb bekannt machen wird, muß dahin gestellt bleiben. Der König ist sehr damit beschäftigt, die Inselbewohner jenseits des Pharo bei guter Laune zu erhalten, und hofft dieß wahrscheinlich durch seine Gegenwart daselbst zu bezwecken, da er Ende dieser Woche wieder dahin zu gehen beabsichtigt. Mittlerweile nimmt die Noth und das Elend in dem schönen fruchtbaren Sicilien zusehends überhand und der Handel liegt ganz darnieder. Die Vorräthe von Schwefel häufen sich mehr und mehr an, denn es ist unmöglich, daß die Minenbesitzer ihre Arbeiten ganz einstellen; unterdessen erlaubt ihnen die jetzige Lage der Dinge weder die Ausfuhr, noch den Verkauf ihres Productes, und gleichzeitig hat die Compagnie Lair alle ihre Operationen eingestellt. —

Erklärung

der

monumentalen Decoration, die bei Gelegenheit der **Säcularfeier der Erfindung des Buchdruckes**, von Herrn von Lannitz ausgeführt worden.

Die Idee, welche den Künstler bei Erfindung dieser Decoration, die in Form eines großen Ehrenmonuments ausgeführt worden, geleitet hat, war die, in einem großen, allen sichtbaren und zugänglichen Werke der Plastik die vorzüglichsten Beziehungen anzudeuten, in welchen die Erfindung des Buchdruckes zu den Hauptrichtungen des menschlichen Geistes steht, um auf diese Weise dem Publikum den Standpunkt anzugeben, aus welchem die Feier dieses Festes angesehen werden sollte.

Die Architektur dieser monumentalen Decoration, die in gothischem Style ausgeführt ist, und deren Basis aus mehreren über einander sich erhebenden Plateaux besteht (auf welchen die Presthätigkeit u. ständender) nimmt auf einem 20 Fuß hohen Piedestal die 3 Figuren von **Fust, Gutenberg und Schöffer** auf, der drei Männer, durch deren Verdienst das erste Auftreten der Erfindung Gutenberg's nach kurzer Zeit in so vollkommener Form möglich wurde. Diese 3 Figuren drücken durch ihre Handlung die Verdienste aus, die jeder der drei gefeierten Männer um die Erfindung selbst und um die Ausbildung derselben gehabt. Gutenberg, welcher in der Mitte der Gruppe steht, hält in der linken, erhobenen Hand eine bewegliche Letzer, indem die Rechte auf einem Buche in der neuerfundenen Art gedruckte Zeilen zeigt. Schöffer bezeichnet seine Erfindung durch eine in der Linken emporgehaltene Form, in welche die Matrizen der Buchstaben geschlagen sind, die früher mühsam geschnitten und unvollkommen ausgegossen wurden. Die Rechte hält die erhabene geschnittene Letzer nebst dem Präge-Hammer. In Fust ist der Antheil, den er an dem Gelingen des Ganzen hatte, durch eine Anzahl Bücher angedeutet, die er in dem rechten Arme hält, indem durch seinen Unternehmungsgeist und seine mehr merkantile Richtung die Mittel herbeigeschafft wurden, deren die neue Erfindung bedurfte; jedoch zeigt seine Linke auf Gutenberg, als den Mittelpunkt der Gesamtleistungen.

Unter dem Hauptgesimse des Piedestals, auf dem die drei, 11 Fuß hohen Statuen stehen, ist ein ornirter Raum, aus dem 14 Köpfe der vorzüglichsten Typographen aller Zeiten und Nationen hervortreten, die seit dem Entstehen der Erfindung bis auf unsere Zeit dieselbe weiter ausbildeten und zur jetzigen Höhe der Vollendung brachten: William Caxton, Aldus Manutius, Estienne, Hans Lust, Egenolph, Elzevir, Feierabend, Breitkopf, Bodoni, Didot, Tauchnitz, Brönnner, Andreac, König. Unter diesen befinden sich auf den 4 Hauptseiten 4 Statuen, welche die Wappenschilder von den Druckorten halten, die in verschiedenen Ländern während des ersten Jahrhunderts nach der Erfindung geblüht, nemlich die Wappen von Mainz, Strassburg, Venedig und Frankfurt.

Unter diesen Figuren stehen auf dem untern Theile des Piedestals, der Stellung der obern Figuren entsprechend, die Namen **Gutenberg, Schöffer, Fust**, nebst deren Wappen.

Gegen die 4 Hauptecken des Piedestals, (auf der Diagonale des oblongen Grundrisses mit abgestumpften Ecken) sitzen zwar etwas entfernt, aber durch Strebepfeiler mit dem Hauptmonumente verbunden, auf niederen Postamenten, vier weibliche Figuren, welche die Hauptrichtungen der geistigen Thätigkeiten vorstellen, für welche die Erfindung des Buchdruckes vorzüglich eine Wohlthat war, nemlich die Theologie, Poesie, Naturforschung und die Industrie, als Gewerthätigkeit im Allgemeinen. *)

*) Geschichte und Jurisprudenz konnten speciell nicht angedeutet werden wegen der nothwendig viereckigen Disposition des Ganzen; die Philosophie indessen liegt in den drei ersten Thätigkeiten inbegriffen.

Die Theologie ist dargestellt, auf einem Sockel sitzend, auf dessen einer Seite die Gesetztafeln und das Schwerdt, als Zeichen des alten Bundes angedeutet sind, während die andere ein Ornament von Lehren und Weinreben als Symbol des Neuen ziert. Auf dem Schoße der Figur ruht eine Pergamentrolle und ein Buch, das alte und neue Testament, von deren Betrachtung die Figur sich für Augenblicke abzuwenden scheint, um der neuen Erfindung ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das Piedestal auf dem diese Figur sitzt, enthält das Distichon:

Wann sonst einen erquickte die heilige Quelle der Bibel,
Schöpfen sich Tausende jetzt labenden Trost des Gemüths,
Und in ein jegliches Haus kehrt ein, Nachahmung des Heilands
Lehrend mit seligem Wort, Thomas à Kempis als Gast.

Die Poesie, eine halbbekleidete jugendliche Figur mit Flügeln und Lorbeern, hält die Lyra in der Linken, und stützt die Rechte, in rascher Bewegung nach den drei Erfindern gewandt, auf den Rand ihres Sitzes, der auf einer Seite in Basrelief eine Figur enthält, welche die Cultur der schönen Künste im Allgemeinen durch die Cule der Minerva u. s. w. andeutet, und auf der andern Seite eine Figur, die durch eine Rolle in der Hand den Antheil an der Geschichte anzeigen soll, die schon in der frühesten Zeit die Poesie an jeder Geschichte hat.

Das folgende Distichon schmückt die Vorderseite des Piedestals, auf dem diese Figur sitzt.

Klingt aus seliger Fülle des Geistes ein Gesang, er verhallt nicht
Einsam oder erfreut wenige Hörer allein;
Jetzt in geflügeltem Schwung zieht rasch von Völkern zu Völkern
Jegliches Lied und stimmt ein im gewaltigen Chor.

Die Naturforschung stellt eine ältere eraste Frau mit einer Turbanartigen Kopfbedeckung dar, die in der rechten Hand eine Himmelskugel hält, und in der Linken officinelle Kräuter, die gesammte Heilkunde andeutend. Die Ecken ihres Sitzes sind geziert mit den Figuren der Mutter Natur, gewöhnlich die Ephesische Diana genannt, und die Seiten desselben enthalten die Figur des Pythagoräischen Lehrstuhls, und die Zeichnungen eines Thier skelets; Retorten und Schmelztiigel lehnen sich an den Sitz, indem so die Hauptrichtungen der Forschung bezeichnet sind.

Die Vorderseite des Piedestals enthält folgende Zeilen:

Rastlos schafft und erfundet der Mensch, dem bedürftigen Leben
Holden Genuß, Anmuth, würdigen Schmuck zu verleihn;
Herrlich gedeihts, da Tausend und Tausende sinnen gemeinsam,
Zwar in dem Raume getrennt, zauberisch aber gefeilt.

Die Industrie endlich, ist dargestellt durch eine blühende weibliche Figur, die in der Rechten das Modell einer Maschine hält, und die Linke auf eine Rechen-Tafel stützt, von der ab sie das Haupt nach der neuen ihr so beförderlichen Erfindung wendet. Ihr Sitz ist geziert mit dem Merkurstabe als dem Hauptförderer ihrer Bestrebungen, und dem Pfluge, als dem Beginn und dem einfachsten Elemente derselben.

Das Distichon auf dem Piedestal heißt:

Himmel und Erd' umfaßt der Mensch, und bezwingt Elemente,
Wunder erforschend, gebet riesigen Kräften mit Macht,
Lebt abwesend sogar, einheimisch vertraut in des Erdballs
Ländern gesamt, seitdem Gutenberg baute den Steg,
Und zu der feurigen Säule des Lichts jedweder Erkenntniß
Blühenden Funken vereint, rasch von dem Vole zum Vol.

Es fehlte nun noch eine Bezeichnung, um den heutigen Stand der Erfindung auszudrücken, und diese war die Andeutung der räumlichen Ausdehnung, die dieselben seit ihrem Entstehen genommen. Der Künstler glaubte dies auf passende Weise durch die Darstellung der 4 Hauptwelttheile zu thun, und indem er zu diesem Zwecke die Form von Fontainen wählte, verband er mit dem sprechenden Bilde der Quelle des neuen Lebens, welche zu jedem Welttheile gedrungen, den Vortheil der wirklichen lebendigen Bewegung, die bei Monumenten der Art unentbehrlich ist. *) Die Art wie die Welttheile charakterisirt sind, ist folgende:

Europa hat einen Stier in lebendiger Bewegung auf einem Gothischen Piedestal;
Asien einen Elefanten auf einem Piedestal von Indischer Architektur;
Afrika eine ruhende Löwin in altägyptischem Stile auf gleichem Sockel und
Amerika ein Lama, das auf einer altmexikanischen Architektur steht.

Der Umhang, welcher das ganze Monument bis zu seiner Enthüllung verdeckt, enthält auf der Vorderseite die thronende Figur des Kaisers Friedrich III., unter dessen Regierung die Erfindung statt fand; auf der rechten Seite das Frankfurter Wappen als Zeichen des Festortes, auf der linken das von Mainz als Ort der Erfindung, und auf der hintern das deutsche Reichswappen. — Die Höhe des ganzen Monumentes ist 40 Fuß.

*) Diese Fontainen werden auf den Plätzen aufgestellt, welche am ersten Tage der Feier, die Pressen einnehmen; deshalb wird man sie nur nach Begräumung dieser Pressen, erst am zweiten Tage errichten können.

Erklärung

der

monumentalen Decoration, die bei Gelegenheit der **Säcularfeier der Erfindung des Buchdruckes**, von Herrn von Launiz ausgeführt worden.

Die Idee, welche den Künstler bei Erfindung dieser Decoration, die in Form eines großen Ehrenmonuments ausgeführt worden, geleitet hat, war die, in einem großen, allen sichtbaren und zugänglichen Werke der Plastik die vorzüglichsten Beziehungen anzudeuten, in welchen die Erfindung des Buchdruckes zu den Hauptrichtungen des menschlichen Geistes steht, um auf diese Weise dem Publikum den Standpunkt anzugeben, aus welchem die Feier dieses Festes angesehen werden sollte.

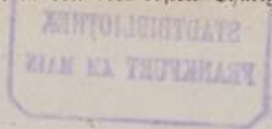
Die Architektur dieser monumentalen Decoration, die in gothischem Style ausgeführt ist, und deren Basis aus mehreren über einander sich erhebenden Plateaux besteht (auf welchen die Prosihätigkeit *ic.* stattfindet) nimmt auf einem 20 Fuß hohen Piedestal die 3 Figuren von **Just**, **Gutenberg** und **Schöffer** auf, der drei Männer, durch deren Verdienst das erste Auftreten der Erfindung Gutenberg's nach kurzer Zeit in so vollkommener Form möglich wurde. Diese 3 Figuren drücken durch ihre Handlung die Verdienste aus, die jeder der drei gefeierten Männer um die Erfindung selbst und um die Ausbildung derselben gehabt. Gutenberg, welcher in der Mitte der Gruppe steht, hält in der linken, erhobenen Hand eine bewegliche Letter, indem die Rechte auf einem Buche in der neuerfundenen Art gedruckte Zeilen zeigt. Schöffer bezeichnet seine Erfindung durch eine in der Linken emporgehaltene Form, in welche die Matrizen der Buchstaben geschlagen sind, die früher mühsam geschnitten und unvollkommen ausgegossen wurden. Die Rechte hält die erhabene geschnittene Letter nebst dem Bräge-Hammer. In Just ist der Antheil, den er an dem Gelingen des Ganzen hatte, durch eine Anzahl Bücher angedeutet, die er in dem rechten Arme hält, indem durch seinen Unternehmungsgeist und seine mehr merkantile Richtung die Mittel herbeigeschafft wurden, deren die neue Erfindung bedurfte; jedoch zeigt seine Linke auf Gutenberg, als den Mittelpunkt der Gesamtleistungen.

Unter dem Hauptgesimse des Piedestals, auf dem die drei, 11 Fuß hohen Statuen stehen, ist ein ornirter Raum, aus dem 14 Köpfe der vorzüglichsten Typographen aller Zeiten und Nationen hervortreten, die seit dem Entstehen der Erfindung bis auf unsere Zeit dieselbe weiter ausbildeten und zur jetzigen Höhe der Vollendung brachten: William Caxton, Aldus Manutius, Estienne, Hans Lufft, Egenolph, Elzevir, Feierabend, Breitkopf, Bodoni, Didot, Tauchnitz, Brönnner, Andreae, König. Unter diesen befinden sich auf den 4 Hauptseiten 4 Statuen, welche die Wappenschilder von den Druckorten halten, die in verschiedenen Ländern während des ersten Jahrhunderts nach der Erfindung geblüht, nemlich die Wappen von Mainz, Straßburg, Venedig und Frankfurt.

Unter diesen Figuren stehen auf dem untern Theile des Piedestals, der Stellung der obern Figuren entsprechend, die Namen **Gutenberg**, **Schöffer**, **Just**, nebst deren Wappen.

Gegen die 4 Hauptecken des Piedestals, (auf der Diagonale des oblongen Grundrisses mit abgestumpften Ecken) sitzen zwar etwas entfernt, aber durch Strebepfeiler mit dem Hauptmonumente verbunden, auf niederen Postamenten, vier weibliche Figuren, welche die Hauptrichtungen der geistigen Thätigkeiten vorstellen, für welche die Erfindung des Buchdruckes vorzüglich eine Wohlthat war, nemlich die Theologie, Poesie, Naturforschung und die Industrie, als Gewerthätigkeit im Allgemeinen. *)

*) Geschichte und Jurisprudenz konnten speciell nicht angedeutet werden wegen der nothwendig viereckigen Disposition des Ganzen; die Philosophie indessen liegt in den drei ersten Thätigkeiten inbegriffen.



Die Theologie ist dargestellt, auf einem Sockel sitzend, auf dessen einer Seite die Gesetztafeln und das Schwert, als Zeichen des alten Bundes angedeutet sind, während die andere ein Ornament von Aehren und Weinreben als Symbol des Neuen ziert. Auf dem Schoße der Figur ruht eine Pergamentrolle und ein Buch, das alte und neue Testament, von deren Betrachtung die Figur sich für Augenblicke abzuwenden scheint, um der neuen Erfindung ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das Piedestal auf dem diese Figur sitzt, enthält das Distichon:

Wann sonst einen erquickte die heilige Quelle der Bibel,
Schöpfen sich Tausende jetzt labenden Trost des Gemüths,
Und in ein jegliches Haus kehrt ein, Nachahmung des Heilands
Lehrend mit seligem Wort, Thomas à Kempis als Gast.

Die Poesie, eine halbbedeckte jugendliche Figur mit Flügeln und Lorbeern, hält die Lyra in der Linken, und stützt die Rechte, in rascher Bewegung nach den drei Erfindern gewandt, auf den Rand ihres Sitzes, der auf einer Seite in Basrelief eine Figur enthält, welche die Cultur der schönen Künste im Allgemeinen durch die Gule der Minerva u. s. w. andeutet, und auf der andern Seite eine Figur, die durch eine Rolle in der Hand den Antheil an der Geschichte anzeigen soll, die schon in der frühesten Zeit die Poesie an jeder Geschichte hat.

Das folgende Distichon schmückt die Vorderseite des Piedestals, auf dem diese Figur sitzt.

Klingt aus seliger Fülle des Geists ein Gesang, er verhallt nicht
Einsam oder erfreut wenige Hörer allein;
Jetzt in geflügeltem Schwung zieht rasch von Völkern zu Völkern
Jegliches Lied und stimmt ein im gewaltigen Chor.

Die Naturforschung stellt eine ältere ernste Frau mit einer Turbanartigen Kopfbedeckung dar, die in der rechten Hand eine Himmelskugel hält, und in der Linken officinelle Kräuter, die gesammte Heilkunde andeutend. Die Ecken ihres Sitzes sind geziert mit den Figuren der Mutter Natur, gewöhnlich die Ephesische Diana genannt, und die Seiten desselben enthalten die Figur des Pythagoräischen Lehrsazes, und die Zeichnungen eines Thier-skelets; Retorten und Schmelztiegel lehnen sich an den Sitz, indem so die Hauptrichtungen der Forschung bezeichnet sind.

Die Vorderseite des Piedestals enthält folgende Zeilen:

Rastlos schafft und erfindet der Mensch, dem bedürftigen Leben
Holden Genuß, Amuth, würdigen Schmuck zu verleihn;
Herrlich gedeihts, da Tausend und Tausende sinnen gemeinsam,
Zwar in dem Raume getrennt, zauberisch aber gefellt.

Die Industrie endlich, ist dargestellt durch eine blühende weibliche Figur, die in der Rechten das Modell einer Maschine hält, und die Linke auf eine Rechen-Tafel stützt, von der ab sie das Haupt nach der neuen ihr so beförderlichen Erfindung wendet. Ihr Sitz ist geziert mit dem Merkurstabe als dem Hauptförderer ihrer Bestrebungen, und dem Flügel, als dem Beginn und dem einfachsten Elemente derselben.

Das Distichon auf dem Piedestal heißt:

Himmel und Erd' umfaßt der Mensch, und bezwingt Elemente,
Wunder erforschend, gebeut riesigen Kräften mit Macht,
Lebt abwesend sogar, einheimisch vertraut in des Erdballs
Ländern gesamt, seitdem Gutenberg baute den Steg,
Und zu der feurigen Säule des Lichts jedweder Erkenntniß
Blitzenden Funken vereint, rasch von dem Pole zum Pol.

Es fehlte nun noch eine Bezeichnung, um den heutigen Stand der Erfindung auszudrücken, und diese war die Andeutung der räumlichen Ausdehnung, die dieselben seit ihrem Entstehen genommen. Der Künstler glaubte dies auf passende Weise durch die Darstellung der 4 Hauptwelttheile zu thun, und indem er zu diesem Zwecke die Form von Fontainen wählte, verband er mit dem sprechenden Bilde der Quelle des neuen Lebens, welche zu jedem Welttheile gedrungen, den Vortheil der wirklichen lebendigen Bewegung, die bei Monumenten der Art unentbehrlich ist. *) Die Art wie die Welttheile charakterisirt sind, ist folgende:

Europa hat einen Stier in lebendiger Bewegung auf einem Gorbischen Piedestal;
Asien einen Elephanten auf einem Piedestal von Indischer Architektur;
Afrika eine ruhende Löwin in altägyptischem Style auf gleichem Sockel und
Amerika ein Lama, das auf einer altmexikanischen Architektur steht.

Der Umhang, welcher das ganze Monument bis zu seiner Enthüllung verdeckt, enthält auf der Vorderseite die thronende Figur des Kaisers Friedrich III., unter dessen Regierung die Erfindung statt fand; auf der rechten Seite das Frankfurter Wappen als Zeichen des Festortes, auf der linken das von Mainz als Ort der Erfindung, und auf der hintern das deutsche Reichswappen. — Die Höhe des ganzen Monumentes ist 40 Fuß.

*) Diese Fontainen werden auf den Plätzen aufgestellt, welche am ersten Tage der Feier, die Pressen einnehmen; deshalb wird man sie nur nach Wegräumung dieser Pressen, erst am zweiten Tage errichten können.



Gestern wurden zwei sicionischen Soldaten, welchen ihren Offizier ermordet hatten, erschossen; trotz der häufigen Beispiele wiederholt sich jenes Subordinationsvergehen sehr häufig unter dem hiesigen Militär.

E r k l ä r u n g

der

monumentalen Decoration, die bei Gelegenheit der Säcularfeier der Erfindung des Buchdruckes von Hrn. v. Kaunig in Frankfurt a. M. ausgeführt worden.

Die Idee, welche den Künstler bei Erfindung dieser Decoration, die in Form eines großen Ehrenmonumentes ausgeführt worden, geleitet hat, war die, in einem großen, allen sichtbaren und zugänglichen Werke der Plastik die vorzüglichsten Beziehungen anzudeuten, in welchen die Erfindung des Buchdruckes zu den Hauptrichtungen des menschlichen Geistes steht, um auf diese Weise dem Publikum den Standpunkt anzugeben, aus welchem die Feier dieses Festes angesehen werden sollte. Die Architektur dieser monumentalen Decoration, die in gotbischem Styl ausgeführt ist, und deren Basis aus mehreren übereinander sich erhebenden Plateaux besteht (auf welchen die Festbühnen etc. stattfinden) nimmt auf einem 20 Fuß hohen Piedestal die 3 Figuren von Just, Gutenberg und Schöffer auf, der drei Männer, durch deren Verdienst das erste Auftreten der Erfindung Gutenberg's nach kurzer Zeit in so vollkommener Form möglich wurde. Diese 3 Figuren drücken durch ihre Handlung die Verdienste aus, die jeder der drei gezeigten Männer um die Erfindung selbst und um die Ausbildung derselben gehabt. Gutenberg, welcher in der Mitte der Gruppe steht, hält in der linken, erhobenen Hand eine bewegliche Letter, indem die Rechte auf einem Buche in der neuerfundnen Art gedruckte Zeilen zeigt. Schöffer bezeichnet seine Erfindung durch eine in der Linken emporgehaltene Form, in welche die Matrizen der Buchstaben geschlagen sind, die früher mühsam geschnitten und unvollkommen ausgegossen wurden. Die Rechte hält die erhabene geschnittene Letter nebst dem Prägeschammer. In Just ist der Anteil, den er an dem Gelingen des Ganzen hatte, durch eine Anzahl Bücher angedeutet, die er in dem rechten Arme hält, indem durch seinen Unternehmungsgeist und seine mehr merkwürdige Richtung die Mittel herbeigeschafft wurden, deren die neue Erfindung bedurft; jedoch zeigt seine Linke auf Gutenberg, als den Mittelpunkt der Gesamtleistungen. Unter dem Hauptgesimse des Piedestals, auf dem die drei, 11 Fuß hohen Statuen stehen, ist ein ornirter Raum, aus dem 14 Köpfe der vorzüglichsten Typographen aller Zeiten und Nationen hervortreten, die seit dem Entfachen der Erfindung bis auf unsere Zeit dieselbe weiter ausbildeten und zur jetzigen Höhe der Vollendung brachten: William Caxton, Albus Manuttus, Estienne, Hans Luff, Egenolph, Elzevir, Feiterabend, Breitkopf, Bodoni, Didot, Tauchnitz, Brönner, Andreae, König. Unter diesen befinden sich auf den vier Hauptseiten vier Statuen, welche die Wappenschilder von den Druckorten halten, die in verschiedenen Ländern während des ersten Jahrhunderts nach der Erfindung geblüht, nemlich die Wappen von Mainz, Strasburg, Venedig und Frankfurt. Unter diesen Figuren stehen auf dem untern Theile des Piedestals, der Stellung der obren Figuren entsprechend, die Namen Gutenberg, Schöffer, Just, neben deren Wappen. Gegen die vier Hauptseiten des Piedestals (auf der Diagonale des oblongen Grundrisses mit abgestumpften Ecken) sitzen zwar etwas entfernt, aber durch Streifen mit dem Hauptmonumente verbunden, auf niederen Postamenten, vier weibliche Figuren, welche die Hauptrichtungen der geistigen Thätigkeiten vorstellen, für welche die Erfindung des Buchdruckes vorzüglich eine Wohlthat war, nemlich die Theologie, Poesie, Naturforschung und die Industrie, als Gewerthätigkeit im Allgemeinen *). Die Theologie ist dargestellt, auf einem Sockel sitzend, auf dessen einer Seite die Geseztafeln und das Schwert, als Zeichen des alten Bundes, angedeutet sind, während die andere ein Ornament von Aehren und Weinreben als Symbol des Neuen ziert. Auf dem Schoße der Figur ruht eine Pergamentrolle und ein Buch, das alte und neue Testament, von deren Betrachtung die Figur sich für Augenblicke abzuwenden scheint, um der neuen Erfindung ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das Piedestal, auf dem diese Figur sitzt, enthält das Distichon:

*) Geschichte und Jurisprudenz konnten speciell nicht angedeutet werden wegen der nothwendig viereckigen Disposition des Ganzen; die Philosophie indessen liegt in den drei ersten Thätigkeiten inbegriffen.

Wann sonst einen erquickte die heilige Quelle der Bibel,
Schöpfen sich Tausende jetzt labenden Trost des Gemüths,
Und in ein jegliches Haus kehrt ein, Nachahmung des Heilands
Lehrend mit seligem Wort, Thomas à Kempis als Gast.

Die Poesie, eine halbbeckleidete jugendliche Figur mit Flügeln und Lorbeern, hält die Lyra in der Linken, und stützt die Rechte, in rascher Bewegung nach den drei Erfindern gewandt, auf den Rand ihres Siges, der auf einer Seite in Basrelief eine Figur enthält, welche die Cultur der schönen Künste im Allgemeinen durch die Cule der Minerva u. s. w. andeutet, und auf der andern Seite eine Figur, die durch eine Rolle in der Hand den Anteil an der Geschichte anzeigen soll, die schon in der frühesten Zeit die Poesie an jeder Geschichte hat. Das folgende Distichon schmückt die Vorderseite des Piedestals, auf dem diese Figur sitzt:

Klingt aus seliger Fülle des Geists ein Gesang, er verhallt nicht
Einsam oder erfreut wenige Hörer allein;
Jetzt in geflügeltem Schwung zieht rasch von Völkern zu Völkern
Jegliches Lied und stimmt ein im gewaltigen Chor.

Die Naturforschung stellt eine ältere ernste Frau mit einer turbanartigen Kopfbedeckung dar, die in der rechten Hand eine Himmelskugel hält, und in der Linken officinelle Kräuter, die gesammelte Heilkunde andeutend. Die Ecken ihres Siges sind geziert mit den Figuren der Mutter Natur, gewöhnlich die ephesische Diana genannt, und die Seiten desselben enthalten die Figur des pythagoräischen Lehrsages, und die Zeichnungen eines Thierskells; Retorten und Schmelztiegel lehnen sich an den Sig, indem so die Hauptrichtungen der Forschung bezeichnet sind. Die Vorderseite des Piedestals enthält folgende Zeilen:

Rastlos schafft und erfindet der Mensch, dem bedürftigen Leben
Helden Genuß, Anmuth, würdigen Schmuck zu verleih'n;
Perlich gedeiht's, da Tausend und Tausende sinnen gemeinsam,
Zwar in dem Raume getrennt, zauberisch aber gefeilt.

Die Industrie endlich ist dargestellt durch eine blühende weibliche Figur, die in der Rechten das Modell einer Maschine hält, und die Linke auf eine Rechen-Tafel stützt, von der ab sie das Haupt nach der neuen ihr so beförderlichen Erfindung wendet. Ihr Sig ist geziert mit dem Merkurstabe, als dem Hauptförderer ihrer Bestrebungen, und dem Pfluge, als dem Beginn und dem einfachsten Elemente derselben. Das Distichon auf dem Piedestal heißt:

Himmel und Erd' umfaßt der Mensch und bezwingt Elemente,
Wunder erforschend, gebeut riesigen Kräften mit Macht,
Lebt abwesend sogar, einheimisch vertraut in des Erdballs
Ländern gesamt, seitdem Gutenberg baute den Steg,
Und zu der feurigen Säule des Lichts jedweder Erkenntnis
Blitzenden Funken vereint, rasch von dem Pole zu Pol.

Es fehlte nun noch eine Bezeichnung, um den heutigen Stand der Erfindung auszudrücken, und diese war die Andeutung der räumlichen Ausdehnung, die dieselben seit ihrem Entstehen genommen. Der Künstler glaubte dies auf passende Weise durch die Darstellung der vier Haupt-Welttheile zu thun, und indem er zu diesem Zwecke die Form von Fontainen wählte, verband er mit dem sprechenden Bilde der Quelle des neuen Lebens, welche zu jedem Welttheile gedrungen, den Vortheil der wirklichen lebendigen Bewegung, die bei Monumenten der Art unentbehrlich ist. *) Die Art, wie die Welttheile charakterisirt sind, ist folgende: Europa hat einen Stier in lebendiger Bewegung auf einem gotbischen Piedestal; Asien einen Elepbanten auf einem Piedestal von indischer Architektur. Afrika eine ruhende Löwin in altägyptischem Style auf gleichem Sockel, und Amerika ein Lama, das auf einer altmerikanischen Architektur steht. Der Umhang, welcher das ganze Monument bis zu seiner Enthüllung verdeckte, enthielt auf der Vorderseite die thronende Figur des Kaisers Friedrich III., unter dessen Regierung die Erfindung statt fand; auf der rechten Seite das Frankfurter Wappen als Zeichen des Festortes, auf der linken das von Mainz als Ort der Erfindung und auf der hintern das deutsche Reichswappen. — Die Höhe des ganzen Monumentes ist 40 Fuß.

*) Diese Fontainen wurden auf den Plätzen aufgestellt, welche am ersten Tage der Feier die Pressen einnahmen; deshalb konnte man sie erst am zweiten Tage, nach Begräumung dieser Pressen, errichten.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG
FRANKFURT AM MAIN

B e n a c h r i c h t i g u n g e n .

[1009]

Niederländische



Dampfschiffahrt.

Die Dampfschiffe der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft fahren im Monat Juni:

Täglich (Montags ausgenommen) um 7 Uhr Morgens in zwei Tagen von **Köln nach Rotterdam**,

ferner

jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 4 Uhr Morgens in Einem Tage

von **Köln nach Rotterdam**.

Die Reisenden können die Schiffe Abends vor der Abfahrt in Köln besteigen und sich der darauf befindlichen Betten gegen 9 Silbergroschen für jedes Bett bedienen.

Die Schiffe, welche um 4 Uhr und Freitags um 7 Uhr Morgens von hier abgehen, fahren über **Arnheim**, die anderen über **Nymegen** nach **Rotterdam**.

Die um 7 Uhr Morgens fahrenden Schiffe laden auch Waaren, und ist der Frachttarif zwischen Köln und Arnheim bedeutend herabgesetzt.

Das schöne schnellfahrende Dampfschiff „**Batavier**“ fährt:

jeden Dienstag von **Rotterdam nach London**.

Ueber die stattgefundene bedeutende Ermäßigung des Personentaris mit **Beibehaltung der Personalkarten** ist das Nähere bei den Agenten und Conducteuren zu erfragen.

Täglich fährt ein Dampfschiff von **Rotterdam nach Antwerpen** und vice versa.

Köln, im Juni 1840.

Holzversteigerung im Speßart.

[1033] Vom k. Forstamte Sailauf werden Samstag den 4. Juli l. J., früh 9 Uhr im Gasthause zu Frohnhausen zur freien Concurrenz öffentlich versteigert:

- 1) aus dem Reviere Rothensbuch:
108 Eichen-, Commercialbau- und Nugholz-Abschnitte;
 - 2) aus dem Reviere Waldaschaff:
46 Klafter Buchenscheitholz I. Classe;
 - 3) aus dem Reviere Hein:
49 Eichen-, Commercialbau- und Nugholz-Abschnitte,
277 Klafter Buchenscheitholz I. Classe;
 - 4) aus dem Reviere Sailauf:
254 Klafter Buchenscheitholz I. Classe;
 - 5) aus dem Reviere Schöllkrippen:
484 Klafter Buchenscheitholz I. Classe;
- Sämmtliches Holz ist nummerirt und wird auf Verlangen von dem einschlägigen k. Forstpersonale vorgezeigt.

Die weiteren Bedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht.
Aschaffenburg, den 10. Juni 1840.

Königliches Forst-Amt Sailauf.
Schmitt, Forstmeister.

Grebert, Aftuar.

[1090] A n z e i g e .

Dienstag den 14. Juli. Morgens um 10 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Hrn. Johann Travers in Lorch im Rheingau folgende selbst gezogene rein gehaltene Vorker und Bodenthaler Weine, nebst 11 im besten Stande befindliche Lagerfässer von 2 Stück 2 Ohm und größerer Gattung meistbietend versteigern.

- | | | |
|----|--------|---------------------------|
| 1 | Stück | 1834r |
| 2 | Zulast | 1835r |
| 4 | Stück | 1 Zulast 1837r |
| 5 | " | 2 " 1838r |
| 12 | " | 1 " 1839r |
| 1 | Zulast | 1838r rother |
| 1½ | " | 1839r in kleinen Fässern. |

Die Proben können jederzeit an den Fässern genommen werden.

Lorch im Rheingau, den 20. Juni 1840.

Jb. Germersheimer,
Oberschultheiß.

Großh. Darmst. fl. 50 Loose.

[1074] Ziehung am 1. Juli a. c. Haupttreffer: fl. 50,000, 10,000, 5000 r. Loose à fl. 5. 15 kr. sind direct zu beziehen bei

J. S. E. Friedberg in Frankfurt a. M.

[1078] Der Speisewirth Johannes Log von hier hat seine Insolvenz dahier angezeigt, und es ist zur Abwendung des Concurfes Termin auf

den 10. Juli d. J., Vormitt. 10 Uhr, hierber angelegt worden, in welchem sämtliche Gläubiger bei Meldung, daß ihre Forderungen in diesem Verfahren nicht berücksichtigt werden, anzugehen und zu begründen haben. Zugleich soll die Güte versucht und die nicht erscheinenden Gläubiger dem Beschlusse der erschienenen Mehrheit beitreten erachtet werden.

Hanau, den 3. Juni 1840.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Schneider.

vt. Beschor.

[919] Bekanntmachung.

Die Kinder und Erben des verlebten Kaufmanns Heinrich Daniel Doussaint von hier, so wie dessen hinterlassene Wittwe, haben auf ihre Erb- resp. Zugnießungsrechte an dem Nachlasse desselben zum Theil verzichtet, theils denselben unter der Rechtswohlthat des Gesetzes und Inventars angetreten. Zur Feststellung des Inventars haben sämtliche Gläubiger des Genannten im Termin

den 3. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr,

ihre Forderungen bei Meldung, daß dieselben bei diesem Verfahren nicht berücksichtigt werden, anzumelden und zu begründen.

Hanau, am 21. Mai 1840.

Kurfürstliches Landgericht.
Schneider.

vdt. Jabn.

[1054] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Johannes Fröhlich (Stiel) von Langendernbach und seiner Frau Anna Catharina, geb. Heer betreffend.

Nachdem über das Vermögen der rubricirten Eheleute der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche Montag den 6. Juli l. J.,

Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hadamar, den 28. Mai 1840.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

[1041] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Daniel Gärtner und dessen Ehefrau Dorothea, geb. Kunde, von Ems, insbesondere lase spec. I. Beranlassung und Eröffnung des Concurfes betreffend.

Dingliche und persönliche Forderungen an dem überschuldeten Vermögen des rechtskräftig in Concurs gerathenen Daniel Gärtner und seiner Ehefrau Dorothea, geb. Kunde, von Ems sind

Donnerstag den 2. Juli, Morg. 8 Uhr, dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der gegenwärtigen Activ-Masse.

Nassau, den 2. Juni 1840.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expd. — Verantwortl. Redacteur: Wegen Erkrankung des Hrn. C. P. Berty, Dr. J. N. Schuster.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Freitag 10. Juli

Flurmittag	Musmittag
fr. Kies brot	fr. Körner

Samstag 11. Juli

Flurmittag	Musmittag
fr. Ketteneibis	fr. Kuntzer
" Schwarze	" Substanz

Sonntag 12. Juli

Flurmittag	Musmittag
fr. Schneider	fr. Drester
" Fingel	" Const. Krebs

Die Ausstellungs-Kommission
und in deren Namen:

Abgabe dieses Empfangscheins darfst du und kostenfrei

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

250 —
400 —

650 —
269

1307 919.
50 —

269
180

449

sich hiermit zum Schutz der Ausstellung

ung der Buchdruckerkunst.

Kempis, Thomas a

POUR PARAÎTRE LE 15 DÉCEMBRE

DE

IMITATIONE CHRISTI

LIBRI IV

AVEC UNE GRAVURE DE LÉON LE MAIRE

TROISIÈME OUVRAGE

Imprimé avec les caractères microscopiques de Didot

PRIX

SUR PAPIER

COLLÉ

9 fr.

On a tiré deux exemplaires sur PEAU DE VELIN très fin, dont un seul à vendre.

PRIX

SUR PAPIER

DE CHINE

15 fr.

On a tiré deux exemplaires sur PEAU DE VELIN très fin, dont un seul à vendre.

100 DE IMITATIONE

CAPUT XLV.

Quod omnibus non est credendum, et de facili lapsu verborum.

1. Da mihi auxilium, Domine, de tribulatione, quis vana salus hominis. Quam sapis Dei non invenit fidem, ubi non habere putat? Quærit etiam de seipso, ubi situm præsumpt? Vana ergo spes in hominibus? ut se tunc iustorum in se, Deus. Benedictus sis, Domine Deus in omnia que credunt nobis. Inferni amplexus insubiles, cito fallitur et pernititur.

2. Quis est homo qui in campo et circumsperte in omnibus se custodire valet, si aliquando in aliquo deceptionem vel precipitatem non sentiat? Sed qui in se. Bonum, confidit, se simpliciter ex corde sperat, non tam facile labitur. Et si incidit in aliquam tribulationem, quocumque modo fuerit etiam imploratus, pro se te contemnit: nisi a te consolatur: quia tu una deseres in te sperantem in te fierem. Bonus fides amicus, in curis amici perseverans precoribus. Tu, Domine, in solus fidelissimus in omnibus, et propter te non est alter talis.

3. O quam bene sperit sancta illa anima, que dicit: Hinc mea soluta est, et in Christo fundata! Si in me vis fuerit, non tam facile timor humores me sollicitare, nec verborum jura mutare. Quis enim providere, quis præcere futura mala sufficit? Si pravus sepe etiam incipit, quod impletur nisi gratiam tenet? Sed quare mihi in hoc momento providi? Cur etiam tenet? In alio crediti? Sed homines manus, nec aliud quam fragiles homines sumus, etiam angeli a mente animamque et dicimus. Qui credam, Domine? cui, insubili? Veritas es, que sine fallis, sine falli potes. Et rursus? Quis homo morder, insidiosa, insubilis, et fallis maxime in verbis; ita et in vita credi debent, quod rectum in facie sanare videtur.

4. Quam præsertim pronuntiandi, cavendū ab hominibus: et quis homini hominis, domesticus epus; nec credendum, si quis

Le charmant petit volume ne cède en rien aux célèbres éditions de La Rochefoucault et d'Horace. Il forme un joli cadeau pour le jour de l'an.

Imprimé par les soins de M. Edwin Tross, et débité par M. JANNET, rue Richelieu, 15, à Paris. 1858.

8045. — Paris, imp. Guiraudet et Jouaust, rue Saint-Honoré, 338.

Didot.

Signant C. 401. Luthen.



STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Engen (Seckreis, Baden), 20. Mai 1844.

P. P.

Der Unterzeichnete, zur Zeit des Gutenbergfestes im Jahr 1840 als Faktor in der Offizin des Herrn Benjamin Krebs in Frankfurt beschäftigt, erlaubt sich, in Bezug auf die damals wegen des Druckes des Fest-Albums zwischen Herrn Krebs und der Albums-Commission entstandene Differenz, welche ohnlängst prozessualisch beendet wurde, einige Erläuterungen nachträglich zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen. Die Veranlassung dazu gab die Durchlesung der mir von Herrn Krebs kürzlich übersendeten Prozesakten.

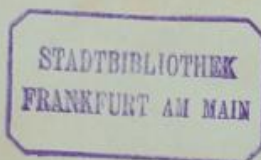
Der Prozeß ist entschieden, und ich bin nicht gesonnen, die erfolgte richterliche Entscheidung zu kritisiren. Nur in Bezug auf einige von den Gegnern des Herrn Krebs in den Akten aufgestellte Behauptungen, welche geeignet seyn könnten, bei den der näheren Verhältnisse nicht ganz kundigen Herren ein über den persönlichen Charakter des Herrn Krebs vielleicht ungünstiges Urtheil zu veranlassen, finde ich mich gedrungen, oben erwähnte Erläuterungen zu geben. Ich fühle mich dazu um so mehr verpflichtet, als ich in meiner damaligen Stellung von dem Angrunde jener Behauptungen vollkommen unterrichtet seyn mußte, und noch hauptsächlich darum, weil durch ein Versehen von meiner Seite der Hauptlagepunkt leider veranlaßt wurde.

Von der Albums-Commission wird Herrn Krebs unter Anderm vorgeworfen, er habe den Nichtabsatz aller Exemplare des Gedenkbuches resp. den hiedurch entstandenen Schaden verursacht:

- a) weil das Gedenkbuch zu spät fertig geworden sey, und
- b) weil er einen Bogen, worin der Censor einige Stellen gestrichen hatte, und welcher Bogen aus Versehen von meiner Seite in der Eile des letzten Augenblicks gedruckt worden war, aus den gehefteten Exemplaren ausgeschnitten habe.

Ad a. muß ich die seiner Zeit von Herrn Krebs hierauf gegebene Erklärung bestätigen, daß nämlich ein kleiner Theil des Manuscriptes kaum vier Wochen vor dem Feste, das Uebrige theilweise später, und der Schluß erst in den letzten Tagen in die Druckerei geliefert wurde. Jeder Sachkundige wird zugestehen, daß in so kurzer Zeit ein Werk wie das Gedenkbuch, welches in seiner typographischen Ausstattung allen Anforderungen der Zeit entsprechen sollte, nur mit Aufbietung bedeutender Mittel noch gefertigt werden konnte. Ich bin überzeugt, ohne jedoch mit dieser Behauptung Jemanden zu nahe treten zu wollen, daß bei weitem die meisten Offizinen Frankfurts den Druck des Gedenkbuchs in so kurzer Zeit nicht hätten übernehmen können. Eine Vertheilung des Druckes aber in mehrere Offizinen war bei den gemachten Anforderungen an die typographische Schönheit desselben nicht thunlich.

Wenn nun das Gedenkbuch trotz der äußerst kurzen Frist dennoch rechtzeitig geliefert wurde — (denn am Vorabend des Festes war die für den ersten Bedarf vollkommen genügende Anzahl von 500 Exemplaren zum Ausgeben bereit) — so war dieses nur durch Aufbietung und außergewöhnliche Vermehrung aller Arbeiter und des erforderlichen Materials, namentlich durch eigends für diesen Zweck angeschaffte neue Pressen, und durch Benützung eines gerade in der Gießerei vorhandenen, von einer auswärtigen Offizin bestellten und zum Absenden bereiten bedeutenden Quantums neuer Lettern möglich geworden.



Hatte hiedurch Herr Krebs bewiesen, daß es bei ihm nicht sowohl der Wunsch, „ein gutes Geschäft zu machen,“ wie seine Gegner ihm mehrfach vorgeworfen, sondern lediglich Eifer für die Sache selbst war, welche ihn die Förderung des Druckes auf eine Weise unternehmen ließ, daß der ihm aus der Uebernahme entsprungen seyn sollende Gewinn sich gewaltig schmälern mußte — (wie denn überhaupt kein Geschäftskundiger den Ansaß seiner Rechnung zu hoch finden wird) — so verdiente er um so weniger

ad b. angeblich wegen des erwähnten Versehens beim Druck eines unzensurirten Bogens, welches sich bei der Eile, mit welcher die Vollenbung des Gedebuches in der letzten Zeit bewerkstelligt werden mußte, wohl entschuldigen läßt, auf eine so kränkende und verlegende Weise behandelt zu werden, wie dies vor und während dem Prozesse geschehen. Wohl mancher Andere würde in gleichen Verhältnissen, wenn im Augenblick des beginnenden Festes, wo einen oder den anderen Herrn von der Commission zur Berathung beizuziehen nicht mehr möglich war, ihm die Anzeige eines Censurstriches gemacht worden wäre, geschwankt haben, ob er sich eine Gesetzesverletzung zu Schulden kommen lassen solle, und vielleicht zu einem ähnlichen Mittel gegriffen haben. Daß der Censurstrich später wieder aufgehoben wurde, kann die Verhältnisse des Augenblicks nicht ändern. In jenem Augenblick existirte der Censurstrich factisch und gesetzlich.

Dennoch wurde das Verfahren des Herrn Krebs von seinen Gegnern auf eine so gehässige Weise gedeutet und ihm so verdächtigende Motive unterstellt, daß man beinahe zu dem Glauben verleitet wird, es hätte ihm um jeden Preis die Schuld zugeschoben werden wollen, daß der anfänglich von dem Unternehmen erwartete Ueberschuß sich später nicht herausstellte, und es seye deshalb dieser willkommene Vorwand auf alle Weise benützt worden.

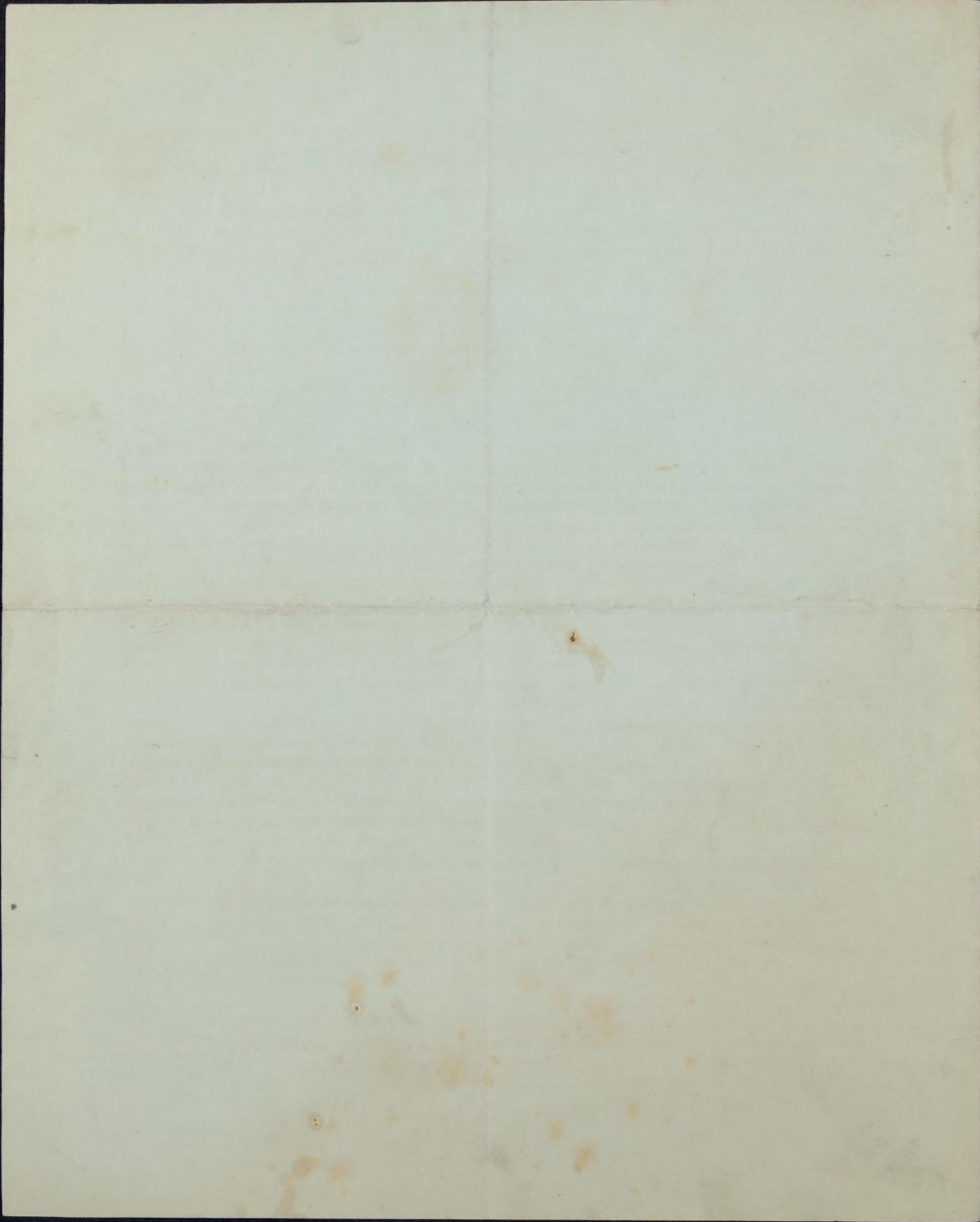
Wie hätte Herr Krebs z. B. sonst noch der unbegründete Vorwurf gemacht werden können, daß er durch willkürliche Dehnung des Inhaltes das Gedebuch ungebührlich vergrößert, und so die Kosten vermehrt habe, — da doch die Redaktionsgeschäfte ausschließlich Hrn. Dr. Creizenach übertragen worden waren, Herr Krebs sich mithin in diese nicht einmischen durfte, sondern nur zu drucken hatte, was ihm für das Gedebuch von dem Redakteur zugesendet wurde.

Um übrigens hinsichtlich des von der Commission behaupteten Schadens durch das Censurversehen zu einem Verständniß zu gelangen, erbot sich Herr Krebs allenfalligen Schaden tragen zu wollen, wenn die Commission den wirklichen Betrag desselben angeben wolle. Dieses aber vermochte sie natürlich nicht; denn wie hätte sie auch genau bestimmen mögen, welche Anzahl von Exemplaren an dem Festtage gerade verkauft worden wäre? — Dennoch hätte man bei beiderseitiger Billigkeit zu einem Uebereinkommen gelangen mögen, wenn überhaupt der Wille dazu vorhanden gewesen wäre. Herr Krebs zeigte seinerseits diesen guten Willen hinlänglich, indem er, statt bei seinem Verlangen um bestimmte Nachweisung des behaupteten Schadens stehen zu bleiben, sich später bewegen ließ, im Vertrauen auf die Billigkeit der Commission einen für ihn keineswegs billigen Vergleich zu unterschreiben. Wie unbegründet dieses Vertrauen war, welches er später nochmals an Tag legte, zeigte sich leider bald, indem seine gegebene Unterschrift die alleinige Waffe wurde, womit ihn seine Gegner bekämpfen konnten, und auf welche ganz allein das richterliche Erkenntniß basirt ist.

Es ist nicht meine Sache, auf die in den Prozesakten gegen Herrn Krebs weiter aufgestellten Behauptungen näher einzugehen. Der Zweck dieser Zeilen ist alleinig der, durch genauere Darstellung einiger mir bekannten Verhältnisse zur Rechtfertigung des durch die gehässigsten Deutungen und Entstellungen aller seiner Handlungen an seiner Ehre gekränkten Herrn Krebs etwas beizutragen. Meine Absicht ist erreicht, wenn sich Einer oder der Andere der bei dieser Sache betheiligten Herren hiedurch zur Aufhebung einer vielleicht gefasteten unrichtigen Ansicht bestimmt fühlen sollte, und Herr Krebs wenigstens einigermaßen Genugthuung für das Bekennen und Verdächtigen seiner redlichen Bemühungen durch das Bewußtseyn erhält, daß nicht alle Commissionsmitglieder die durch das Urtheil ausgesprochene Verdammung billigen.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung, mit welcher verharre

L. Meißel



Erklärung

der

monumentalen Decoration, die bei Gelegenheit der **Säcularfeier der Erfindung des Buchdruckes**, von Herrn von Launiz ausgeführt worden.

Die Idee, welche den Künstler bei Erfindung dieser Decoration, die in Form eines großen Ehrenmonuments ausgeführt worden, geleitet hat, war die, in einem großen, allen sichtbaren und zugänglichen Werke der Plastik die vorzüglichsten Beziehungen anzudeuten, in welchen die Erfindung des Buchdruckes zu den Hauptrichtungen des menschlichen Geistes steht, um auf diese Weise dem Publikum den Standpunkt anzugeben, aus welchem die Feier dieses Festes angesehen werden sollte.

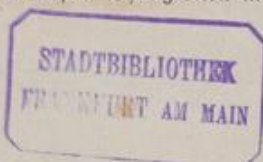
Die Architektur dieser monumentalen Decoration, die in gothischem Style ausgeführt ist, und deren Basis aus mehreren über einander sich erhebenden Plateaux besteht (auf welchen die Presehätigkeit zc. stattfindet) nimmt auf einem 20 Fuß hohen Piedestal die 3 Figuren von **Just**, **Gutenberg** und **Schöffer** auf, der drei Männer, durch deren Verdienst das erste Auftreten der Erfindung Gutenberg's nach kurzer Zeit in so vollkommener Form möglich wurde. Diese 3 Figuren drücken durch ihre Handlung die Verdienste aus, die jeder der drei gefeierten Männer um die Erfindung selbst und um die Ausbildung derselben gehabt. Gutenberg, welcher in der Mitte der Gruppe steht, hält in der linken, erhobenen Hand eine bewegliche Letter, indem die Rechte auf einem Buche in der neuerfundenen Art gedruckte Zeilen zeigt. Schöffer bezeichnet seine Erfindung durch eine in der Linken emporgehaltene Form, in welche die Matrizen der Buchstaben geschlagen sind, die früher mühsam geschnitten und unvollkommen ausgegossen wurden. Die Rechte hält die erhobene geschnittene Letter nebst dem Präge-Hammer. In Just ist der Antheil, den er an dem Gelingen des Ganzen hatte, durch eine Anzahl Bücher angedeutet, die er in dem rechten Arme hält, indem durch seinen Unternehmungsgeist und seine mehr merkantile Richtung die Mittel herbeigeschafft wurden, deren die neue Erfindung bedurfte; jedoch zeigt seine Linke auf Gutenberg, als den Mittelpunkt der Gesamtleistungen.

Unter dem Hauptgesimse des Piedestals, auf dem die drei, 11 Fuß hohen Statuen stehen, ist ein ornirter Raum, aus dem 14 Köpfe der vorzüglichsten Typographen aller Zeiten und Nationen hervortreten, die seit dem Entstehen der Erfindung bis auf unsere Zeit dieselbe weiter ausbildeten und zur jetzigen Höhe der Vollendung brachten: William Caxton, Aldus Manutius, Estienne, Hans Lust, Egenolph, Elzevir, Feierabend, Breitkopf, Bodoni, Didot, Tauchnik, Brönnner, Andreae, König. Unter diesen befinden sich auf den 4 Hauptseiten 4 Statuen, welche die Wappenschilder von den Druckorten halten, die in verschiedenen Ländern während des ersten Jahrhunderts nach der Erfindung geblüht, nemlich die Wappen von Mainz, Straßburg, Venedig und Frankfurt.

Unter diesen Figuren stehen auf dem untern Theile des Piedestals, der Stellung der obern Figuren entsprechend, die Namen **Gutenberg**, **Schöffer**, **Just**, nebst deren Wappen.

Gegen die 4 Hauptecken des Piedestals, (auf der Diagonale des oblongen Grundrisses mit abgestumpften Ecken) sitzen zwar etwas entfernt, aber durch Strebepfeiler mit dem Hauptmonumente verbunden, auf niederen Postamenten, vier weibliche Figuren, welche die Hauptrichtungen der geistigen Thätigkeiten vorstellen, für welche die Erfindung des Buchdruckes vorzüglich eine Wohlthat war, nemlich die Theologie, Poesie, Naturforschung und die Industrie, als Gewerthätigkeit im Allgemeinen. *)

*) Geschichte und Jurisprudenz konnten speciell nicht angedeutet werden wegen der nothwendig viereckigen Disposition des Ganzen; die Philosophie indessen liegt in den drei ersten Thätigkeiten inbegriffen.



Die Theologie ist dargestellt, auf einem Sockel sitzend, auf dessen einer Seite die Gesetztafeln und das Schwert, als Zeichen des alten Bundes angedeutet sind, während die andere ein Ornament von Aehren und Weinreben als Symbol des Neuen ziert. Auf dem Schoße der Figur ruht eine Pergamentrolle und ein Buch, das alte und neue Testament, von deren Betrachtung die Figur sich für Augenblicke abzuwenden scheint, um der neuen Erfindung ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das Piedestal auf dem diese Figur sitzt, enthält das Distichon:

Wann sonst einen erquickte die heilige Quelle der Bibel,
Schöpfen sich Tausende jetzt labenden Trost des Gemüths,
Und in ein jegliches Haus lehrte ein, Nachahmung des Heilands
Lehrend mit seligem Wort, Thomas à Kempis als Gast.

Die Poesie, eine halbbedeckte jugendliche Figur mit Flügeln und Lorbeern, hält die Lyra in der Linken, und stützt die Rechte, in rascher Bewegung nach den drei Erfindern gewandt, auf den Rand ihres Sitzes, der auf einer Seite in Basrelief eine Figur enthält, welche die Cultur der schönen Künste im Allgemeinen durch die Gule der Minerva u. s. w. andeutet, und auf der andern Seite eine Figur, die durch eine Rolle in der Hand den Antheil an der Geschichte anzeigen soll, die schon in der frühesten Zeit die Poesie an jeder Geschichte hat.

Das folgende Distichon schmückt die Vorderseite des Piedestals, auf dem diese Figur sitzt.

Klingt aus seliger Fülle des Geists ein Gesang, er verhallt nicht
Einsam oder erfreut wenige Hörer allein;
Jetzt in geflügeltem Schwung zieht rasch von Völkern zu Völkern
Jegliches Lied und stimmt ein im gewaltigen Chor.

Die Naturforschung stellt eine ältere ernste Frau mit einer Turbanartigen Kopfbedeckung dar, die in der rechten Hand eine Himmelskugel hält, und in der Linken officinelle Kräuter, die gesammte Heilkunde andeutend. Die Ecken ihres Sitzes sind geziert mit den Figuren der Mutter Natur, gewöhnlich die Ephesische Diana genannt, und die Seiten desselben enthalten die Figur des Pythagoräischen Lehrsatzes, und die Zeichnungen eines Thier skeletts; Retorten und Schmelztiegel lehnen sich an den Sitz, indem so die Hauptrichtungen der Forschung bezeichnet sind.

Die Vorderseite des Piedestals enthält folgende Zeilen:

Rastlos schafft und erfindet der Mensch, dem bedürftigen Leben
Holden Genuß, Armuth, würdigen Schmuck zu verleihn;
Herrlich gedeihts, da Tausend und Tausende sinnen gemeinsam,
Zwar in dem Raume getrennt, zauberisch aber gefellt.

Die Industrie endlich, ist dargestellt durch eine blühende weibliche Figur, die in der Rechten das Modell einer Maschine hält, und die Linke auf eine Rechen-Tafel stützt, von der ab sie das Haupt nach der neuen ihr so beförderlichen Erfindung wendet. Ihr Sitz ist geziert mit dem Merkurstabe als dem Hauptförderer ihrer Bestrebungen, und dem Pfluge, als dem Beginn und dem einfachsten Elemente derselben.

Das Distichon auf dem Piedestal heißt:

Himmel und Erd' umfaßt der Mensch, und bezwingt Elemente,
Wunder erforschend, gebet riesigen Kräften mit Macht,
Lebt abwesend sogar, einheimisch vertraut in des Erdballs
Ländern gesamt, seitdem Gutenberg baute den Steg,
Und zu der feurigen Säule des Lichts jedweder Erkenntniß
Blitzenden Funken vereint, rasch von dem Vole zum Vol.

Es fehlte nun noch eine Bezeichnung, um den heutigen Stand der Erfindung auszudrücken, und diese war die Andeutung der räumlichen Ausdehnung, die dieselben seit ihrem Entstehen genommen. Der Künstler glaubte dies auf passende Weise durch die Darstellung der 4 Hauptwelttheile zu thun, und indem er zu diesem Zwecke die Form von Fontainen wählte, verband er mit dem sprechenden Bilde der Quelle des neuen Lebens, welche zu jedem Welttheile gedrungen, den Vortheil der wirklichen lebendigen Bewegung, die bei Monumenten der Art unentbehrlich ist. *) Die Art wie die Welttheile charakterisirt sind, ist folgende:

Europa hat einen Stier in lebendiger Bewegung auf einem Gothischen Piedestal;
Asien einen Elephanten auf einem Piedestal von Indischer Architektur;
Afrika eine ruhende Löwin in altägyptischem Style auf gleichem Sockel und
Amerika ein Lama, das auf einer altmexikanischen Architektur steht.

Der Umhang, welcher das ganze Monument bis zu seiner Enthüllung verdeckt, enthält auf der Vorderseite die thronende Figur des Kaisers Friedrich III., unter dessen Regierung die Erfindung statt fand; auf der rechten Seite das Frankfurter Wappen als Zeichen des Festortes, auf der linken das von Mainz als Ort der Erfindung, und auf der hintern das deutsche Reichswappen. — Die Höhe des ganzen Monumentes ist 40 Fuß.

*) Diese Fontainen werden auf den Plätzen aufgestellt, welche am ersten Tage der Feier, die Pressen einnehmen; deshalb wird man sie nur nach Begräunung dieser Pressen, erst am zweiten Tage errichten können.

Comité zur Säcularfeier der Erfindung der
Buchdruckerkunst.



S i ß u n g

Donnerstag, den 19. März 1840, Abends präcise 6 Uhr,
im Locale

der Frankfurtschen Gesellschaft zur Beförderung nützlicher
Künste und deren Hülfswissenschaften.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

77
Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Ausstellungs - Commission.

Einladung für Herrn Dr. med. W. Mops.

Frankfurt am Main den 23 April 1840

Präcis um 7 1/2 Uhr

~~Mittags.~~ Abends

Im Local L 172
am Com.
Möppel

Der Präsident

[Handwritten signature]

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Ausstellungs - Commission.

Einladung für Herrn Dr. med. G. B. Kloss.

Freitag den 8. Mai 1840

Wesly 6/6

Präcis um 7 Uhr. Abends ~~Abends~~

Der Präsident

Im Local der Wohnung des Notarquaisanten
die wir für den 8. Mai anberufen
Sitzung findet nicht statt weil die Natur
flügel nicht hinzugehen sind.
C. Jügel
Lit. B. N. III
6

79
Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Ausstellungs - Commission.

Einladung für Herrn *D. med. Kloß*

freitag den *15. Mai* **1840**

Präcis um 7 Uhr *Abends* **Mittags.**

Im Local *Dr. Meindl*

Der Präsident

C. Sengel



20
Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Ausstellungs - Commission.

Einladung für Herrn Dr. med. G. B. Kiloss. Mitglied

Freitag den 22. Mai 1840

Präcis um 7 Uhr Abends ~~Minuten~~.

Im Local der Mühlendruck

Der Präsident

U. Fügler

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Ausstellungs - Commission.

Einladung für Herrn Dr. med. G. B. Kloss

Freitag den 29 Mai 1840

Möflynbf

Präcis um 7 Uhr Abends-Mittags.

Der Präsident

Im Local der Mainlust

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT A. M.

22
Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Ausstellungs - Commission.

Einladung für Herrn Dr. Klopsch
Mittwoch den 17. Juni 1840
Präcis um 2 Uhr *Klopff*-Mittags.
*Brünerpfad
Graf*

Der Präsident

Im Local

der Stadtbibliothek

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Ausstellungs - Commission.

Einladung für Herrn Dr. med. G. B. Klotz, *Wissenschaftl.*

den 26. Juny 1840

Präcis um 8 Uhr *Abend* Mittags.

Im Local Mainzstr.

Der Präsident

L. Litzel

84
Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.


Commission für die Ausstellung.

Dyflust- **S i t z u n g** & Kaufmännische Versammlung
Montags den 17. August Abends 7 Uhr.

~~im Gasthof zum Sandeberg~~
auf der Weydenstraße

Herrn Dr. med. G. B. Klass
unzweckliche Auffassung
nicht gegeben

C. Jügel.



STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

EINLADUNG

für

S^c.Hochwohlgeboren den wohlregierenden Jüngeren Bürgermeister
Herrn Senator D^r. Schmid

zur

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst

am 24. Juni 1840

AUF DEM ROSSMARKTE.

Die Feier beginnt mit dem Festzuge, vom Bibliothek-Gebäude aus, präcise
um 9 Uhr.

85

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

86

säcular-Feier
der
Erfindung der Buchdruckerkunst
zu **FRANKFURT a.M.**
am **24. und 25. Juni 1840.**

—❁❁❁—
EINTRITTS-KARTE
zu den
Festlichkeiten auf dem Rossmarkt.
Erhöhter Sitz Lit. B. Bank 4.
No. 46.

Eingang dem Kronstädt'schen Stift gegenüber.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Einladung

zu den

FESTZUG

am Tage der

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst

den 24. Juni 1840.



Sie werden ersucht, sich an diesem Tage präcise 8 Uhr Morgens an dem Bibliothek-Gebäude einzufinden.

Lorenz Augustin F. Menschlag





#2420

82

Einladung

zu dem

FEST - ZUG E

am Tage der

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst

den 24. Juni 1840.

Sie werden ersucht, sich an diesem Tage präcise 8 Uhr Morgens an dem Bibliothek-Gebäude einzufinden.

1240

Herrn



1840
1840



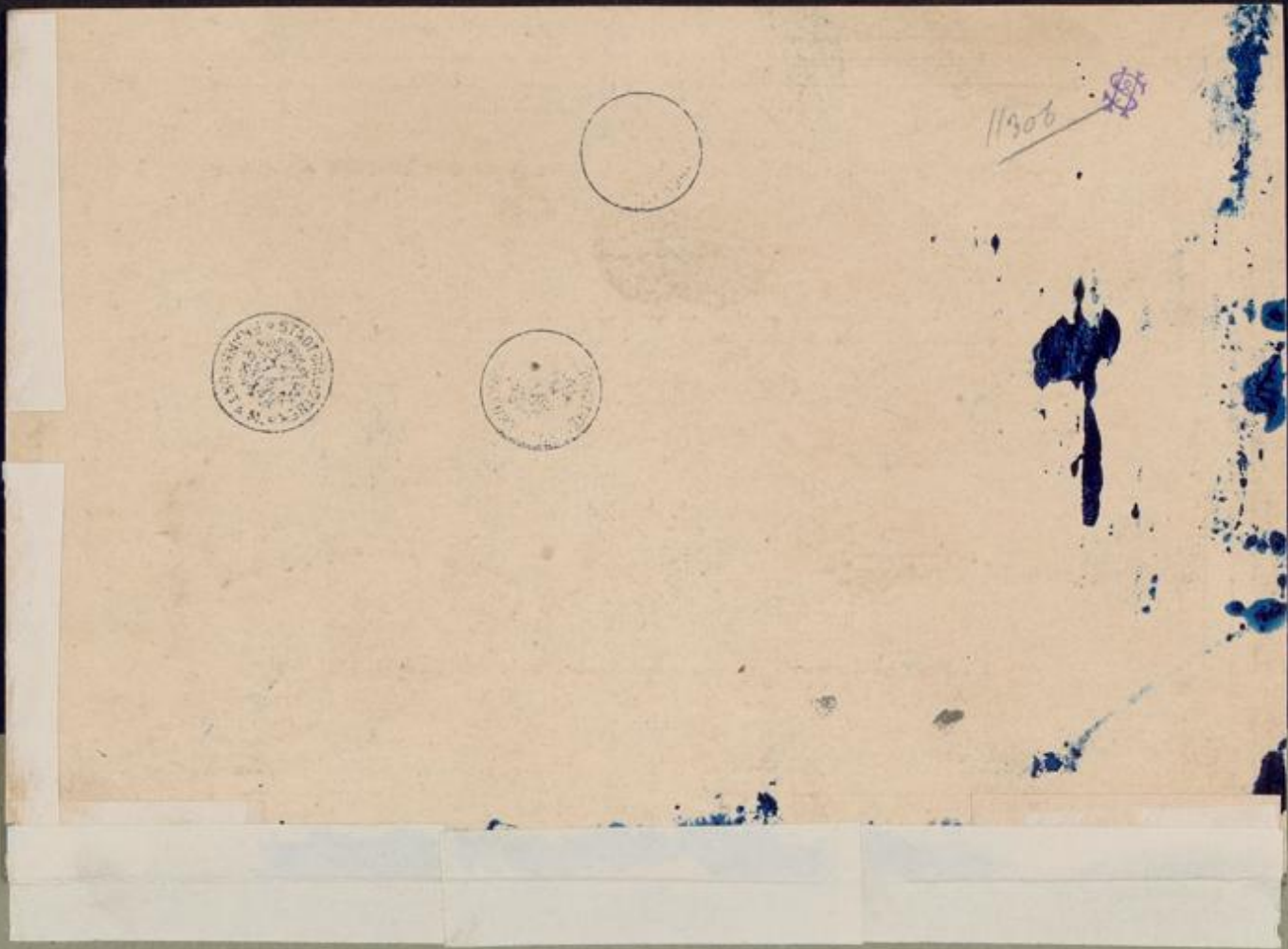
42419.

88

EINLADUNG
zur
Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst
am 24. Juni 1840
AUF DEM ROSSMARKTE.

Die Feier beginnt mit dem Festzuge, vom Bibliothek-Gebäude aus, präcise um 9 Uhr.

1840.



88

1840.

Der Unterzeichnete erklärt hiermit seine Theilnahme an dem **Festmahl auf der Mainluft**, Mittwoch den 24. Juni 1840, Mittags 3 Uhr, à fl. 3. 30 fr. per Couvert mit einer Flasche Wein.

 Name:

Lit.

Nro.

 Dieser Subscriptionszettel ist, im Fall der Theilnahme, längstens bis nächsten Montag, den 8. Juni, an einen der hier unterzeichneten Comité-Mitglieder, mit der Unterschrift versehen, abzugeben, da es bis dahin unumgänglich notwendig, die Zahl der Theilnehmer an diesem Festmahle zu wissen. — Bei ungünstiger Witterung wird dasselbe in bedeckten Räumen Statt finden. — Spätere Unterzeichnungen können schwerlich berücksichtigt werden.

H. Aersheim,
Sicherfeldstraße, A. 74 röm.

Dr. med. H^{ch}. Hoffmann,
an der Brücke, A. I.

J. D. Sauerländer,
große Sandgasse, K. 25.

F. Schneider,
Schlimmauer, D. 98.



Gedenk - Buch

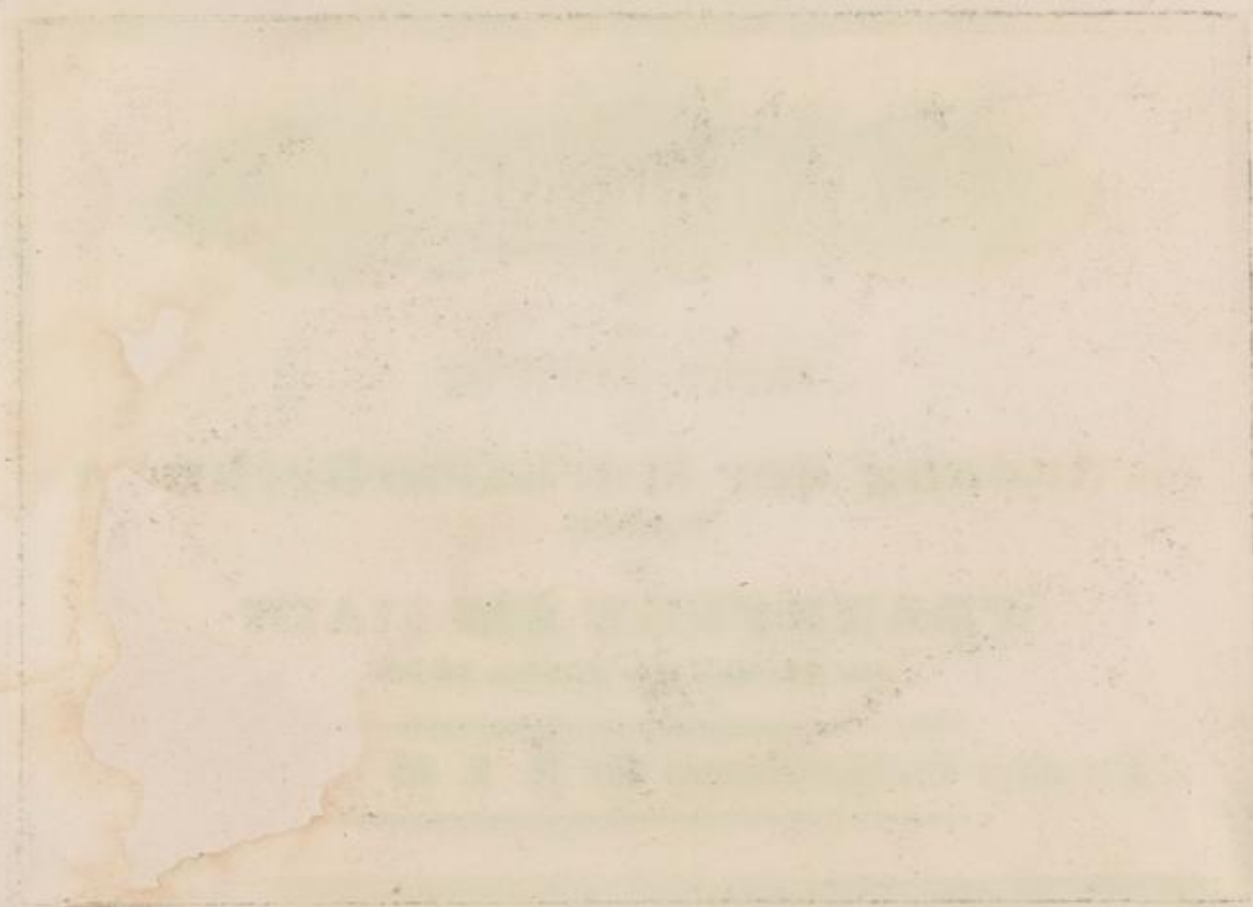
zur
vierten Jubelfeier
der
Erfindung der Buchdruckerkunst
begangen

in
FRANKFURT AM MAIN

am 24. und 25. Junius 1840.

In allen Buchhandlungen für fl. 1. 45 kr. zu haben.

Druck von B. Krebs.



Gedenk - Buch

zur
vierten Jubelfeier
der
Erfindung der Buchdruckerkunst
begangen

zu
FRANKFURT AM MAIN

am 24. und 25. Junius 1840.

In allen Buchhandlungen für fl. 1. 45 kr. zu haben.

Druck von B. Krebs.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN

Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Commission für die Ausstellung.

S i t z u n g

Dammsprung v. 26^{ten} July Abends 6 Upr
 Lokal der Anst. Stallung
 im ~~Gasthof zum Landsberg~~

Herrn ^{Jahrmarkt} ~~med.~~ ^{betreffend} ~~Kloster~~ ^{Wahlzab.}

C. Jügel.

STADTBIBLIOTHEK
FRANKFURT AM MAIN